

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

Inserate,
die einspalt. Petitzeile 20 Pf.,
Reklamezeile 50 Pf.,
Annahme nur bis 4 Uhr nachm.

Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen
Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern
55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen
f. 3 Mon. bei Abholung 1.80. v. Niederlagen ins Haus gesandt 2.05.

Bezugspreis
durch die Austräger monatlich
ins Haus gebracht 65 Pf.,
durch den Briefträger 74 Pf.,

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mt. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mt. 20 Pfg. und für 1 Monat 60 Pf.
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mt. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mt. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 5

Hirschberg, Sonntag, den 6. Januar 1907

95. Jahrgang

Ein Wort zur Aufklärung.

In den Reihen der nationalliberalen Wähler hat es stark verjährt, daß gerade die nationalliberale Organisation in Hirschberg-Schönau dem mit der Sozialdemokratie in schwerem Kampfe verwickelten Freisinn in den Rücken gefallen ist.

Durch Windmäherei sucht man jetzt den schlechten Eindruck zu verwischen. Der Bote habe „die Nationalliberalen und Konservativen unter das kaudinische Joch des Boten zwingen“ wollen. Beide Parteien wären dem Boten „gut genug“ gewesen, „Bediente des freisinnigen Wahlkomitees zu sein“. Schrecklich, entsetzlich! Man denke: unter das kaudinische Joch des Boten! Wen sollte das nicht schrecken? Doch ein Glück für den Bote: Die Sache stimmt nicht. So viel Worte, so viel Unrichtigkeiten!

Und nun zur Wahrheit! Die Nationalliberalen haben von den Freisinnigen, nicht vom Bote für nationalliberale Reichswahlhilfe unter anderem die Sicherung des Baensch-Schmidt'schen Landtagsmandates verlangt. Man schüttelt den Kopf. Aber es ist so. Schwarz auf weiß ist das verlangt worden. Also Preisgabe aller Grundsätze, Selbstentmannung. Doch war das kaum ernst gemeint. Wir vermögen das nicht zu glauben. Der Vorschlag verriet einen geradezu verblüffenden Mangel politischen Verständnisses. Feuer und Wasser lassen sich nun einmal nicht mengen. Was um alles in der Welt sollte den Freisinn bewegen, in einem Landtagswahlkreise abzudanken, in dem ihm bei der letzten Wahl zur Eroberung beider Landtagsitze nur zweiundzwanzig Stimmen gefehlt haben? Abzudanken ohne zwingende Not zugunsten seiner reaktionären Gegner? Das wäre Selbstmord und den zu begehen hat trotz der lebenswürdigen Aufforderung nationalliberaler Faisseure der Freisinn keine Veranlassung.

Deshalb wurde vom Freisinn, nicht vom Bote, das törichte Anerbieten rundweg abgelehnt, aber — und darüber schweigen sich die Schuldigen wohlweislich aus! — den Nationalliberalen ein anderer Vorschlag unterbreitet und zwar der Vorschlag, gemeinsam mit den Freisinnigen die niederschlesischen Landtagsmandate, die heute in konservativem Besitze sind, für den Gesamtliberalismus zu erobern, gemeinsam mit den Freisinnigen der übermäßig liberalen Bevölkerung des Regierungsbezirks Liegnitz endlich auch eine liberale Vertretung im Abgeordnetenhaus zu verschaffen. Ein Hohn und Spott auf den Gedanken der Volksvertretung ist die heutige Vertretung Niederschlesiens im Landtage. Von den 193 356 Wählern, die vor drei Jahren im Bezirk Liegnitz zur Wahl gewesen sind, haben sich nur 52 471, und darunter noch zahlreiche Zentrumsmänner und Nationalliberale, also gut ein Viertel für konservative Kandidaten bekannt, im Landtage aber haben die Konservativen vierzehn von den zwanzig niederschlesischen Mandaten, also fast drei Viertel inne. Krasser noch liegen die Verhältnisse

in Hirschberg-Schönau. Wie viel konservative Wähler gibt es hier? Wenn wir hoch rechnen, zweitausend. Diese Zweitausend haben eine Vertretung im Landtage, Dreizehntausend aber sind dank der Vorzüge des elendesten aller Wahlsysteme von einer Vertretung ihrer Wünsche und Interessen im Landtage ausgeschlossen.

Wo bleibt da Sinn und Verstand? Hier endlich Wandel zu schaffen, der liberalen Bevölkerung Niederschlesiens endlich auch eine Vertretung im Abgeordnetenhaus zu sichern, hier dem Liberalismus, über dessen Bedeutungslosigkeit ja auch die Nationalliberalen jammern, unschätzbare Dienste und wahrlich nicht zum Schaden der Nationalliberalen zu leisten — wäre bei einigem liberalen Willen der Nationalliberalen kinderleicht. Nichts stand für die Nationalliberalen auf dem Spiele. Ihre sämtlichen Mandate waren ihnen gesichert und darüber hinaus großes Entgegenkommen zugesagt, kein Freisinniger dachte daran, das Seydel'sche Mandat anzutasten. Im Gegenteil! Der Hauptvorteil war den Nationalliberalen zugebracht.

So sieht das „kaudinische Joch des Boten“ in Wahrheit aus. Hier also hätten die Nationalliberalen einmal durch die Tat beweisen können, wie ernst sie es mit dem schönen Wort ihres Wahlauftrages meinen, „das gebildete Bürgertum, der deutsche Bauer, der Beamte, der Kaufmann, der Handwerker, der Arbeiter . . ., einerlei ob sie konservativ, nationalliberal oder freisinnig wählen, sie alle haben den gleichen Anspruch darauf, in der Volksvertretung zu ihrem politischen Rechte zu kommen!“. Aber hier, wie immer, wenn es sich um Förderung des Liberalismus handelte, haben die nationalliberalen Führer Hirschbergs versagt.

Zum mindesten, sollte man meinen, hätten die Nationalliberalen den Vorschlag wenigstens der Erörterung für wert erachten müssen. Weit gefehlt! Unter höchst wichtigen Vorwänden ist man jeder Aussprache darüber von vornherein aus dem Wege gegangen. Das ist natürlich das gute Recht der Herren. Auch sie können handeln, wie der Pfarrer Nymann. Dann aber müssen sie auch die Verantwortung tragen und uns und den Wählern schon gnädigst gestatten, sich darauf den einzig möglichen Reim zu machen, daß man nicht wollte, daß man selbst in der Stunde, da der Liberalismus zum Kampfe gegen das schwarz-rote Kartell aufgerufen wird, die alten liebgewordenen persönlichen Beziehungen höher stellt, als die Förderung des liberalen Gedankens und die nachdrücklichste Bekämpfung der Sozialdemokratie, daß — mit einem Wort gesagt — die leitenden Persönlichkeiten auch nicht einen Hauch liberaler Gesinnung verspürt haben.

Und diesen Halben und Unzuverlässigen, diesen bis zur Lächerlichkeit mit der schwärzesten Reaktion versippten Scheinliberalen soll die Bevölkerung des Riesengebirges die Vertretung seiner Interessen anvertrauen? Niemals! Besserung der

Reichsmisere — selbst Bülow hat das in seinem Schloßbriefe anerkannt — Befreiung von der Vorherrschaft der Schwarzen, von Geistes knechtschaft und Bevormundung, und von allem, was uns sonst drückt und beunruhigt, ist nur von einem entschiedenen, zuverlässigen Liberalismus zu erwarten. Für Alles, was freiheitlich und volksfreundlich fühlt in unseren Bergen, gibt es deshalb nur einen Kandidat, den in schweren Kämpfen erproben, zuverlässigen und über alle Zweifel erhabenen Volksmann

Dr. Ablaß.

Wahlbewegung.

Den Wahlkampf gegen die Freisinnige Volkspartei führt die „Neue Zeit“, das sogenannte wissenschaftliche Organ der deutschen Sozialdemokratie, von dem man doch eigentlich eine einigermaßen sachliche Polemik erwarten sollte, nicht weniger unflätig als die sozialistische Tagespresse. Sehr sinnig schreibt dort beispielsweise Franz Worchmann in einem Artikel „Ziffern zur Reichstagswahl“:

„Ein Bild ungläublicher Verwahrlosung bietet der Freisinn dar. Erst die Durchsicht der zahlenmäßigen Ergebnisse der letzten Reichstagswahlen macht begreiflich, wie er zu dem wurde, was er heute ist. Es gibt keine Partei, die sich in so feiler Weise prostituiert hat, die sich jeder Partei, ja jedem überhaupt einmal aufgetretenen politischen Fleddererium fast bedingungslos in die Arme geworfen hat, nur um ein Mandatchen zu erschauern, sei es auch nur für eine Galgenfrist.“

Wir fragen demgegenüber nur: Wenn der Freisinn wirklich diese jämmerliche, in sich gebrochene und altersschwache Partei ist, die nicht mehr auf eigenen Füßen stehen kann, weshalb richtet dann die Sozialdemokratie Tag für Tag ihre Angriffe fast ausschließlich gegen eben diesen Freisinn, während sie sich gegen die Konservativen immer nur gelegentlich und mit den traditionellen Floskeln wendet? Das ist doch sehr merkwürdig!

* * *

In Oberschlesien scheint bei den kommenden Wahlen der Rest der polnischen Heerhaufen die Zentrumsfahne verlassen zu wollen. Wenigstens veröffentlichen jetzt 13 polnische Pfarrer, die sich bisher zum Zentrum bekannten, die Erklärung, daß sie sich jetzt „mit dem Volke vereinigt“ hätten; so nennen sie die Annahme der Kandidaturen für die polnische Fraktion. Sie suchen zwar dem Zentrum die bittere Pille verzußern, indem sie als Beweggrund ihres Abfalls die Hoffnung angeben, daß dieser Schritt „das Volk“ wieder zur Christlichkeit und zur Kirche zurückzuführen werde, und noch direkt beteuern:

„Mit dem Augenblicke, da Geistliche sich der polnischen Bewegung anschließen, ist die Gewähr dafür geboten, daß diese in ihrer weiteren Entwicklung den katholischen Charakter bewahrt und sich in den richtigen Bahnen hält: die Annahme der Mandate seitens der Geistlichkeit beweist keine feindselige Stimmung gegen das Zentrum. Im Gegenteil wird dieser Schritt dazu beitragen, die von altersher bestehenden Parteien einander zu nähern, um so mehr, da die gegenwärtige Lage des Zentrums gebieterisch Bundesgenossenschaften auf katholischer Grundlage erheischt.“

Die Zentrumspresse hat aber mit gutem Recht kein Zutrauen zu diesem angeblichen polnischen Freundschaftsdienste. Die „Schlesische Volkszeitung“ meint voll trüber Melancholie, der Polenfraktion werde dieser Schritt der Geistlichen ja nützen, denn er werde großen Eindruck beim Volke machen. Aber er sei ein schweres Unrecht, da er aus kirchlichen Gründen in keiner Weise nötig gewesen sei und die Kluft zwischen deutschem und polnischem Klerus wie zwischen dem Volke und den Geistlichen erweitern würde, „die sich nicht unbedingt unter polnisches Kommando stellen wollen“. Aber es wird wohl nicht viel nützen. Wenn nicht alles trügt, sind alle Kreise, in denen es eine stärkere polnische Mehrheit gibt, zum letzten Mal in Zentrumshand gewesen.

* * *

Einen Beweis hervorragender Wandlungsfähigkeit bietet der sozialdemokratische Kandidat für den Wahlkreis Löwenberg, Herr Staudinger aus Leipzig. Für nächsten Sonntag hat er, laut Zeitungsinseraten im „Lübener Stadtblatt“ bezw. in der „Löwenberg. Ztg.“ 2 Wählerversammlungen angelegt und zwar in Rudendorf und Wenig-Radwitz. Während die Rudendorfer aber die hohe Ehre haben werden, den Herrn „Chefredakteur“ Alois Staudinger aus Leipzig um ihre Stimmen werben zu sehen, müssen sich die Wenig-Radwitzer, — wie das schon in ihrem Namen zu liegen scheint, — mit weniger begnügen und zufrieden sein, daß bei ihnen der „geprüfte Steinmetzmeister“ Alois Staudinger aus Leipzig erscheint, um sie zur Stimmabgabe für sich zu bewegen.

* * *

Dem Oberlandesgerichtsrat Roeren ist, wie aus Trier gemeldet wird, von Parteigenossen nahegelegt worden, auf seine Wiederwahl zu verzichten, weil seine Kandidatur in dem Wahlkreise Merzig-Saarlouis eine Spaltung in der Wählerschaft hervorgerufen hat.

Eine schärfere Beurteilung der Hintertreppenspolitik des Zentrums durch die katholische Wählerschaft hätte Herr Roeren nicht zuteil werden können.

* * *

Zentrumsdrohungen. In einer in Köln abgehaltenen Zentrumsversammlung erklärte der frühere Reichstagsabgeordnete Trimborn: „Wenn es mir darauf anläge, einen Entwürfsentwurf zu entwerfen, so würde ich von den Kolonialskandalen reden. Ich will aber nicht im Schmutz wühlen. Wenn wir aber dazu gezwungen werden, sollen wir auch davor nicht zurückscheuen. Die Ehre der Zentrumsparlei ist in beleidigender Weise, die jeden Zentrumswähler zu erbittern geeignet ist, angegriffen worden. Wir müssen zeigen, daß die deutschen Katholiken eine andere Sprache reden, als die französischen. Das Zentrum will eine christliche und nicht eine atheïstische Kolonialpolitik. Es wäre ein nationaler Unglückstag, wenn der Einfluß des Zentrums als eine eminent christliche Partei gebrochen würde.“

* * *

In Westfalen ist nunmehr ein einmütiges Zusammengehen der Nationalliberalen und Freisinnigen erreicht worden. In Gagen fand eine Besprechung der Führer beider Parteien statt, wonach folgender Beschluß einstimmig Annahme fand:

„Mit Rücksicht auf die durch die Auflösung des Reichstages geschaffene Gesamtlage und die Kürze der bis zur Entscheidung verbleibenden Zeit halten die freisinnige Volkspartei und die nationalliberale Partei Westfalens an dem in Berlin von den Parteileitungen für die Provinz Westfalen abgeschlossenen Wahlkompromiß fest.“

Die Sachlage ist nunmehr die, daß die nationalliberale Partei den Freisinn sofort im ersten Wahlgange in Gagen-Schwelm und Altena-Nierlobn unterstützt, während die freisinnige Volkspartei gleichfalls im ersten Wahlgange in Dortmund-Hörde, Bochum, Hamm-Soest, Bielefeld-Wiedenbrück und Herford-Halle für die nationalliberalen Kandidaten eintritt.

Wirtschaftliche und soziale Wochenschau.

Mit freijem Mut ist man in so ziemlich allen Gewerben in das neue Jahr eingetreten; im Eisengewerbe der wichtigeren Länder; in Amerika, Großbritannien und Deutschland herrscht hoffnungsvolle Stimmung, da für das erste Halbjahr 1907 allgemein schon befriedigende Arbeitsgelegenheit vorliegt. Man ist einer flotten Beschäftigung im ersten Semester schon so sicher, daß man bereits für das zweite Semester vorzujorgen beginnt. Ein Faktor, der schon im vorigen Jahre viel zu dem Aufschwung am internationalen Eisenmarkt beitrug, dürfte auch im laufenden Jahre noch eine weitere Abwärtssteigerung der Eisenindustrie aller Länder veranlassen: das ist der Bedarf an Eisenbahnmaterial. Die erschreckend zahlreichen Eisenbahnkatastrophen, die die letzte Woche gebracht hat, sind wohl unmittelbar durch die heftigen Schneefälle und Nebel verursacht, mittelbar aber lehren sie, daß an den Einrichtungen unserer Eisenbahnen noch eine Menge zu verbessern und zu vervollständigen ist, um solchen Katastrophen, wie sie sich letzten ereigneten, vorzubeugen. Die Umwandlung ein- gleisiger verkehrsreicher Strecken, wie sie noch berg schieblich in Deutschland bestehen, in doppelgleisige wird auch bereits eifrig angestrebt und dürfte im laufenden Jahre einen nicht viel geringeren Eisenbahnmaterialbedarf, vor allem Schienenbedarf erfordern als es im Vorjahre der Fall war.

Nicht weniger aussichtsreich als für das Eisengewerbe hat das neue Jahr für andere Industriezweige begonnen. Schon allein die Gewerbe, denen das Eisengewerbe unmittelbar Beschäftigung zuführt, der Bergbau und das Verkehrsgewerbe, erwarten von dem laufenden Jahre eine Fortsetzung der guten Konjunktur. Daß auch die Gewerbe, die teils von der Witterung, teils von der Gestaltung des Geldmarktes abhängig sind, froh in die Zukunft blicken, wie das Baugewerbe und die von ihm abhängigen Gewerbe, geht aus der zuberfüllten Stimmung hervor, die im allgemeinen in der Zementindustrie über die Aussichten des neuen Jahres herrscht. Trotz des hohen Bankdiskonts sind den Zementwerken weit höhere Aufträge zugegangen als im Anfang 1906 und zum überwiegenden Teil werden die Aufträge zu höheren Preisen ausgeführt. In der Preisbewegung kommt überhaupt der Optimismus von Industrie und Handel recht klar und deutlich zum Ausdruck. Hat doch das neue Jahr schon wieder verschiedentlich einen Aufschlag der Preise gebracht. Von Lebensmitteln ist insbesondere Vieh, von anderen Waren sind Säube zu nennen.

Ein für die Winterzeit selten günstiges Gepräge weist der Arbeitsmarkt gegenwärtig auf. Zwar hat die Arbeitsgelegenheit wie immer nach dem Weihnachtseste und diesmal noch infolge der Fortdauer des Frostwetters abgenommen. Wie knapp aber das Angebot ungelernter Arbeiter ist, die im Winter stets am härtesten von der Arbeitslosigkeit betroffen werden, geht daraus hervor, daß der Zentral-Arbeitsnachweis in Berlin Arbeitskräfte zum Schneeschoppen nur mit Mühe erhalten konnte.

Vor der Katastrophe?

Serbisches Stimmungsbild.

In den Kabinetten Europas beginnt man, sich mehr und mehr mit der Wahrscheinlichkeit vertraut zu machen, daß das Jahr 1907 in das wir eben eingetreten sind, das letzte gewesen sein wird, in

welchem die Dynastie der Karageorgewitsch in Serbien regiert haben wird. Ohne Uebertreibung darf man es aussprechen, daß die Mißstimmung im Lande gegen das Königshaus Tag für Tag zunimmt. Eine Katastrophe bereitet sich vor. Und die Fragen, deren Beantwortung die Zukunft bringen wird, lauten: wann wird diese Katastrophe eintreten und welcher Form wird sie sein?

Keine von den Hoffnungen, die man nach der Austragung des Stammes der Obrenowitsch auf das neue Königtum setzte, hat sich erfüllt. Statt eines Emporkommens, eines Fortschreitens machen sich überall Stillstand oder Rückschritt bemerkbar. König Peter und seine Familie haben es nicht vermocht, in irgend welchen Kreisen des serbischen Volkes ernsthafte Sympathien zu gewinnen, und die Ueberzeugung nimmt immer stärker überhand, daß es kein gutes Tauschgeschäft war, das man in dem Augenblick machte, da man die Obrenowitsch gegen die Karageorgewitsch austauschte. Auf keine der politischen Parteien kann der König sich verlassen. Das Offiziercorps ist in seiner überwiegenden Mehrheit, mit alleiniger Ausnahme der Verschwörer, der Königsmörder, ihm feindlich gesinnt. Gerade die guten Elemente des Offiziercorps empfinden es immer noch als eine Schmach, daß die Männer unbefristet in ihrer Mitte bleiben durften, von deren Händen der König Alexander und die Königin Draga hingeschlachtet wurden. Und alle serbischen Patrioten fühlen es als eine Demütigung, daß ihr Vaterland seit dem 15. Juni 1903 unter den Kulturstaaten nur noch die Rolle des Geduldeten spielt. Die Mächte beschränken ihren amtlichen Verkehr mit dem Königtum auf das äußerste Maß des Unvermeidlichen; die Dynastie als solche ist und bleibt boykottiert. Den mehrfach unternommenen Versuchen des Königs Peter, den Höfen der europäischen Großmächte einen Antrittsbesuch abzustatten, ist stets überall durch höfliche, aber entschiedene Winke vorgebeugt worden. Es liegt auf der Hand, daß das politische Ansehen Serbiens nicht zunehmen kann, vielmehr stetig abnehmen muß, so lange dieser Zustand der Isolation, des Verfalls seiner Dynastie andauert.

König Peter hat sich als zu schwach, zu unentschlossen, schon körperlich als zu verbraucht erwiesen, um hier durch Einsetzen seiner Persönlichkeit Wandel zu schaffen. Und was seinen ältesten Sohn, den Kronprinzen Georg, anbetrifft, so mögen die Gerüchte über ihn oft übertrieben, ja, häufig erfunden gewesen sein. — Was als wahr von ihnen zurückbleibt, genügt vollaus. Die Ausschweifungen und Brutalitäten des neunzehnjährigen serbischen Thronerben sind nur verständlich, wenn man sie vom Standpunkte des Arztes aus betrachtet. Ist es den Serben zu verdenken, daß sie diesem moralisch und physisch degenerierten Jünglinge nicht einst das Schicksal ihres Landes ausliefern möchten?

Es gärt in Serbien, und jeder Morgen kann eine Ueberraschung bringen. Soviel darf als sicher angenommen werden: es wird eine unblutige Ueberraschung sein. Sie wird sich voraussichtlich in, wenn man sich so ausdrücken darf, verbindlichster Form für die Hauptbeteiligten, für den König und die Seinen, vollziehen, — ungefähr auf die gleiche Art, wie vor siebzehn Jahren Don Pedro II. von Brasilien die Kaiserkrone verlor. Die Skulpturina wird eines Tages die Absetzung des Herrscherhauses und die Errichtung der Republik beschließen und eine Abordnung wird dem Könige diesen Beschluß zugleich mit der höflichen Aufforderung mitteilen, das Land zu verlassen; der Sicherheit halber dürfte sie ihm das Geleit bis über die ungarische Grenze geben. Und dann? Ja, dann wird man Umschau halten nach einem neuen Könige, und man wird ihn suchen unter den nachgeborenen deutschen Prinzen.

Deutsches Reich.

— Warum 8000 Mann in Deutsch-Südwestafrika zurzeit noch unumgänglich nötig sind, sucht die „Nordb. Allg. Ztg.“ in einem längeren Artikel auseinanderzusetzen. Es wird ausgeführt, daß annähernd 2000 Mann im Norden stehen und dort auch stehen bleiben müssen, um die unruhigen Elemente unter den Eingeborenen zurückzuhalten. Das Leben der Farmer sei zu kostbar, um Versuche mit der Zurückziehung der Truppen zu gestatten. „Wir haben,“ so wird erklärt, „genug schlechte Erfahrungen in dieser Beziehung gemacht; sie sind noch in frischer Erinnerung: 123 Ansiedler wurden im Hererolande ermordet, weil nicht genügend Truppen da waren, um sie zu schützen.“ Weiter wird darauf hingewiesen, daß die 6000 Mann, die im südlichen Teile des Schutzgebietes stehen, dort gleichfalls nötig seien, vor allem deshalb, weil die Truppen etwa 500 Kilometer von der Küste entfernt kämpften. Es seien darum auf dem Rainweg und der Rad (Weg, durch sandige Wagenpuren bezeichnet) Bindhuß-Reetmanshoop 1421 Mann verwendet zur Besetzung der Etappen, zur Bedienung der Transporte u. s. w. Dazu komme die Besatzung für die Telegraphen- und Seliographenstationen, für die Proviantmagazine und Munitionsdepots, für den Schutz der Herden an lebendem Vieh, die Bedienung der verschiedenen Etappenstationen u. s. w. Die Kranken seien auf 10 Prozent zu veranschlagen; sie verlangen Ärzte und Lazarettpersonal. Ziehe man außerdem immer die große Entfernung und die schlechten Straßen in betracht, die zurerspitterung der Kräfte führen, dann werde man begreifen, daß nur wenig als fechtende Feldtruppe übrig bleibt. (Es stehen noch keine Banden unter Simon Copper, Fielding, Morris und Stuermann im Felde. — D. Red.) Zum Schluß wird versichert, daß alle Beteiligten den ehrlichen Willen haben, möglichst bald den Frieden herbeizuführen und die Truppen zurückzuziehen.

— Der Streit bei Siemens u. Halske in Berlin und in den Siemens-Schudertwerken, von dem ca. 3000 Arbeiter betroffen waren,

ist nach einer Dauer von dreizehn Wochen als gescheitert zu betrachten. Freitag stimmte die Mehrheit der Arbeiter in geheimer Abstimmung für die Beendigung des Streiks, da ein Erfolg doch nicht mehr zu erwarten sei.

— Eine durchaus unzulässige Wahlagitatio zugunsten des konservativ-bündlerischen Kandidaten im zweiten Magdeburgischen Reichstagswahlkreise Osterburg-Stendal betreibt der Landrat des Kreises Osterburg, von Jagow. In diesem Wahlkreise haben die Nationalliberalen dem bisherigen konservativen Vertreter des Wahlkreises Gumburg den Rittergutsbesitzer Fuhrmann gegenübergestellt. Für den nationalliberalen Kandidaten treten auch die Freisinnigen des Wahlkreises ein. Wie nun in einer in diesem Kreise abgehaltenen nationalliberalen Versammlung mitgeteilt wurde, hat der Landrat von Jagow auf eine an ihn gerichtete Anfrage geantwortet, „selbstverständlich könne derjenige nicht Mitglied des „patriotischen“ Vereins bleiben, der nationalliberal wähle“. Was sagt der Minister des Innern von Bethmann-Hollweg zu dieser eigenartigen Art und Weise, in der der Landrat des Kreises von Osterburg die von ihm an die Landräte gerichtete Wahlanweisung befolgt?

— Der preussische Landtag tritt am 8. Januar in Berlin zu einer neuen Session zusammen. Voraussichtlich wird im Abgeordnetenhaus gleich am ersten Tage Finanzminister von Rheinbaben eine Darlegung über den Haushaltetat geben. Wie verlautet, soll die erste Lesung des Etats bereits am Sonnabend, den 12. Januar, beginnen. Wenn es gelingen soll, den Etat rechtzeitig zu erledigen, muß er im Abgeordnetenhaus etwa bis zum 10. März und im Herrenhaus bis zum 20. März fertig gestellt werden, da das Osterfest diesmal besonders früh, nämlich auf den 31. März und den 1. April fällt, und die Osterferien also im letzten Drittel des März beginnen müssen, so daß der am 1. April in Kraft tretende neue Etat bis dahin erledigt sein muß, wenn man nicht wieder zu einem Notgesetz seine Zuflucht nehmen soll. Ein beschleunigtes Arbeiten wird also um so mehr geboten sein, da die Plenarsitzungen des Abgeordnetenhauses von Mitte Januar bis nach den Hauptwahlen zum Reichstage mit Rücksicht auf den Reichstagswahlkampf vertagt werden sollen. Die Vorlagen für den Landtag referieren sich in der Hauptsache aus den in der vorigen Session unerledigt gebliebenen Gesetzentwürfen, von denen jedoch einer, nämlich der Entwurf betr. Anlegung von Sparkassenbeständen in Inhaberpapieren, nicht wieder erscheinen wird, da er auf ziemlich einmütigen Widerstand gestoßen ist. Von neuen Vorlagen ist bisher nur die übliche Eisenbahnvorlage und ein Kreditgesetz für die Herstellung geeigneter Wohnungen für Arbeiter und gering besoldete Beamte des Staates in Aussicht gestellt worden.

— Die Posener Erzbischofswahl. In Gnesen, dem traditionellen Wahlort der polnischen Erzbischofe und der früheren Krönungsstadt der polnischen Könige, wird am 16. Januar, mittags 12 Uhr, im erzbischöflichen Palais die Erzbischofs-Vorschlagswahl, deren Termin bisher geheim gehalten worden war, stattfinden. An der Wahl werden 20 Domherren der Erzbischofsdiözese Gnesen-Posen teilnehmen. Als aussichtsreiche Kandidaten werden in dortigen, der Posener Dominsel nahestehenden Kreisen bezeichnet: die Domherren Tsch-Bissa und Klose-Posen, ferner der Weihbischof Litowski, der frühere Regierungs- und Schulrat in Marienwerder und jesuic Dompropst Dr. Manjura, der Domherr Jedziej-Posen und der Domherr Dr. Schmalz.

— An Ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. „Im Namen vieler Arbeitskollegen“ schreibt ein Gewerkschaftsmitglied dem „Berl. Tagebl.“ über den sozialdemokratischen Kandidaten des zweiten Berliner Reichstagswahlkreises, bisherigen Abgeordneten und Geschäftsführer des „Vorwärts“ Richard Fischer folgendes:

„Ich gehöre auch zu den Arbeitern, die 1903 für Fischer gestimmt haben, aber es war das letzte Mal! Ein Arbeiter, der einen Funken Ehrgefühl und Massenbewußtsein besitzt, kann diesen Mann, der schlimmer als irgend ein bürgerlicher Ausbeuter hantiert hat und der für jeden anständigen Menschen gerichtet ist, auf keinen Fall wählen! Herr Fischer wird wohl selbst nicht verlangen, von Arbeitern, die nach seinem Ausspruch keine persönliche Ehre haben, Stimmen zu bekommen. Wünschenswert wäre es, wenn von anderer Seite Arbeiterkandidaten aufgestellt würden, damit der sozialdemokratischen Parteileitung auf ihre unerhörte Herausforderung der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft durch Wiederaufstellung dieses Herrn die gebührende Antwort gegeben würde.“

Als ein Zeichen der wachsenden Mißstimmung über den Widerspruch zwischen Theorie und Praxis in der Sozialdemokratie ist diese Kundgebung aus Arbeiterkreisen von ihmtonatischer Bedeutung.

— Neue Hohenlohe-Ueberraschungen? Zur Erklärung der bekannten Veröffentlichung aus dem nicht für die Deffektivität bestimmten Teile der Hohenloheschen Denkwürdigkeiten wird der „Frankf. Ztg.“ aus München geschrieben, daß wahrscheinlich infolge einer allerdings schwer verständlichen Gleichgültigkeit oder Vertrauenslosigkeit die Urschrift in aller Vollständigkeit für die Besetzung der Publikation weitergegeben, aber an einer Zwischenstelle unbesugterweise ausgenutzt worden sei. Danach seien weitere Ueberraschungen keineswegs ausgeschlossen.

— Die polnischen „Geheimbündler“ freigesprochen. Wie das Hornberger Schießen ist der Gnesener Prozeß gegen den Landtagsabgeordneten von Ehrzanowski und Genossen ausgelaufen. Da

mühten Sachverständige vor Gericht gelehrte Vorträge über den Charakter der polnischen Solidvereine halten, und andere Sachverständige hatten sich darüber zu äußern, welche Stellung der Dichter Julius Slowacki in der polnischen Literatur einnimmt. Alles wegen eines Festes, das Herr von Koszietzki den Mitgliedern der Solidvereine in seinem Park gegeben hat. Es wurde allerdings vor der Polizei geheim gehalten, aber aus dem einfachen Grunde, weil man wußte, daß der Veranstaltung sonst die größten Schwierigkeiten in den Weg gelegt worden wären. Diese Heimlichkeit führte dazu, daß die Anklage erhoben wurde. Der Prozeß endete mit der Freisprechung der sämtlichen Angeklagten. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt. Wir glauben, daß der Staat sein Geld zu besseren Zwecken gebrauchen kann. Politische Prozesse, die, wie der polnische Geheimbundprozeß, mit einem Risiko der Anklagebehörde enden, machen stets einen besonders peinlichen Eindruck.

Tagesneuigkeiten.

Ein schweres Baunnglück hat sich, wie uns telegraphisch gemeldet wird, beim Bau der Sunrückbahn Döppard-Kastelaun zwischen Damscheid und Leiningen ereignet. In der Nähe von Sauerbrunn waren Donnerstagabend zwei Arbeiter verschüttet worden. Um sie womöglich zu retten, wurde von der Baufirma eiligst eine Anzahl Arbeiter nach der Unglücksstelle geschickt. Als diese in den hinteren Teil des verschütteten Schachtes einzudringen versuchten, stürzten große Erdmassen nieder und verschütteten 30—40 Arbeiter. Die Firma Grün und Bissinger sandte sofort weitere Hilfsszüge an die Unfallstelle. Abends wurde die Leiche eines Arbeiters geborgen, zwei andere Leichen konnten nur zum Teil freigelegt werden. Bis Sonnabend früh 6 Uhr waren 10 Tote und 15 Verwundete, darunter 3 Kinder, aus den zusammengestürzten Erdmassen geborgen. Es sollen noch 15 bis 20 Personen unter den Trümmern befinden. Ferner sollen sich unter den Verschütteten auch Zuschauer befinden, die den Rettungsarbeiten von einem benachbarten Hügel aus zusahen. Der Hügel, der aus morschem Felswerk und faulem Schiefergestein bestand, hat anscheinend die Menschenmenge nicht tragen können, zumal es nachts gefroren hatte und der Hügel durch das darauf eingetretene Tauwetter stark unterwaschen war. Die Rettungsarbeiten werden durch fortwährend nachstürzendes Erdreich sehr erschwert.

Eine „Carmen“-Tragödie im Leben. In einer der belebtesten Straßen eines Bissaboner Vorortes hat sich eine Tragödie abgespielt, die lebhaft an die Geschichte der Carmen erinnert. Auch hier handelt es sich um ein Fabrikmädchen. Ein Soldat namens José hatte eine große Neigung zu einem dreijährigen Kindchen. Er besuchte regelmäßig die Familie und nie veräußerte er es, der kleinen Filomena eine Kleinigkeit mitzubringen, die das Kindchen erfreuen konnte, seien es Süßigkeiten oder Obst. Das Kind wuchs heran, wurde ein auffallend schönes Mädchen und eines Tages mußte José erkennen, daß seine Neigung sich in Liebe verwandelt hatte. Als das Mädchen vierzehn Jahre alt war, hielt er um ihre Hand an; aber sie erwiderte, daß sie kein Weib nicht werden könne, denn sie liebe ihn nur als einen guten, treuen Freund. Er geriet in große Ekstase, schwor, daß sie nie eines anderen Frau werden würde und eilte von dannen. Nach wenigen Tagen kam es zu einer Tat der Verzweiflung. José, von Eifersucht und Leidenschaft zermartert, wußte sich nicht zu helfen. Er richtete sinnverwirrt seine Waffe auf sie und drückte ab. Aber die Kugel streifte nur den Kopf des Mädchens, José wurde verhaftet und gerichtlich verurteilt. Er kam mit drei Jahren Gefängnis davon; Filomena hatte dem Gerichte einen lebenden Brief geschrieben und gebeten, daß man den „armen José“ freisprechen möge. Darüber sind nun drei Jahre hingegangen. Filomena ist heute 18 Jahre alt. Vor einigen Tagen lief José's Straße ab. Noch immer weilt seine Gedanken bei dem Mädchen seiner Liebe; er liebt sie heftiger denn je. Zum zweiten Male hat er sie, sein Weib zu werden, er flehte sie an; aber sie blieb bei ihrem alten Bescheid. Am Montag erwartete sie der Erbitterte auf der Straße, feuerte zwei Schüsse auf sie, ohne zu treffen und gab dann sich selbst den Tod, in dem Glauben, das geliebte Mädchen getötet zu haben.

Lokales und Provinzielles.

Girschberg, 6. Januar 1907.

(Um f a u.) Auf der Tagesordnung der Stadtverordneten-Sitzung am Freitag werden noch einige weitere wichtige Vorlagen stehen. Bekanntlich haben schon vielfache Klagen bestanden wegen der unhaltbaren Zustände an der Mühlgrabenbrücke, welche eine Beseitigung der besonders für Fuhrwerke und deren Insassen gefährlichen Situation gebieterisch forderten. Als seinerzeit der Bahndamm um 20 Quadratmeter verbreitert und so die Passage dort verengt wurde, war der größte Teil dieser Fläche Eigentum der Bahnverwaltung, ist aber seit den 60er Jahren, seit Erbauung der Gebirgsbahn, als öffentlicher Verkehrsweg zwischen Girschberg und Traupitz benutzt und auch gelegentlich von der Stadt unterhalten worden. Die Eisenbahnverwaltung war nun nach Ansicht des Magistrats nicht berechtigt, ohne Genehmigung seitens der Stadt

diese Fläche zur Verbreiterung des Damms zu benutzen, und ist nun zum Ersatz des durch ihr Vorgehen entstandenen Schadens verpflichtet, d. h. zur Erstattung der Kosten, die erforderlich sind, um die Verschlechterung der Verkehrsverhältnisse zu beseitigen. Nun meint aber der Magistrat ferner, diese Verhältnisse seien vor Verbreiterung des Damms auch nicht die besten gewesen, und deshalb könne man von der Eisenbahnverwaltung nur verlangen, daß sie nur den Grad der Bequemlichkeit wieder herstelle, der vor der Dammverbreiterung bestand. Um aber alle Schwierigkeiten zu beseitigen, schlägt der Magistrat vor, die Mühlgrabenbrücke um vier Meter zu verbreitern und hierzu 2000 Mark zu bewilligen oder ev. diese Summe als Beitrag zu den Kosten zu betrachten, welche entstehen würden, wenn man die Schwierigkeiten in anderer Weise beseitigen würde, wozu dann eine weitere Vorlage nötig wäre.

In der Sitzung vom 14. Dezember lag ein Antrag vor, für diesen Winter an geeigneten Straßenstellen und Plätzen den zur Bestreuung bei Glätte erforderlichen Sand für die Verpflichteten zur Verfügung zu stellen. Der Antrag wurde damals vertagt. Jetzt erklärt der Magistrat, daß er diesen Wunsch nicht erfüllen könne, weil, wenn man allen gerecht werden wolle, man auch allen den Sand zur Verfügung stellen müsse, und das sei praktisch nicht durchzuführen. Es würden auch für den ersten Bedarf etwa 200 Tuder erforderlich sein, was 500 Mark kosten würde, und wenn der Sand nichts kosten würde, würde er nicht lange reichen. Auch ließe sich eine Kontrolle nicht ermöglichen, sodaß man der Deunziation Tür und Tor öffnen würde; auch Regreßansprüche könnten sich einstellen, wenn zufällig einmal kein Sand wie bisher angefahren sei und sich dann gerade ein Unglück ereignete. Der Magistrat bittet deshalb dringend, keinen derartigen Beschluß zu fassen, da er ihm nicht zustimmen könnte. Richtiger sei es, den Hausbesitzern, die sich ev. zusammen tun könnten, Sand zum Selbstkostenpreise aus der städtischen Grube abzugeben.

Wichtiger ist die Vorlage betr. die Straßenreinigung. Bekanntlich war am 14. Dezember von 19 Stadtverordneten der Magistrat um eine Vorlage ersucht worden, nach welcher die Kosten der Straßenreinigung künftig von der Stadt übernommen werden. Es lag demgegenüber ein Magistratsantrag mit ausführlicher Begründung vor, welcher damals wegen der Bedeutung der Angelegenheit mit dem ersten Antrag zurückgestellt wurde und nun in folgender Fassung am Freitag auf der Tagesordnung erscheint: der Magistrat bittet zu genehmigen:

a. daß aufgrund eines noch aufzustellenden Ortstatutes die gesamte Straßenreinigung tunlichst vom 1. April 1907 ab von der Stadtgemeinde ausgeführt werde;

b. daß das Entgelt dafür von den Grundstücksbesitzern pro Jahr und laufenden Meter eine Gebühr von 40 Pfg. einheitlich für gepflasterte und ungepflasterte Straßen erhoben werde, und

c. daß der die Einnahmen von den Grundstücksbesitzern übersteigende Betrag von der Stadtklasse getragen bzw. durch die Gesamtheit der Steuerzahler aufgebracht werde.

Der Tagesordnung ist auch die Begründung des ersten Antrages, der den Namen des Stadtverordneten Wenke trägt, beigefügt; wir kommen darauf wie auf die Begründung des Magistratsantrages noch zurück. — Der Stadtverordneten-Vorsteher Moeggerath beantragt seinerseits, statt der Worte: „pro Jahr und laufenden Meter eine Gebühr von 40 Pfg.“ — zu setzen: „pro Jahr 24 Prozent des staatlich veranlagten Einheitsfußes der Grund- und Gebäudesteuer“. Auch die Begründung dieses Antrages werden wir noch mitteilen.

Schließlich steht noch der Antrag betr. das Elektrizitätswerk auf der Tagesordnung, auf dessen neue Rentabilitätsberechnung wir gestern bereits eingegangen. Der Magistrat empfiehlt nun die Annahme des Vertrages mit der Provinz, wie er bereits früher ausgearbeitet wurde und der sich ja auch selbst nicht zu ändern braucht. In der Begründung seines Antrages bemerkt der Magistrat, daß es nicht ausgeschlossen sei, daß man vielleicht für Kraft noch unter den Satz von 14 Pfg. herabgehe bei Erhöhung des Lichtpreises auf 45 Pfg., wie es sich ja überhaupt nicht um Festsetzung des städtischen Stromtarifs, sondern nur um eine vorläufige Veranschlagung handle. Auch die spätere Errichtung eines eigenen Werkes bleibe vorbehalten.

Somit ist für eine ganz außerordentlich reiche Tagesordnung gesorgt, die allerdings verhältnismäßig schnell erledigt werden könnte.

Vor einiger Zeit ging eine Erörterung durch die Presse, wonach Waldwege für das Publikum nicht verboten werden könnten. G. und Gen. waren angeklagt worden, weil sie einen verbotenen Weg im fiskalischen Walde betreten hatten. Die Angeklagten behaupteten, das Betreten von Waldwegen könne nicht verboten werden, eine Bestrafung sei daher unzulässig; vorliegend kommen in erster Linie die Vorschriften des Feld- und Forstpolizeigesetzes in Betracht. Die Strafkammer verurteilte aber die Angeklagten aus § 368 (9) des Strafgesetzbuchs zu Geldstrafen. Diese Entscheidung fochten die Angeklagten durch Revision beim Kammergericht an, welches indessen auf Zurückweisung des Rechtsmittels erkannte und u. a. ausführte, in erster Reihe komme der § 368 (9) des Reichsstrafgesetzbuchs zur Anwendung, wonach es verboten sei, auf einem durch Warnungszeichen geschlossenen Privatwege zu gehen; das Feld- und Forstpolizeigesetz könne daran nichts ändern. Wenn es aber Privatleuten gestattet sei, Wege zu sperren, so müsse es auch dem Fiskus erlaubt sein, das Betreten von gewissen Wegen im Walde zu untersagen.

j. (Schwurgericht.) Die erste diesjährige Periode des Schwurgerichts beginnt nicht Dienstag, den 8., sondern schon Montag, den 7. Januar. Verhandelt wird am Montag, den 7. Jan., gegen den Arbeiter Thomas Smieglace aus Wiesa bei Greiffenberg wegen Körperverletzung mit tödlichem Erfolge, am Dienstag, den 8. Januar, 1) gegen den Eisenbahnarbeiter Ernst Seeliger aus Greiffenberg wegen vorsätzlicher Brandstiftung, 2) gegen den Zimmermann Adolf Holland aus Petersdorf wegen vorsätzlicher Brandstiftung; am Mittwoch, den 9. Januar, gegen die verehelichte Stellmachermeister Marie Sead aus Dittersbach städt. wegen vorsätzlicher Brandstiftung; am Donnerstag, den 10. Januar, gegen den Formmeister Franz Pechtl aus Werhsdorf wegen wesentlichen Meineids; am Freitag, den 11. Januar, gegen den Bankier Hermann Cohn von hier wegen Verbrechen gegen das Depotgesetz und einfachen Bankrotts; am Sonnabend, den 12. Jan., gegen den Schlosser Franz Dspald aus Vorfigwalde wegen Notzucht und gegen den Tischler Richard Kumber aus Gerisdorf wegen Beihilfe hierzu; am Montag, den 14. und Dienstag, den 15. Januar, gegen den Färbermeister Adolf Kunkel und den Provisionsreisenden Oswald Müller aus Möhrsdorf gräflich wegen Anstiftung zum Meineid und Begünstigung; am Mittwoch, den 16. Januar, 1) gegen den Fürsorgezögling Martin Tropmaier, kurzzeit hier in Haft wegen Notzucht, 2) gegen den früheren Eisenbahnschaffner Albert Ditsche aus Petersdorf i. N. wegen Notzucht. Die Verhandlungen beginnen am 7. und 14. d. M. um 10 Uhr vormittags, an allen übrigen Tagen um 9 Uhr vormittags.

* (Die Friedberger Eideshelferbande vor dem Schwurgericht.) Montag und Dienstag nächster Woche findet vor dem hiesigen Schwurgericht eine weitere Verhandlung gegen Mitglieder der bekannten Eideshelferbande aus der Friedberger Gegend statt. Diesmal hat sich der geistliche Führer der Bande, der Färbermeister Adolf Kunkel und der Provisionsreisende Oswald Müller aus Möhrsdorf gräflich wegen Verleitung zum Meineid und Begünstigung zu verantworten. Kunkel wurde bekanntlich im Juli v. Js. in der Schwurgerichtsverhandlung verhaftet, in der zwei Mitglieder der Bande wegen Meineids zu je vier Jahren Zuchthaus verurteilt wurden. Kunkel wird vom Rechtsanwalt Dr. Mamroth aus Breslau und Müller vom Rechtsanwalt Dr. Meier verteidigt.

* (Die Grünauer Giftmordaffäre) kommt noch nicht bei der morgen Montag beginnenden Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung. Die Sache ist vielmehr bis zur nächsten, im April stattfindenden Schwurgerichtsperiode verlagert worden.

* (Pablo de Sarasate), der berühmte spanische Geiger, wird am Mittwoch, den 6. Februar, im Kunst- und Vereinshause konzertieren. Das Arrangement besorgt die Buchhandlung von Paul Möbke.

* (Der Männergesangsverein „Harmonie“) hat beschlossen, am 10. Februar er. ein größeres Tanzfränzchen mit gesanglichen Einlagen im „Berliner Hof“ abzuhalten.

(Der Geflügelzüchter-Verein) tagte am Dienstag wieder im Hotel „zum deutschen Hause“. Der Schriftführer gab einen Ueberblick über die bisherigen Anmeldungen, die für Großgeflügel auf 150 und für Tauben auf 180 Nummern angewachsen sind. Der Vorsitzende, Leutnant Ganzert, gibt sodann die Bedingungen zum Ankauf des Verlosungsgesflügels, welches sämtlich mit ausgeleitet werden soll, bekannt. Dieses muß bis zum 16. d. M. eingeliefert werden. Besonders wird für den Ankauf von rasseren Ausgeflügel gesorgt werden. Tiere mit Schönheitsfehlern oder bezeichnete Kreuzungstiere werden auch zugelassen. In der Sitzung des Generalvereins ist beschlossen worden, bei Ausstellungen eine Notierung der Klubringe vorzunehmen. Da die meisten Aussteller in der hiesigen Gegend noch keine Klubringe eingeführt haben, wird diesmal davon abgesehen werden. Die Ausstellung kann von jedermann mit Ausnahme von in der Stadt wohnenden Nichtmitgliedern besucht werden. Von der Ausstellung sind alle kranken Tiere, sowie solche mit Kallbeinen ausgeschlossen. Die angemeldeten Tiere dürfen nicht vor dem 14. und nicht nach dem 15. Januar eintreffen. Die Ausstellungs-Objekte werden gegen Feuergefahr versichert. Die Prämierung geschieht ohne Katalog nach dem Klassensystem. — 44 Klassen für Großgeflügel und 50 für Tauben, — und findet am Tage vor der Eröffnung am 16. Januar statt. Als Preisrichter fungiert Herr Marten sen. aus Lehrte, zu dessen Ehren abends ein Festessen mit Damen im Hotel „zum deutschen Hause“ veranstaltet wird. Die Eröffnung der Ausstellung ist für Donnerstag, den 17. Januar vormittag 9 Uhr festgesetzt. Sonntag, den 20. Januar nachmittag ist die Verlosung im Ausstellungslokal, dem Gasthof „zum Kronprinz“, anberaumt. Montag darauf werden die Gewinne verabsolgt. In den Verein wurden vier neue Mitglieder aufgenommen.

* (Im Polizeiantischen Verein) findet am Mittwoch, den 9. Januar, abends 8 Uhr, im Theateraal des Kunst- und Vereinshauses ein öffentlicher Experimental-Vortrag von Herrn Dr. phil. Bernhard Schapire über „Neues und Neues auf dem Gebiete der Elektrizität“ statt. Wir heben daraus hervor die drahtlose Telegraphie, hierdurch verursachte akustische und optische Signale, ihre Verwendung für Fernzündung, demonstriert durch Abfeuern einer Kanone, die singende und sprechende Bogenlampe, drahtlose Telephonie, Tesla's Versuche etc. Es schließen sich daran einige interessante Versuche aus dem Gebiete der Optik. — Der Vortrag verspricht höchst interessant zu werden, bietet sehr viel auch für das Auge und ist gerade dem Laien besonders zu empfehlen.

k. (Der hiesige Ortsverband der Gemeindebeamten Preußens) hielt am Freitag, den 4. d. M., seine Monatsversammlung in der „Stadtbrauerei“ ab. In die Erledigung der Tagesordnung, in der als wichtigster Punkt die Aufnahme von vier neuen Mitgliedern zu verzeichnen war, schloß sich ein aus Anlaß des 30jährigen Amtsjubiläums des hiesigen Gemeindeführers Müller abgehaltener Kommerz. Da der Jubilar in früheren Jahren als Gemeindebeamter nicht betrachtet worden war und infolgedessen dem Verein bei seinem 25jährigen Amtsjubiläum noch nicht angehört, war Veranlassung genommen worden, in diesem Falle das 30jährige Jubiläum zu feiern. Der Vorsitzende feierte in längerer Rede den Jubilar als einen Mann, der sich durch sein schlichtes, hiederes Wesen viele Freunde erworben habe. Dem Jubilar wurde ein mit Widmung versehenes Ehrenseidel überreicht. Festlieder trugen zur Erhöhung der gemüthlichen Stimmung bei.

(Im Lehrlingsheim) hielt vorigen Sonntag Herr Weidgeyer Koch, ein ehemaliger Marinejoldat, einen höchst fesselnden Vortrag über das deutsche Marinewesen, ihre Kriegsschiffe und den Seemannsdienst. An zwei guten Modellschiffen konnte er seine Darbietungen genauer erläutern. In schönen Abbildungen erklärte er den Handwerkslehrlingen die verschiedenen Klassen der Kriegsfahrzeuge. Der Vater des Lehrlingsheimes, Herr Fischer, dankte dem Vortragenden, während die Lehrlinge lebhaften Beifall bekräftigten. Nach dem Gesang patriotischer Lieder ermahnte Herr Fischer die jungen Leute, nach ihrer Gesellenprüfung den christlichen Junglingsvereinen beizutreten, die dieselben Bestrebungen wie das Lehrlingsheim verfolgen und für viele Eltern einen Trost bilden, weil sie ihre Söhne da in gesitteter Gesellschaft wissen.

(Der Männer-Turn-Verein) beschloß die Abhaltung eines Maskenballes am 16. Februar im „Konzertsaal“. Das Fest soll durch mannigfache Aufführungen und scherzhaften Intermezos zu einem den früheren Maskenbällen ähnlichen gestaltet werden. Die Musik stellt diesmal die Jägerkapelle.

* (Stenographie und Schreibmaschine) sind ein wertvolles Hilfsmittel für die Hand der Vielbeschäftigten. Eine Gelegenheit, sich diese nützliche Kunst anzueignen, bietet der hies. Stenographen-Verein, der Mittwoch, den 9. d. M., abends 8 1/2 Uhr in seinem Vereinslokal „Hohes Rad“ neue Lehrcurse für Damen und Herren eröffnet. Näheres i. Inserat.

G. & W. Ruppert Herischdorf Stonsdorf i. Rsg. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte **Menschenfreund** bester Ersatz für Boonekamp erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Colonialwaaren- und Delicatess-Geschäften.

h. Schmiedeberg, 5. Januar. (Unfallmeldegespräche. — Schlittenbahn.) In der Donnerstag-Nummer des „Voten“ brachten wir die Mitteilung, daß die Ober-Postdirektion zu Liegnitz die Genehmigung zur Herstellung von Verbindungen für Unfallmeldegespräche während der Nacht für hiesigen Ort erteilt habe. Daß es sich hierbei nur um Fälle dringender Art, um wirkliche Notfälle handeln kann, ist wohl selbstverständlich. Wo es also darauf ankommt, Hilfe so schnell wie möglich innerhalb der Nachtstunden bei der Hand zu haben, um auf diese Weise größeren Unheil von sich oder anderen abzuwenden, sei es nun, daß ein Familienmitglied plötzlich schwer erkrankt ist und ärztlichen Beistandes bedarf; sei es, daß tierärztlicher Rat dringend gebraucht, oder bei Wasservers- und Feuergefahr, wie auch beim Bruch eines Gasrohres, dessen Folgen vielleicht verhängnisvoll werden könnte — in all diesen Fällen steht dem Publikum das Telephon des Postamtes während der Nachtstunden zur Verfügung, und der wachhabende Beamte ist angewiesen, die dies betreffenden Gespräche zu vermitteln. Diese wenigen Beispiele lassen schon erkennen, wie segensreich unter Umständen die Wirkung dieser Neuanlage sein dürfte. Es steht daher wohl zu erwarten, daß sich bald eine größere Zahl von Interessenten finden wird, welche sich diese dankenswerte Einrichtung zu nütze machen würde, und das umso mehr als nur die Einräumung eines besonderen Nachtwederapparates erforderlich und die Anschaffung desselben mit sehr geringen Kosten verknüpft ist. — Am Mittwoch trat heftiges Tauwetter ein und es schien, als sollte der Hörner- und Sport-Schlittenbahn von den Grenzbauden nach Schmiedeberg ein jähes Ende bereitet werden. Zur Freude aller Sportsfreunde ist diese Befürchtung jedoch nicht eingetroffen; vielmehr befindet sich die Bahn, nachdem sich der Schnee infolge des kalten Wetters mehr gesetzt hat und durch die neu eingetretene Kälte noch fester geworden ist, gegenwärtig in einem vorzüglichen Zustande und kann aufs beste empfohlen werden. Der in der Nacht von Freitag zu Sonnabend gefallene Neuschnee hat nur zur Verbesserung der Bahn beigetragen. — Die Schneeverwehungen auf der Strecke Schmiedeberg — Landesgut sind namentlich im Landeshuter Kreise ganz erheblich. In einzelnen Einschnitten liegt der Schnee bis 1,50 Meter hoch, so daß fortwährend Arbeiter mit dem Freihalten der Strecke beschäftigt sind.

o. Lahn, 5. Januar. (Zum Einsturz der oberen Siebelspitze) beim Neubau des Varkaschischen Fabrikgebäudes wird uns bemerkt, daß die Baufirma B. Dittmann in keiner Weise eine Schuld trifft. Der Einsturz sei vielmehr durch unberufene Hände hervorgerufen worden, wie durch Augenzeugen festgestellt sei.

Tollkühne Photographen.

Von allen wichtigen Ereignissen, von gefährlichen Situationen, Katastrophen und Unglücksfällen will die Welt im Zeitalter der Momentphotographie durch Wirklichkeitstreue Aufnahmen unterrichtet werden, und der moderne Photograph darf vor keinen Gefahren zurückschrecken, muß Gewandtheit, Schnelligkeit, Geistesgegenwart und Unerlöschlichkeit in sich vereinen, muß jeder Todesgefahr lächelnd ins Gesicht blicken können, wenn er seine Ziele erreichen will. In der französischen Zeitschrift „Le sais tout“ werden eine Reihe von Fällen erzählt, die ein anschauliches Bild geben von der Kühnheit und der Todesverachtung mancher Photographen, und von den Gefahren, denen diese Männer sich oft aussetzen, um die Aufnahme zu erhalten, die sie erhalten wollen. So haben zwei amerikanische Photographen sich zusammengetan, um eine Aufnahme eines von einem Bären gehegten Menschen zu erhalten. In den Rocky Mountains hatten sie die Spuren eines riesigen Grizzlies aufgespürt und trafen nun alle Vorbereitungen, um zu einem guten „Schuß“ zu kommen. Sie erwarteten den Bären; der eine der beiden zeigte sich dem Tiere, das sofort auf ihn losging, und ergriff dann die Flucht. Er kletterte auf einen Baum, der Bär natürlich hinterher, und indeß der Flüchtling mit den größten Anstrengungen hart vor der Bestie den Stamm einer alten Eiche erklimmte, sah der Kollege gemächlich im Damm nebenan und machte Aufnahme um Aufnahme, bis die Situation so kritisch wurde, daß er seine Winchesterbüchse zu Rate ziehen mußte, um seinen Kameraden zu retten. Während des großen Aufsturzes, der kürzlich auf der Rennbahn von Longchamps ausbrach, und der mit erbitterten Kämpfen zwischen Polizei und Menge und der Verbrennung der Baracade endete, erklimmte der eine der Brüder Simons eine brennende Baracade, um hier zwischen Rauch und den gierig herauszüngelnden Flammen bis zum letzten Augenblick kaltblütig seine Aufnahmen zu machen. Die Brüder schienen vor keiner Gefahr zurück, denen ihr Beruf sie aussetzen kann. Erst kürzlich gab sich der eine von ihnen in einen Löwenkäfig, um die Raubtiere in nächster Nähe aufzunehmen, indeß der andere Bruder draußen seinen photographierenden Bruder aufnahm. Ein amerikanischer Photograph erklimmte vor kurzem einen schmalen Eisenpfiler eines in Konstruktion begriffenen Wolkenkratzers, um da einzufallen in einer Höhe von mehr als hundert Meter, anzulammern an einen Pfahl von kaum einem Viertelmeter Durchmesser, das Panorama von New York aufzunehmen, und dann von seinem schwindelerregenden Standort wieder herabzuklimmen. Eine der schwierigsten Aufgaben ist es, Naturaufnahmen von wilden Tieren zu erlangen. Auf diesem Gebiete müssen die Leistungen des bekannten deutschen Afrikareisenden E. O. Schillings Bewunderung erregen. Er ist ein leidenschaftlicher Photograph, und mit seinen fast immer mit Lebensgefahr gewonnenen Naturaufnahmen der afrikanischen Raubtiere hat er der Naturforschung unschätzbare

Dienste geleistet. Die Raubtiere verlassen ja meist erst mit der Dunkelheit ihre Schlupfwinkel und man mag ohne weiteres ermessen, mit welchen Schwierigkeiten und Gefahren es verknüpft ist, zur Nachtzeit, in der mit Magnesium operiert werden muß, einen Löwen oder Tiger vor die Linse zu bekommen. Schillings ist schließlich auf eine sehr sinnreiche Art gekommen, diese Aufnahmen zu gewinnen. Sobald er den Aufenthalt einer Bestie festgestellt hatte, schlug er in der Nähe einen Pfosten in die Erde, an dem man ein dem Tode geweihtes Kalb oder einen armen Langoör anband, der mit seinem Tode der Wissenschaft dienen muß. In einiger Entfernung von diesem Pfosten befindet sich ein zweiter mit dem Apparat, der mit dem ersten durch eine Schnur verbunden ist. Sobald das Raubtier sich auf sein Opfer wirft, spannt sich durch die Wucht des Sprunges die Schnur, das Magnesium flammt auf und die Bestie photographiert sich selbst. Oft hat es sich dabei ereignet, daß das Raubtier, durch das jähe Aufflammen des Lichtes erschreckt, von seinem zitternden Opfer abließ und die Flucht ergriff. Die Aufnahmen, die Schillings auf diesem Wege erlangte oder selbst aufnahm, sind natürlich von einer Unmittelbarkeit, wie sie von gefangenen Tieren nie gewonnen werden können, und über das Leben der Tiere in der Wildnis hat die Naturforschung mit diesen Aufnahmen kostbare Grundlagen gewonnen. Die Geschwindigkeit, mit der der moderne Reporterphotograph arbeitet, ist manchmal geradezu verblüffend. Bei den letzten Stiercorridas in Sevilla kürzte sich ein wütender Stier mit solcher Wucht auf ein Pferd, daß der Picador wie ein von der Sehne geschnittener Pfeil in die Luft flog. Er fiel dabei auf — den Rücken seines Angreifers, der, dadurch verblüfft, zwei Sekunden still stand, ehe er seine Angriffe fortsetzte. Man sollte denken, daß von dieser Situation, die unerwartet sich abspielte und die im ganzen kaum drei oder vier Sekunden dauerte, keine Aufnahme möglich sei. Am nächsten Tage konnte man drei Photographien sehen. Ein Herr hatte trotz der Geschwindigkeit, mit der der Vorfall sich abspielte, Zeit gefunden, drei verschiedene Aufnahmen zu machen. Auf der ersten konnte man den Zusammenstoß des Stieres mit dem Pferd sehen; der Picador noch im Sattel. Die zweite zeigt den Picador auf dem Rücken des Stieres, in der oben erwähnten Situation. In der dritten schüttelt sich der Stier und man sieht den Picador fallen — der Kinematograph hätte es nicht besser machen können. . . .

Sprechsaal.

Cavalierberg-Turmbau.

Ich stimme dem Einsender der Notiz über den Turmbau auf dem Cavalierberg in einigen Punkten zu. Erstens darin, daß die ausgelegten Pläne keinerlei Verfall finden oder verdienen, und dann darin, daß ein solcher Turm fast ohne architektonischen Schmuck ausgeführt werden kann sondern einfach durch die Baumassen und Material wirken soll.

Unbedingt abzulehnen ist jedoch der Gedanke an eine künstliche Ruine oder gar irgendwelche Verwendungen von Zementsteinen. Dorthin gehört ein Turm aus rohen Granitsteinen mit wuchtiger, architektonischer Gliederung. Ueber die Zeiten, wo man künstliche Ruinen baute oder gar aus Zement nachgemachte Granitsteine mitten in die Natur zu legen wagte, über diese Zeiten des unkulturbewußten Geschmades sind wir wohl doch hinaus. Um den Plan des Turmbaus zu einer befriedigenden Lösung zu bringen, muß man einen öffentlichen Wettbewerb unter einem enger oder weiter begrenzten Kreise von Architekten ausreiben. Die geringe Summe, die man für Preise aussetzen muß, kommt wirklich wieder dadurch ein, daß man eine wirkungsvolle und doch billige Lösung erhalten wird.

Letzte Telegramme.

Der Kaiser an Köster.

Kiel, 5. Januar. Der Kaiser richtete an den Großadmiral von Köster, Generalinspekteur der Marine, nachstehende Ordre vom 20. Dezember. „Ich entspreche Ihrem Mir unter dem 3. Dezember eingereichten Abschiedsgesuch, indem Ich Ihnen erneut Meinen kaiserlichen Dank zum Ausdruck bringe für die ausgezeichneten Dienste, die Sie Mir in Ihrer langen Laufbahn, in allen Stellungen zu Wasser und zu Lande geleistet haben. In besonderer Weise Ihr Wirken als Geschwader- und Flottenschef Mir und Meiner Marine unvergessen bleiben. Das Seeoffizierkorps wird immer weiter zu dem ersten aus seinen Reihen hervorgegangenen Großadmiral mit Stolz und inniger Verehrung ausbilden als zu einem Manne, dessen ganzes Denken und Trachten aufging in dem Bestreben, die ihm anvertraute Waffe scharf zu machen und scharf zu halten und für den das höchste Einsehen seiner eigenen Person für das große Ziel etwas selbstverständliches war. Das Seeoffizierkorps wird es deshalb auch besonders freudig begrüßen, daß Sie ihm, wie Ich hiermit verfüge, durch Weiterführung Ihres Namens in der Rangliste dauernd verbunden bleiben. Meinem ganz persönlichen Danke für Ihre treuen und erfolgreichen Dienste gebe Ich aber dadurch Ausdruck, daß Ich Ihnen Mein in Del gemaltes Bildnis zugehen lasse. Mit dem Wunsche, daß Ihnen ein noch recht langer und glücklicher Lebensabend beschieden sein möge, verbleibe ich immer Ihr wohlgenegter

Wilhelm I. R.

Die Kolonialländer.

Berlin, 5. Januar. Das Landgericht stellte das Strafverfahren gegen zwei Beamte der Kolonialverwaltung, den Geh. Sekretär

Schneider und den Sekretariats-Assistent Ghy wegen Verletzung der Amtsverschwiegenheit (begangen durch die Auslieferung von geheimen Aktenstücken an den Zentrumsabgeordneten Erzberger) ein. Der Reichsanzler, bezw. der stellvertretende Kolonialdirektor hat darauf die gegen diese beiden Beamten verhängte Suspension vom Amte aufgehoben.

Marokko.

Tanger, 5. Januar. Kriegsminister Gebbas wartet etwa 12 Kilometer südlich von Tanger auf die von el Mar kommende zweite Mahalla, die von Maulai el Amri befehligt wird, um sich mit ihr zu vereinigen und so Raifuli jeden Rückzug abzuschneiden, wenn dieser versuchen sollte, sich südlich ins Gebirge zum Marabis von Abd el Salan, beim Stamme Beni Mruar, durchzuschlagen. Die Stellung von Binat würde demnach zwischen die beiden Mahallas gebracht. Nach Westen gegen Argila, das von einem Teil der ersten Mahalla bewacht wird, dürfte Raifuli ebenfalls nicht durchbrechen können, ebensowenig nach Osten zum Riss, wo seine Feinde hausen. Abends 6 Uhr 30 Min. meldet der Semaphoro vom Cap Spartel, daß in der Richtung auf Binat Dinar's brennen und Gewehrschüsse gehört werden.

Tanger, 5. Januar. Der Wächter des Leuchtturmes von Kap Spartel berichtet über zahlreiche Feuersbrünste, welche die Truppen Raifulis hervorgerufen haben. Weiter verlautet, Raifuli habe seinen Anhängern in Argila den Befehl erteilt, alle Juden zu ermorden, bevor die Stadt den Regierungstruppen übergeben würde. Raifuli selbst hat die Ortschaften in der Umgegend von Argila geplündert und in Brand gesteckt. Die gefangen genommenen Einwohner wurden als Geiseln zurückgehalten.

Das Bauunglück an der Hundsrück-Bahn.

Koblenz, 5. Januar. Ueber das Unglück beim Bau der Hundsrück-Bahn wird der „Koblenzer Zeitung“ noch gemeldet: Der zu durchschneidende Berg ist 150 Meter lang. In der Mitte des Durchschnittes stürzte plötzlich die östliche Seite, wie man annimmt, infolge des Tauwetters, ein und verschüttete alle Arbeiter, die sich in der Mulde befanden. Die Verletzten wurden zu ihren Familien gebracht. Die Beseitigung soll zu steil gewesen sein, da sie fast senkrecht abfiel. Das Unglück dürfte mindestens 15 Menschenleben gekostet haben. Fast alle Verletzten erlitten Beinbrüche. Im Laufe des Tages traf der Regierungspräsident aus Koblenz und andere höhere Beamte an der Unglücksstätte ein.

Boppard, 5. Januar. Wie die „Bopparder Zeitung“ zu dem Bauunglück meldet, wurden wiederum drei Lote ausgegraben. Man schätzt die Zahl der noch Verschütteten auf 10—18. Es sind meist junge Leute, darunter vielfach Söhne von Witwen. Die Rettungsarbeiten sind sehr schwierig, weil noch etwa 1000 Kubikmeter Erde wegzuschaffen sind und Nachrutschungen befürchtet werden.

Verschiedenes.

London, 5. Januar. Heute morgen verließ das Schlachtschiff „Dreadnought“ Portsmouth zu einer dreimonatigen Übungsfahrt. Mehrere Hauptbeamte der Admiralität sind mitgefahren, andere werden sich in Gibraltar einschiffen.

Paris, 5. Januar. Der japanische Botschafter in Petersburg, Motono, erklärte einem Mitarbeiter des „Echo de Paris“, daß, sobald die während des letzten Krieges zerstörten Bahnstrecken wieder hergestellt sein würden, der Trajektverkehr zwischen der transsibirischen und der transmandschurischen Bahn wieder aufgenommen werden sollte und daß Rußland zu diesem Behufe ein besonderes Eisenbahnabkommen abschließen werde, welches übrigens bereits im Friedensvertrage von Portsmouth vorgeesehen sei. Das Abkommen werde aber auch die guten politischen Beziehungen zwischen Rußland und Japan noch mehr befestigen.

Der Präfekt des Departements Seine et Oise fand bei der Inventuranahme im Versailler Theologenseminar einen Betrag von 250 000 Francs in französischer Staatsrente und Eisenbahnobligationen vor. Die Summe wird, da keinerlei Erklärung betreffend die Gründung einer Anstaltsvereinigung vorliegt, Wohltätigkeitsanstalten in Versailles überwiesen.

San Francisco, 5. Januar. Aus Positaro (Kalifornien) wird gemeldet: In vergangener Nacht wurden mehrere Rettungsflöße, bezeichnet „City of Panama“ in der Wardellbucht, 20 Meilen nördlich von Santa Cruz, an den Strand getrieben. Der Dampfer „City of Panama“ war am 31. Dezember mit 15 Kajüten- und 20 Zwischendeckspassagieren, sowie 25 Chinesen an Bord in See gegangen.

Breslauer Fondsbörse.

Breslau, 5. Januar. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr Vormittag. Rattowitzer 206 3/4, Caro 125 1/2, Bedarf 134,75, Montanwerte 165 1/2, Wechselbank 108,70, Bodenbank 164 1/4, Breslauer Straßenbahn 154 3/4, Oberschles. Zement-Aktien 206, Krantsia Leinen 138,10.

Die Tendenz zeigte in den letzten Tagen wieder recht deutlich die Abhängigkeit der kontinentalen Börsen von dem Newyorker Effektenmarkte. Wie gestern dieser die Haltung bei uns herabdrückte, so kam heute die stimulierende Einwirkung der guten Stimmung von Newyork zum Ausdruck. Besonders trat dies in der Aufwärtsbewegung der Canada Pacific um 2 Prozent in die Erscheinung. Baltimore and Ohio im freien Verkehr 123 1/2 Prozent bezahlt. Oesterreichische Bahnen blieben gut behauptet. Die Tendenz für Montanwerte erfuhr eine Anregung durch die Steigerung, die besonders die Aktien der großen rheinischen industriellen Unternehmungen in Berlin erfuhren, wie dies die ersten dortigen Kurse zeigen; bei uns kam aber diese Tendenz für ober-schlesische Montanwerte nicht in den Kurien zum Ausdruck, weil die Nachrichten aus Russisch-Polen über die Arbeiterverhältnisse wieder sehr kritisch lauten. Diejenigen Aktien, die zum Handel gelangten, zeigen allerdings Kursbesserungen, so Bedarf und besonders Hohenloherwerke, die in großen Posten aus dem Markt genommen wurden. Türkenlose konnten sich bei etwas lebhafterem Geschäft leicht bessern.

Fremde Renten fest, Rumänier beliebt. Von heimischen Fonds lagen Anleihen fest bei regerem Geschäft in Konjols, Pfandbriefe schwächer.

Banken in lebhafterer Bewegung und höher bezahlt: Diskontobank und Bankverein + 1/2, Bodenbank + 1 Prozent.

Die Veränderungen auf dem Kasse-Industriemarkt stellten sich wie folgt: Baubank + 1, Spirit + 1 1/2, Hofmann + 2, Eisenhütte Silesia + 1/2, Silesia Chem. + 1/2, Feldmühle Cellulose - 1 1/2, Breslauer Elektrische - 1, Waldenburger - 0,10, Flöther - 1/2, Krausstädter - 1/2, Krantsia - 0,40 Prozent. Zementwerte vernachlässigt und schwach.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 5. Januar. Die gestrige Festigkeit Newyorks, sowie die niedrigeren Diskontsätze in London, die besonders in der Festigkeit der Konjols zum Ausdruck kamen, trugen zur Befestigung der gesamten Tendenz bei. Güttenaktien prozentweise gesteigert auf die Anregung des Düsseldorfener Marktberichtes, wonach die Nachfrage nach Kohlen und Holz die heutige Förderung übersteigt und daß das Syndikat jede Einschränkung aufgehoben hat. Gelsenkirchen, Harpener fest. Rentenmarkt durch die allgemeine Festigkeit günstig beeinflusst. 3proz. Reichsanleihe 0,30 W. schwächer. Internationale Fonds still. Oesterreichische Bahnen behauptet, italienische vernachlässigt. Prinz Heinrichbahn auf Rückkäufe gebessert, Amerikaner auf Newyork sehr fest. Große Berliner Straßenbahn gut gefragt. Schiffsfahrtsaktien behauptet. Edison, Dynamit Krust gut gehalten. Eägliches Geld 5 1/2 Prozent wegen der am Montag fälligen Rückzahlungen. Privatdiskont 5 7/8 Proz. Sälz festig, unverändert. Gegen Schluß uneinheitlich. Banken unregelmäßig. Montanwerte fest im Zusammenhang mit der Lebhaftigkeit im Kassemarkte der Industrie-werte.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 5. Januar. Nordamerika zeigt nur belanglose Preisabschwächungen, jedoch Weizen bei winzigem Umsatz hier behauptet blieb. Roggen etwas fester, Hafer fest. Für greifbares Getreide, ausgenommen für Weizen, ist bequeme Verwendung zu finden. Rüböl erheblich verflauend im Anschluß an die ungünstigen Meldungen vom Auslande. Wetter: Frost.

Seiden- Stoffe, Wollstoffe, Samte

Versand meiner reichhaltigen Muster-Collectionen für Braut-, Gesellschafts- und Strassen-Tollathen franco.

Selddenhaus
D.Schlesinger jr. Breslau I
46 Schweidnitzer-Str. 46.

Reichh. Musterkollekt. frk. Aufträge von 20 M. an frk.

Weine des Hauses Lynch Freres Bordeaux zum Preise von Mk. 1—4 pro Fladde.

Gustav Mohrenberg, Hirschberg i. Schl.

Dierzu drei Beiblätter.

Möbel-Fabrik und Lager.

Gustav Kallinich, Hirschberg,
Hellerstrasse.
Bezugsquelle ersten Ranges für nur solid gearbeitete und preiswerte
Ausstattungs- und Ergänzungs-Möbel.

Alle Reste meines Lagers

verkaufe ich zu spottbilligen Preisen:

Reste von

Gardinen
Vorhangstoffe
Läuferstoffe
Linoleum

Hemdenstoffe
Bettbezugstoffe
Inlet
Bettuchstoffe

Kleiderstoffe
Velourbarchende
Hemdenbarchende
einzelne Bettdecken

einzelne Steppdecken

Seidenreste zu Blusen Sammtreste zu Blusen

Herrenstoffe

einzelne Servietten, Stück 30 Pf., Tischtücher, weiß, 1,25 Mk., reinleinenes rohe Handtücher, Stück 35 Pf.
1 Posten reinwollene Kostümstoffe, 140 Cmr. brsit.

Joseph Engel, Warmbrunn.

Grosser Umzugs-Ausverkauf!

Da ich das Geschäft in Kürze nach meinem Geschäftshause Schildauerstrasse No. 23 verlege, verkaufe ich die sämtlichen am Lager befindlichen und noch eintreffenden

Schuhwaren

zu außerordentlich billigen Preisen. Ich biete in allen Artikeln, auch in Gummi- und Filzschuhen ein so außerordentliches Sortiment, daß jedem Geschmack Rechnung getragen ist. Es veräume deshalb Niemand die günstige Gelegenheit, wirklich gute Schuhwaren vorteilhaft einzukaufen.

Bahnhofstrasse 53. **A. Weidlich** Bahnhofstrasse 53.

Eigene Werkstatt für Nacharbeit und Reparaturen.

Zur Konfirmation! Grosse Auswahl von Neuheiten in schwarzen und weissen Damen-Kleiderstoffen.

Grosse Auswahl von Neuheiten zu Prüfungskleidern.

Unterrockstoffe, fertige weisse und bunte Unterröcke.

Neuheiten für Ball- und Tanzstunden-Kleider.

Neuheiten in Braut-Seidenstoffen.

Massenhaft Reste von guten Kleider- u. Unterrockstoffen, 5-6 Meter, verkaufe spottbillig.

S. Charig, Markt 4, Tuchlaube.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Vorteile

hat jeder Wiederverkäufer beim Einkauf im **Hirschberger Cigarrenhaus Richard Pittlik, Bahnhofstr. 2,** 100 Stk. 5 Pf. Sumatra-Cigarren 3,50 Mk. 1000 Stück Cigaretten versteuert 6 Mk. 40 Pf. — Weitgehendste Garantie.

Möbel

kompl. Einrichtungen und Ergänzungen
in reeller, einfacher, wie hochmod. Ausführung zu ausfallend
niedrigen Preisen. 5jährige Garantie und freien Transport.
In eigenstem Interesse verlange man Kostenanschläge.
Besichtigung unserer Muster.

Gebr. Wallfisch, Möbelfabrik,
Warmbrunn.

H. Grollmus

Hirschberg i. Schl., Markt 35

Telefon 352. * Mitglied des Rabatt-Spar-Bereins.

Größtes Spezialgeschäft für Pelzwaren.

Pelz-Colliers

schwarz Kanin von 1,75 an
Murmel - 3,50 -
Nerz - 3,25 -
Nutria (Sumpfbiber) - 3,50 -

Hochelegante Stolas

in den modernsten Pelzarten:
Zobel, Edel- und Stein-
Marder, Nerz, Echt Seal.
Persianer, Alaska-Fuchs.
sowie die verschiedensten
Fuchsarten, Sealbism
etc in größter Auswahl.

Pelz-Jäckchen,

das Kleidamste und eleganteste Kleidungsstück, in den ver-
schiedensten Pelzarten u. Facons, hochaparate Ausführungen.
Umarbeiten von Pelz-Capes, in Jäckchen nach
jeder gewünschten Facon, bei billigster Preisberechnung.

Damen- und Herrenpelze

fertige in eigener Werkstatt.

- Beste Referenzen zur Verfügung.
- Hochelegante, neueste Facons.
- Modenbilder der größten in- und ausländischen
Gänfer zur gest. Benutzung.
- Alle anderen in die Branche fallenden Artikel zu
ganz enorm billigen Preisen.

Man achte ganz besonders darauf, Pelzwaren
aller Art nur bei einem tüchtigen Fach-
mann zu kaufen. Einkäufer anderer
Branchen besitzen in den seltensten Fällen die
unbedingt erforderliche Fähigkeit, Pelzwaren auf ihre Güte
und vor allen Dingen Qualität zu tagieren.

Kaufen Sie nur bei einem Kürschner
„Pelzwaren“.

Lieferung nach auswärts franko.
Auswahlfendungen und Anfragen beordere um-
gehend.

Besichtigung meines enorm großen Lagers ohne
Kaufzwang gestattet und erwünscht.

H. Grollmus,

Kürschnermeister.



Jetzt ist es Zeit
eine Kur mit meinem seit langen Jahren
bewährten

„Jodella“

Lahusen's Lebertran

zu beginnen und regelmäßig fortzusetzen, da so die
besten und nachhaltigsten Erfolge erzielt werden.
„Jodella“ ist der beste, beliebteste und vollkom-
menste Lebertran und übertrifft alle ähnlichen Kon-
kurrenz-Fabrikate.

Alleiniger Fabrikant Apotheker Lahusen in Bremen.

Da Nachahmungen, achte man gest. auf die neben-
stehende Figur und Namen „Jodella“. Alle
anderen Präparate sind als nicht echt zurück zu weisen!

Preis: Mark 2,30 und 4,60.

Frisch zu haben in allen Apotheken.

Haupt-Niederlage: In Hirschberg. Koch'sche
Abler-Apothek; in Warmbrunn: bei Apotheker
Schaller; in Horisoldorf: bei Apotheker R. Lehner; in Kupferberg: bei
Apotheker R. Gaenisch; in Cunnersdorf in der Löwen-Apothek.

Prüfet Alles u. behaltet das Beste!

Unter lauten Anpreisungen werden in neuerer Zeit
Kaffeesurrogate aller Art angeboten, doch hat noch keines
derselben den wegen seiner gleichmäßig hervorragenden
Qualität mit Recht so beliebt.

Berliner Dampfmashinen-Cichorien

(Blau mit gelbem Schild)



aus der Berliner Cichorienfabrik A.-G. vorm.
H. L. Voigt in Güte und Ausgiebigkeit erreicht oder
gar übertraffen.

Nicht durch höchstönende Benennung oder prun-
volle Ausstattung, sondern lediglich durch größte Aus-
giebigkeit und seinem kaffeeähnlichen Geschmack hat sich
der

Berliner Dampfmashinen-Cichorien

von H. L. Voigt

in seinem schlichten Kleide zum Hausfreund jeder
Familie gemacht, und gern begrüßt jede sparsame Haus-
frau die Ersparnis, welche ihr durch die Wohlfeilheit
dieses erstklassigen Kaffeesatzes erwächst.

Um eine Verwechslung mit minderwertigen
Nachahmungen zu vermeiden, achte man beim
Einkauf auf das „Kreuz“, welches jedem Paket
als Schutzmarke aufgedruckt ist.

Herz erwünscht jeder Dame
ist ein schönes Gesicht, rosig. Aus-
sehen. Dies alles erzeugt
Dresdener Lana Seife
Marke H. H. D.
von Hahn & Gasselbach, Dresden.
à Stück 50 Pfg. bei Hugo Maul.
Seifenfabrik, Max Bese, Aug.
Grüntzer.

Dankbarkeit

veranlaßt mich, gern und tollentlos
allen Lungen- u. Halsleiden-
den mitzutheilen, wie mein Sohn,
sehr Lehrer, durch ein einfaches,
billiges und erfolgreiches Natur-
produkt von seinem langwierigen
Leiden befreit wurde.
K. Baumgartl, Gastwirt
in Neurol bei Karlsbad.

Rheumatismus-Seife Vorzügliches Vinderungsmittel bei rheumat.
u. nervöf. Schmerzen. Angenehmste Badeseiße.
Arefozon-Seife (gef. gesch.). Von überrasch. Wirk. b. Haut-
krankh., spröder Haut, narcinem Teint u. s. w.
pr. St. M. 0,75. Bei 4 St. freie Zusendung. — Vertreter gesucht.
Fabrik pharm. Präparate von C. Zilling, Apotheker,
Giltale: Coswig i. Sa. Inh. Franz Volk.

Unsere Heimat im Jahre 1906.

Oktober.

Am 1. wurde die Bobertalbahn bis Grunau eröffnet.

Am 1. erfolgte auch die Eröffnung der Strecke Schlichtingsheim-Buhran der normalspurigen Nebenbahn Slogau-Guhrau.

In der Nacht vom 3.—4. trat wieder einmal infolge von im Gebirge niedergegangenen Wolkenbrüchen Hochwassergefahr ein, doch ging die Gefahr diesmal glücklicherweise glimpflich vorüber.

Am 3. wurde in Trautenau der aus dem Hirschberger Gefängnis ausgebrochene berüchtigte Eindringler Naab verhaftet.

Am 9. wurde die Bobertalbahn bis Boberröhrsdorf eröffnet.

In demselben Tag wurde vor dem hiesigen Schwurgericht der Vätermeister Bruno Dreßler aus Köhrsdorf gräflich, ein Mitglied der bekannten Eideshelferbande aus der Friedberger Gegend, und dessen Frau, von der Anklage des Meineids freigesprochen. — Der galizische Arbeiter Stanislaus Elorzl aus Hermsdorf u. A., der in der Nacht vom 11.—12. August im Streite den Arbeiter Janda mit dem Messer erstochen hatte, wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Am 13. wurde vor dem Schwurgericht nach dreitägiger Verhandlung der Michelsdorfer Mordprozess, der weit über die Grenzen unserer engeren Heimat hinaus Aufsehen erregte, weil er ein großes Schlaglicht auf die Wirkungen der Fürsorgeerziehung warf, beendet. Drei ehemalige Zwangsgefangene des Michelsdorfer Rettungshauses, der Vätergenosse Mojschinski, der Arbeiter Wüchner und der Schleifer Gustav Schulz hatten am 10. November 1905 den Zwangsgefangling Nixdorf ermordet und beraubt. Wüchner wurde zum Tode, der noch nicht achtzehnjährige Mojschinski zu 15 Jahren Gefängnis und Schulz wegen Weibhülfe zum Tode zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Alle drei Angeklagten legten Revision ein; für Wüchner beschloßen die Geschworenen die Absendung eines Gnadengesuches an den Kaiser.

Seit einigen Tagen freieren sämtliche Bergleute des „Böge“-Schachtes in dem Braunkohlenbergwerk „Glückauf“ in Lichtenau. Der Betrieb wird daher eingestellt.

Am 14. und 15. hielt der Vorstand des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit hier seine Herbsttagung ab.

Am 17. tagt die Generalsynode der lutherisch-evangelischen Kirche in Preußen zu Breslau.

Am 18. wurde vom Piesznitzer Schwurgericht die Witwe Haberstroh, die das Revolverattentat gegen den Kapellmeister Mehring vom Königsregiment verübte, wegen Unzurechnungsfähigkeit freigesprochen.

In der am 19. abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung wurde der von einer Anzahl Stadtverordneten eingebrachte Antrag, die Einkümmelungslasten auch auf diejenigen Mieter, die mehr als 450 Mk. Miete zahlen, zu verteilen, dem Magistrat zur Erwägung zu übergeben.

In der Nacht vom 19. zum 20. wurde auf dem Wege vom Bahnhof Nothenbach nach Schwarzwaldau an der Arbeiterfrau Esler ein Lustmord verübt. Der Täter wurde bisher nicht entdeckt.

Am 20. erschlug wegen eines Mädchens der Putscher Smieglaez in Wiesa bei Greiffenberg seinen Kollegen Andreas mit einer Saunlatte. Der Täter wurde verhaftet.

Im Oktober wurde der Fernsprechverkehr mit Spindelmühl eröffnet.

Bei den am 21. vorgenommenen Kirchenwahlen der hiesigen Gnadenkirche siegte die Liste der Liberalen.

In demselben Tag hielt in Landeshut der Hauptverband der landwirtschaftlichen Lokalvereine Schlesiens seine zweite Bezirksversammlung ab.

Am 22. Parteitag der schlesischen Zentrumspartei in Neike.

Das Breslauer Schwurgericht verurteilte am 24. den Kaiserdeputierten Vorkämmerer Hirsch nur wegen Vergehens gegen § 153 zu zwei Monaten Gefängnis. Hirsch sollte bei den Krawallen am Striegauer Platz den Mädelsführer gespielt haben, doch verneinten die Geschworenen die in dieser Beziehung an sie gestellten Schuldfragen.

Am 26. starb in Lobkowitz, Kreis Kreuzburg O.S., der bekannte Hienensdatter Pfarrer Dr. Dierzon im Alter von 95 Jahren.

Am 27. wurden dreizehn Maurer und Zimmerleute, die während des letzten Bauarbeiterausstandes Arbeitswillige beschäftigt hatten, von der hiesigen Strafkammer zu Gefängnisstrafen von einer Woche bis zu einem Monat verurteilt.

Am 31. morgens fuhr auf dem Bahnhof Rabishau ein von Hirschberg kommender Güterzug auf eine Rangierlokomotive. Ein Heizer erlitt eine zum Glück nicht gefährliche Kopfverletzung, dagegen war der Materialschaden sehr bedeutend, etwa 80 000 Mk. Der Verkehr erlitt erhebliche Störungen.

An demselben Tag stürzten von der Felspartie „Rübezahls Sandgründ“ am Brannenberge bedeutende Felsmassen in den Riesengrund.

An demselben Tag wurde in Jauer das 250jährige Jubiläum der Friedenskirche in Gegenwart des Kronprinzen feierlich begangen.

November.

Eröffnung der Strecke Wollstein-Kontopp der im Bau begriffenen vollspurigen Nebenbahn Wollstein-Neusalz a. Ober.

In den ersten Tagen des Monats tobte in der hiesigen Gegend ein heftiger Sturm, der vielfach großen Schaden anrichtete. So wurde in Altkemnitz der große Wasserturm der Zschaschelschen Fabrik umgerissen, desgleichen der hölzerne Aussichtsturm auf der hohen Fier.

Am 3. verurteilte die hiesige Strafkammer im Gegenstoß zu früheren Urteilen desselben Gerichts, fast ausschließlich auf Grund von Gutachten von Schreibfachverständigen den Gemeindefeldweber Bieder aus Quosdorf wegen Urkundenfälschung zu einem Monat Gefängnis.

In einer gut besuchten Versammlung des hiesigen Vereins der freisinnigen Volkspartei am 3. erstattete unser Reichstagsabgeordneter Dr. Ullrich einen Bericht über die politische Lage.

Am 4. bildete sich hier eine freie Vereinigung selbständiger Tischlermeister im Riesengebirge.

Am 4. wurde beim Zalsperrenbau in Mauer der Arbeiter Anton Rajic verhaftet. Er war verdächtig, einen Raubmord in der Nähe von Mey verübt zu haben. Ferner besteht gegen ihn der Verdacht, daß er am zweiten Ofterfeiertag bei Hartenberg einen Landmann ermordet, beraubt und unter einem Heischhauften versteckt hat.

Die am 6. stattgefundene Vollversammlung der hiesigen Handwerkerkammer sprach sich für den sogenannten „kleinen Befähigungsnachweis“ aus.

An der am 7. abgehaltenen Sitzung der Handelskammer nahmen zum ersten Mal die Vertreter des der Kammer angeschlossenen Teiles des Löwenberger Kreises teil. Die Kammer sprach sich trotz lebhafter Bestürzung mit 14 gegen 9 Stimmen gegen die Einführung des Aktienabstimmungsverfahrens in Hirschberg aus.

In der am 9. abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung fanden Kreisratswahlen statt, die durch das Herauswählen des liberalen Kreisratsabg. Semper charakteristisch waren.

Am 10. fanden in Breslau die Stadtverordneten-Ergänzungswahlen zur dritten Abteilung statt, am 14. die der zweiten, am 19. die der ersten.

Am 11. fand in Bollenhain unter sehr zahlreicher Beteiligung der Parteitag des Riesengebirgsverbandes der freisinnigen Volkspartei statt, der einen hochbefriedigenden Verlauf nahm.

In Löwenberg wird am 11. ein von Robert Cauer-Darmstadt modelliertes Luther-Denkmal enthüllt.

An demselben Tage wird in Oberschlesien mehrfach ein Mißbrauch des Schweinekontingentes festgestellt.

Am gleichen Tage stirbt in Marklissa Geh. Sanitätsrat Dr. Hache, Ehrenbürger der Stadt und über 25 Jahre Stadtverordneter, 88 Jahre alt.

Am 13. wurde der städtische Bauaufseher Hermann Nainwald wegen Unterschlagung von der hiesigen Strafkammer zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

In der Grunauer Giftmordaffäre fand am 14. in Verbisdorf die Ausgrabung der Leiche des früheren Stellmachermeisters Hornig statt.

Am 14. Eröffnungs-Vorstellung im neuen Breslauer Schauspielhaus: „Vor hundert Jahren“, Festspiel von Carl Hiberfeld und „1001 Nacht“, Operette von Johann Strauß.

Am 16. erlosch in Seidorf der pensionierte Wachtmeister Meißner zuerst seine Frau und dann sich selbst.

Am 16. werden die Vereinigten Freiburger Uhrenfabriken, A.-G., durch eine schwere Feuersbrunst heimgesucht.

Am 18. veröffentlicht der „Bote“ eine ausführliche Statistik über den Fremdenverkehr der letzten fünf Jahre, die ergibt, daß der Fremdenverkehr im Jahre 1906 erfreulicherweise stärker war als im Vorjahre.

In Görlitz stirbt Justizrat Sprink, der älteste Anwalt Preußens, im 82. Lebensjahre.

Am 18. wurde der Saalbohrer aufgehoben, nachdem die in betracht kommenden Saalbesitzer erklärt hatten, ihre Säle zu gewerkschaftlichen, nicht aber zu politischen Versammlungen zur Verfügung zu stellen.

Am 20. wurde im Kupferberger Erzbergwerk der Bergmann Heinrich Leder aus Rudelsdorf von herabstürzenden Gesteinsmassen verschüttet und getötet.

In Breslau tagt am 21. ein außerordentlicher schlesischer Fleischertag, der sich gegen die Fleischnot wendet.

Auf der Grube in Mülle bei Neurode explodieren an demselben Tage 50 Pfund Dynamit, wodurch ein Arbeiter getötet und die ganze Wetterführung zerstört wird.

Am 22. schließt sich in Altwasser eine Niederschlesische Bergarbeiter-Konferenz den Beschlüssen der Essener Konferenz an.

In Breslau wird am 24. unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten die Verschmelzung des Gefängnisvereins für Schlesien und Posen und des schlesischen Provinzialvereins zur Förderung der Fürsorge für entlassene Strafgefangene beschlossen.

Am 27. wurde der Gutsbesitzer Kuppig in Gertwigswaldau, Kreis Jauer, von zwei seiner Dienstknechte, zwei ehemaligen Fürsorgezöglingen, ermordet. Die Täter wurden verhaftet.

Am 28. kommt der Kaiser auf mehrere Tage zu den Jagden nach Schlesien und macht in der Kaserne des Breslauer Leibkürassier-Regiments einen kurzen Besuch.

Dezember.

Am 2. wird in Gleiwitz die erste Oberschlesische Kunstausstellung eröffnet.

Am 3. wurde der Gemeindevorsteher Kunsch in Leutmannsdorf, Kreis Schweidnitz, im Walde durch Artthiebe in bestialischer Weise ermordet. Der Mörder, Gutsbesitzer Thannhäuser von dort, wurde einige Tage später in einem Leiche tot aufgefunden. Er hatte Selbstmord verübt.

Am 3. Stadtverordneten-Stadtwahlen in der dritten Abteilung in Breslau.

In Breslau erschießt sich am 7. Alfred Parabedo, ein in Frauenkleidern auftretender internationaler Abenteurer.

Am 10. starb in Warmbrunn die Mutter der beiden Heimatdichter Gerhart und Karl Hauptmann, Frau Marie Hauptmann, im 80. Lebensjahre.

Am 18. erfolgte in der Grunauer Gasmordaffäre die Ausgrabung der achten Leiche. Es war dies die Leiche des Karousselbesizers Marpert.

In der am 14. abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung wurde die Beschlusfassung über den Antrag, den Magistrat zu ersuchen, eine Vorlage einzubringen, wonach die Kosten der Straßenreinigung von der Stadt übernommen werden, verlag. Weiter wurde der Antrag des Magistrats, das Waldschlößchen auszubauen und an Herrn Kapellmeister Stiller zu vermieten, angenommen. Damit wurde die leidige Waldschlößchen-Angelegenheit endlich einmal erledigt.

Am 16. stirbt Prof. Dr. Alfred Buchwald, Privatdozent in der medizinischen Fakultät und langjähriger leitender Arzt des Altersheiligen-Hospitals in Breslau, im Alter von 62 Jahren.

Am 17. hielt der Verband der Kurorte und Sommerfrischen im schlesischen Riesengebirge seine erste Hauptversammlung ab.

In dem an demselben Tag abgehaltenen Kreistag wurde die Einführung einer Schankkonzessionssteuer beschlossen. Der Antrag, die Kranken-Versicherungspflicht der ländlichen Arbeiter aufzuheben, war vorher schon von den Antragstellern zurückgezogen worden.

Am 18. findet in Breslau eine große provinzielle Versammlung zur Bekämpfung der Lungentuberkulose statt.

Die Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur hält an demselben Tage ihre letzte Versammlung im Fürstensaale des Rathhauses ab, wobei dem Breslauer Magistrat das wertvolle Bildnis eines alten Ratsherrn aus dem 16. Jahrhundert als Geschenk übergeben wird.

Am 20. wurde in einer sehr stark besuchten Versammlung der freisinnigen Vertrauensmänner einstimmig Rechtsanwalt Dr. Ablas wieder als Reichstagskandidat aufgestellt.

Nach langen Fahren hatten wir diesmal wieder einmal richtige „weiße“ Weihnachten. Der Verkehr war infolgedessen sehr stark. Leider herrschte an den beiden Feiertagen ein ziemlich heftiger Sturm.

In dem Schlosse Rothkirch bei Liegnitz erschoss am 26., wie man annimmt, aus Unvorsichtigkeit, der 18jährige Freiherr von Rothkirch seinen Freund, den 18jährigen Landwirtschaftsschüler Viktor von Heinz aus Liegnitz, und dann sich selbst.

Am 27. begehrt Kardinal Dr. Kopp sein 25jähriges Bischofs-Jubiläum, dessen Feier auf den 8. Januar 1907 verlegt worden ist.

Am 29. und 31. fand in Schreiberhau der Verbands-Wettlauf des Deutschen Ski-Verbandes um die Meisterschaft Deutschlands statt. Die Meisterschaft errang Johann Hollmann-Spindelmühl. Die Veranstaltungen erfreuten sich einer ungemein starken Beteiligung.

Lokales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Vorausage der Wetterdienststelle Breslau

für Sonntag, den 6. Januar:

Mäßige westliche Winde, meist trübe, leichte Regenfälle, wärmer.

Von der Schneefuppe

wird uns unterm 4. Januar geschrieben:

Am 2. aberds verstärkte sich der stürmische Wind wieder, indem er eine Geschwindigkeit von 29 Meter in der Sekunde annahm. Auch die Nacht zum 3. war stürmisch und vielfach dröhnten die Raufreimassen, welche sich gebildet hatten, zur Erde nieder. Am 3. war der Wind, aus Südwest kommend, weniger stürmisch, aber nur insofern, als Böen von Stärke 8 bis 9 in Pausen auftraten. Am Vormittag fielen für kurze Zeit Graupeln, sonst erfolgte kein Niederschlag, dagegen war das Schneetreiben recht heftig, sobald wieder eine Sturmboe einsetzte. Es trat auch wieder etwas mehr Kälte ein, indem das Quecksilber vom Vortage von Minus 2 auf Minus 7 Grad gesunken war und sich nicht erheblich änderte. Infolge des dichten Nebels und wahrscheinlich auch der in höheren Luftschichten liegenden stärkeren Wolkenmassen, war der 3. ein recht trüber, düsterer Tag. Stürmisch war es auch am 4., aber der Westwind zerriß zumeist die Nebelmassen, welche hauptsächlich auf dem westlichen Teile des Gebirges lagen und von dort heran jagten, sodas auch Sonnenschein zeitweise registriert werden konnte. Hin und wieder wollte der Himmel auch meist aufklaren und man konnte dann eine schöne blaue Färbung an ihm wahrnehmen. Ueber dem böhmischen Lande lag tief, aber in unregelmäßigen Höhenabstufungen eine mächtige Wolkenbede, die auch hier und da durchbrochen war, während man nach den nördlichen Tälern bis hinter das Rabachgebirge sehen konnte, sobald der Nebel sich lichte. Fast un verändert sieht auch die Schneelage in den Tälern aus, nur an einigen Stellen schimmert das Erdbreich hindurch.

L. S.

— 6 Grad und das Maximum — 2 Grad betrug. Der Barometerstand war am höchsten am 23. mit 664 Millimeter, am niedrigsten am 27. mit nur 628 Millimeter. Die Gesamtsumme der Niederschläge, nur Schnee, betrug 111,5 Millimeter. Die Windrichtung war vorherrschend aus West und Nord. Die Schneehöhe wurde gemessen zu Beginn des Monats mit 10 Zentimeter, zu Ende mit 110 Zentimeter, was zugleich die stärkste Schneelage des Monats bedeutet.

§§ (Zu den Görtiger Stadtverordneten - Wahlen.) Jeder Wähler muß nach der Städte-Ordnung dem Wahlvorstande bei den Stadtverordneten - Wahlen mündlich und laut zu Protokoll erklären, wem er seine Stimme geben will. Gegen die Stadtverordneten - Wahlen in Görtitz vom 8. November 1905 war Klage erhoben und behauptet worden, die Wahlen seien ungültig, weil zumteil die Stimmen gleichzeitig abgegeben worden seien; der Wahlvorstand sei daher nicht in der Lage gewesen, die Abgabe der einzelnen Stimmen und ihre Protokollierung zu kontrollieren. Nachdem der Bezirksauschuß umfangreichen Beweis erhoben hatte, wurde die Klage abgewiesen, indem u. a. ausgeführt wurde, daß die Wahlvorstände in der Lage gewesen seien, die Abgabe aller Stimmen zu hören und zu kontrollieren. Es sei auch in einigen Wahlbezirken gelegentlich vorgekommen, daß mehrere Wähler gleichzeitig ihre Stimmen abgaben. Dies sei aber nicht als inkorrekt anzusehen; es fehle jeder Anhalt dafür, daß dadurch die Einheitslichkeit des ganzen Wahlaftes in Frage gestellt worden wäre. Diese Entscheidung wurde vom Oberverwaltungsgericht als zureichend bestätigt. In der Begründung wurde betont, nach der Beweisaufnahme stehe fest, daß die Wähler ihre Stimme laut und deutlich abgegeben haben; ob die Mitglieder des Wahlvorstandes hingehört haben oder nicht, sei gleichgültig. Die Städte-Ordnung schreibe nur vor, daß die Stimmenabgabe mündlich und laut zu erfolgen habe. Die Wahlvorstände erklärten auch, daß sie dauernd die Abgabe aller Stimmen hören konnten.

— c. (Von der Quecksilberperre.) Seit länger als acht Tagen findet ununterbrochen ein größerer Wasserabfluß aus dem Beden der Talperre statt, so daß der Quecksilber vollständig eisfrei ist. Infolge des plötzlichen Tauwetters werden jedoch jetzt vom Isergebirge her dem Staubecken große Wassermengen zugeführt.

** (Riesengebirgsverein.) In der am Donnerstag vom Hauptvorstande des Riesengebirgs-Vereins abgehaltenen Sitzung begrüßte der Vorsitzende, Herr Geh. Justizrat Seydel, Herrn Rechnungsrat Jeschke, welcher die Stellvertretung des seitherigen Schriftführers bis zur nächsten Hauptversammlung übernommen hat. Sodann wurde durch Herrn Stadtrat Dinglinger mitgeteilt, daß vor Weihnachten wieder eine größere Anzahl von Schneeschuhen an Ortsgruppen im Gebirge zur Verteilung an Schulkinder vergeben worden ist und daß sie, wie die vorliegenden Dankschreiben erkennen lassen, überall freudig aufgenommen worden sind, sowie daß dieses jetzt alle Jahre sich wiederholende Geschenk des Hauptvorstandes zur Verbreitung dieses gesunden und im Gebirge durchaus praktischen Sports außerordentlich beiträgt. — Von der Versicherung der Museumsgegenstände des R.-G.-B. gegen Einbruchdiebstahl wird aus gewichtigen Gründen abgesehen. Sodann wird eine Einladung des „Deutschen Gebirgs-Vereins für das Riesengebirge“ zur Eröffnung des neuen Reichshauses für den 13. d. M. zur Kenntnis gebracht. Der Hauptvorstand gedenkt, sich durch ein Mitglied bei dieser Feier vertreten zu lassen. Der Vorsitzende macht ferner die Mitteilung, daß sich in Guben unter Vorsitz des Herrn Fabrikbesizers Husak eine neue Ortsgruppe des R.-G.-B. gegründet hat. Sie zählte zu Anfang bereits 43 Mitglieder. Schließlich berichtet der Vorsitzende über einige in der letzten Zeit dem Museum zugeflossene wichtige Geschenke und Erwerbungen. Die übrigen Verhandlungsgegenstände entziehen sich der Veröffentlichung.

§ (Stolzescher Stenographen-Verein.) Am Freitag hielt der Stolzescher Stenographenverein in seinem Vereinslokale im Gasthof „zum Kynast“ die statutenmäßige Generalversammlung für das abgelaufene Vereinsjahr ab. Die Verhandlungen, die vom stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Lehrer Barck, mit glückwünschenden Worten an die zahlreich erschienenen Mitglieder eröffnet wurden, galten zunächst der Erledigung einer großen Zahl von Aufnahmegesuchen. Es wurden 16 Personen, Damen und Herren, darunter mehrere Schriftgenossen aus Warmbrunn und Schmiedeberg in den Verein aufgenommen. Herr Gläser erstattete als Schriftführer den Jahresbericht, demnach hat der Verein einen guten Fortgang genommen. Die Mitgliederzahl ist auf 85 Personen gestiegen. Zur Erlernung des Systems wurden zwei Anfängerkurse veranstaltet. Nachdem vom Kassierer, Herrn Kunert, bekannt gegebenen Kassenbericht verblieben ein Bestand von 135,70 Mark. Das Gesamtvermögen des Vereins beträgt rund 270 Mark. Die Neuwahl des Vorstandes ergab fast einstimmig die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder, nämlich als ersten Vorsitzenden Herrn Justizrat Heilborn, als zweiten Vorsitzenden Herrn Lehrer Barck, als Schriftführer die Herren Gläser und Klein, als Kassier die Herren Kunert und Meißner und als Beisitzer die Herren Buchwald und Kaeckel. Die Leitung der Übungsabende übernimmt wieder Herr Weiß. Das Amt des Bibliothekars wurde Herrn Menzel übertragen. Zur Annahme gelangte der Antrag, die Übungsabende von Mittwoch auf Donnerstag zu verlegen. Das Stiftungsfest soll Sonnabend, den 2. März, im Rahmen des vorjährigen Festes im Saale des Gasthofs „zum Kynast“ gefeiert werden. Das im Ver-

* (Auf der Neuen Schlesischen Waude) war im Monat Dezember der kälteste Tag der 29., also der erste Tag des Schneeschuhwettlaufs, an dem das Quecksilber auf ein Minimum von — 15 Grad Celsius herabsank. Der wärmste Tag war der 4., wo das Minimum

jahr zur Einführung gebrachten allmonatlich erscheinenden stenographischen Mitteilungen des Vereins haben großen Anklang gefunden und sollen beibehalten werden. Nach Erledigung der Zeitschriftenfrage, wurde bekannt gegeben, daß der nächste Kursus für Anfänger zur Erlernung der Stenographie bereits in nächster Zeit seinen Anfang nehmen soll. Anmeldungen sind bei Herrn Lehrer Bartisch anzubringen. Die nächste Übungsstunde findet Donnerstag, den 10. Januar im Vereinslokal statt.

* (Nr. 1 des „Wanderer im Riesengebirge“) hat folgenden Inhalt: Bekanntmachung des Hauptvorstandes. Karl Werdmeister (Berlin): Die Silhouetten Johann August Ederts aus Cunnersdorf, Adalb. Hoffmann, Landgerichtsrat (Breslau): Johann Christian Günther und sein Freundeskreis in Landeshut, Schmiedeberg und Hirschberg. 4. Hirschberg und Rufus (in Böhmen). Letzte Größe. (Fortsetzung folgt.) Friedrich Graebisch (Breslau): Zur Kenntnis der Mundart des preussischen Riesengebirges. (Fortsetzung.) von Jh. J. J. Pfarrer (Bromberg): Dem „Wanderer“ zum Neujahr 1907. Aus den Verhandlungen des Hauptvorstandes. Th. D. Stein. Ortsgruppe Dresden. Einweihung des Aussichtsturmes auf dem Breitenberge. von Jh. J. J. Pfarrer (Bromberg): Eine Gebirgsperle im Jahre 1862 (Schluß). N. Schal (Marzlissa): Die Pilzausstellung in Marzlissa: Schl. Geb.-Ztg.: Aus dem Riesengebirge. Prof. Dr. N. Werner-Berlin: Winterbilder aus dem Riesengebirge. (Schluß folgt.) Berth. Lessenthin (Breslau): Zur Stangenmarkierung im Riesengebirge. Seibt, Pastor (Messersdorf-Wigandsthal). Wigandsthal. (Schluß folgt.) Erüger (Wingendorf): Ortsgruppe Lauban. Schlesische Abende. Verbandswettkampf in Marzschendorf i. B.

§ (Niedererschlesischer Millertag.) Für Sonntag, den 13. Jan., ist in Liegnitz in der Brau-Kommune ein Niedererschlesischer Millertag geplant.

* (Die Invalidentarten), welche im Jahre 1905 ausgestellt worden sind, müssen innerhalb des Jahres 1907 der zuständigen Kartenausgabestelle zur Aufrechnung und zum Umtausch vorgelegt werden, ohne Rücksicht darauf, ob sie vollgültig sind oder nicht; eine am 8. Januar 1905 ausgestellte Karte z. B. spätestens am 8. Januar 1907.

* (Forstpersonalien.) Ernannt ist zum Reichsgräflich Schaffgotsch'schen Revierjäger der Hilfsjäger Hubert Frieje, welcher als Forstsekretär seit acht Jahren an der Giersdorfer Oberförsterei stationiert ist. Der Forstlehrling Gotthard Eisner, bisher ebenfalls in der Oberförsterei Giersdorf, ist nach bestandener Examen vom 1. Januar ab zum Hilfsjäger beim Forstbetreiber Brückenberg ernannt worden.

* (Bewegung der Bevölkerung und Polizeiliches.) In der abgelaufenen Woche sind 66 männliche und 103 weibliche Personen, zusammen 169 angezogen, und 1 männliche und 6 weibliche, zusammen 7, geboren, sodas der Zugang 176 Personen beträgt. 90 männliche und 152 weibliche Personen, zusammen 242, sind abgezogen und 2 männliche und 7 weibliche, zusammen 9 gestorben, sodas der Abgang 251 Personen beträgt. In derselben Zeit ist eine Ehe geschlossen und 241 Personen von den Gasthöfen und Herbergen angemeldet worden. Wegen Bettelns, Obdachlosigkeit und Trunkenheit wurden 4 Personen zur Haft gebracht, je ein Gefangenentransport nach Jauer, Striegau und Lauban abgelassen und 3 Strafbefehle wegen Uebertretens polizeilicher Vorschriften erlassen.

* (Polizeibericht.) Gefunden: ein Kindergummischuh in der Schulstraße, ein Messing-Bassin von einer Lampe in den Sechsstätten, ein Paar Schlittschuhe auf dem Doberberge, ein Herren-Gummischuh gez. S. in der Bahnhofstraße. Abholungsort der Fundstücken ist auf dem Polizeiamte zu erfragen. Verloren: ein Paar schwarze Trikothandschuhe in der Stadt, eine graue Dede mit roter Kante in der Wilhelmstraße, ein weißes gestriches Tuch (Dede) in der Stadt, ein rotes Damen-Portemonnaie mit geringem Inhalt von der Eisbahn bis zur Bergstraße, ein Krimmerhandschuh in der Bahnhofstraße und ein schwarzes Portemonnaie ohne Inhalt in der Stadt.

a. Buschwerk, 5. Januar. (Diebstahl eines Schlittengespanns.) Dem Schwarzviehhändler Rudolf Baumgart aus Hirschberg wurde am 4. d. Mts. abends in der zehnten Stunde sein vor einem hiesigen Gasthof aufgestelltes Schlittengespann gestohlen. In dem Augenblick, als si aber Kutscher ins Gastzimmer begab, sprang der Dieb zur den Schlitten und jagte auf und davon in der Richtung nach Schmiedeberg; es wird angenommen, daß er über die

Grenze nach Böhmen gekommen sein dürfte. Die beiden Pferde waren Füchse mit Stern und hinten gefesselt; sie trugen Silbergeschirr mit Silberbeschlag. Vor Anlauf wird dringend gewarnt und es wird um zweckdienliche Angaben gebeten.

* Brückenberg, 5. Januar. (Eine liberale Wählerversammlung) findet am Dienstag, den 8. Januar, in Brückenberg im Hotel „zum Waldhaus“ des Herrn Seifert statt für die Wähler von Brückenberg, Krummhübel, Querseiffen, Wolfshau und die umliegenden Ortshästen. Herr Dr. Ablaß selbst wird über die gegenwärtige Lage referieren.

* Rabishau, 5. Januar. (Eine konservative Wählerversammlung) fand am Donnerstag Abend im hiesigen Kreischam statt, in der der Bündler Bauerntbesitzer Schaeffer-Krummols auf die Versammlung zu wirken suchte. Die Versammlung war zwar nicht schlecht besucht, aber der Erfolg war minimal. Es waren nämlich alle Parteien vertreten und daß der Redner nun fürchtlich gegen den bösen Feinsinn und besonders gegen den „Voten“ loszog, das machte wohl bei einem großen Teile der Wähler auf kein Verständnis stoßen. Herr Schaeffer sowie die übrigen Redner ernteten jedenfalls betäubend wenig Beifall. — Bekanntlich hat sich mit den Konservativen und dem Bunde der Landwirte aufs engste die „Mittelstandsvereinigung“ verbündet, an der Spitze Herr Schloffermeister Seifert. Diese Gruppe, die behauptet, berufen zu sein, den Mittelstand und das Handwerk zu vertreten, ist nichts weiter als eine konservativ-agrarische und natürlich zugleich in höchstem Grade antisemitische Clique. Sie hat stellenweise sogar eigene Kandidaten aufgestellt, wohl lediglich aus dem Grunde, um auch praktisch das Nichtvorhandensein ihrer Daseinsberechtigung zu erweisen. Man soll aber keinen Gegner daran hindern, sich so gut zu blamieren, wie er es nur versteht.

* Vollenhain, 4. Januar. (Eine freisinnige Wählerversammlung) findet am Sonntag nachmittags 4½ Uhr hier in Boers Kaffeehaus statt. Als Redner wird Herr Justizrat Heilberg auftreten.

* Marzlissa, 2. Januar. (Die Stadtverordneten-Wahlen) sind sämtlich für ungültig erklärt worden.

c. Marzlissa, 5. Januar. (Konkurs.) Der Stadtmühlbesitzer Clotte ist seit Mittwoch vor Weihnachten verschwunden. Ueber sein Vermögen ist jetzt der Konkurs angemeldet.

* Liebau, 5. Januar. (In der Stadtverordneten-Sitzung) am 3. Januar wurden bei der Wahl des Bureaus die Herren Geh. S.-M. Dr. Taesler als Vorsitzender, Kaufmann August Knappe als Stellvertreter, Rechtsanwält und Notar Scholz als Schriftführer und Kaufmann Fichte als Stellvertreter, wiedergewählt.

* Löwenberg, 5. Januar. (Öffentliche Wählerversammlungen) finden Sonntag nachmittags 3 Uhr im Gasthof des Herrn Kreisrämer in Hagendorf und abends 7½ Uhr in Schosdorf im Gasthaus zum „Roten Saum“ statt. Unser bisheriger bewährter Reichstagsabgeordneter Herr Rektor Kopisch wird über die politische Lage Vorträge halten.

m. Löwenberg, 4. Januar. (Verschiedenes.) An Geschenken für den Kirchbau in Kesselsdorf gingen ein 12 687 Mark, darunter die Kindergabe des Gustav-Adolf-Vereins im Betrage von 12 110,26 M. Der Kirchbaufonds betrug am 1. Januar 57 483 Mark. — Herr Güterdirektor Rudolf zu Giesmannsdorf hat am 1. Januar nach langjähriger Tätigkeit den Ort verlassen. — Herr Lehrer Hemm zu Giesmannsdorf feierte sein 25jähriges Drisjubiläum. Von der Gemeinde wurde ihm eine goldene Uhrkette als Jubelgabe überreicht.

w. Gottesberg, 4. Januar. (Kommunales. — Verkauf.) In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurden die neugewählten Stadträte Prokurist Nibel und Brauereidirektor Haupt vereidigt und sie sowie die wieder- und neugewählten Stadtverordneten in ihr Amt eingeführt. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Holzkaufmann Thomas und Kaufmann Köhler, Vorsitzende, Kaufmann Richter und Holzinspektor Dr. Grabowski, Schriftführer. — Gastwirt Mose, der bisherige Besitzer des Gasthauses „zum goldenen Stern“ hat die Gastwirtschaft „zur Vorkörtschütte“ = Niederhermsdorf käuflich erworben; die Uebergabe erfolgt am 1. April d. J.

* Jauer, 4. Januar. (Freisinnige Wählerversammlungen), in denen der Kandidat der Freisinnigen Volkspartei, der bisherige Vertreter unseres Wahlkreises, Herr Dr. Otto Herm es sprechen wird, finden noch statt am Montag, 7. Januar, nachmittags 4 Uhr, in Woderau in Saale des Herrn Kraehzig und abends 8 Uhr in Jauer im Saale des „Konzertsaales“.

w. Glogau, 4. Januar. (Die Stadtverordneten-Versammlung) genehmigte das Projekt für das Gebäude der anstelle der jetzigen Knaben-Mittelschule zu errichtenden Realschule. Die Kosten betragen 320 000 Mark.

Donner-
Wetter
Blitz-

en im neuen Jahr meine modern ausgestatteten 3 grossen Schaufenster, ferner bietet mein bis obenrauf vollgepfropftes **Riesen-Lager** von **Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaren, Spezialität: Brautausstattungen, Gast- und Logerhaus-Einrichtungen** einem **Jeden** genügende Auswahl und jeder **Käufer** sieht, was er kauft. 100fache Referenzen. **Billig, streng reell. Teilzahlungen** schriftliche Garantie. **Franko Lieferung.**

Hermann Müller
Hirschberg i. Schl.
Markt 16.

Fenilleton.

Breslauer Brief.

Das Jahr 1907, das sich hoffentlich als keine bösen Sieben erweisen wird, ist auch hier mit dem lärmvollen Jubel aufgenommen worden, der für alle Großstädte bereits typisch geworden ist. Es gab kein Lokal, keinen Ballsaal, der nicht mit einer Menge festfreudiger Menschen erfüllt gewesen wäre; und auf der großen Verkehrsader, die die innere Stadt durchzieht, auf dem Ring und der Schweidnitzerstraße, drängte sich das übermütige Völkchen in so dichten Scharen, daß selbst die Droschken sich nur mühsam den Weg zu bahnen vermochten. Eine solche Fahrt um die zwölfte Stunde erwies sich mindestens ebenso gefährlich, wie der in der Neujahrsnacht bekanntlich so hart besetzte Zylinderjamm. Was half es den Anfassern, daß sie immer wieder der draußen lärmenden Menge ihr hübschvolles „Prosit Neujahr“ zuriefen? Sie waren trotzdem einem Bombardement von Schneebällen ausgesetzt und ein Hagel von Stock- und Schirmschlägen prasselte auf das schützende Lederdach nieder. Im allgemeinen hat freilich die Silvesterfreude die ihr von der weisen Polizei gezogenen Grenzen nicht durchbrochen. Und auch in den öffentlichen Ballsälen ging es erheblich sitzamer zu als in früheren Jahren, in denen man einmal die Tänzerinnen hoch im Bogen, von den Händen ihrer Verehrer besüßelt, über die Köpfe hinwegflog. Auch die Männerkämpfe waren damals auf den Tanzböden ein beliebter Schlußeffekt, dem mancher Kradanzug, mancher Zylinder schände zum Opfer fiel. Diese ruhmvollen Zeiten leben nur noch in der Erinnerung ausgeübter Lebemänner. Auch dem Tanz wird nicht im Entferntesten mehr in der Weise gehuldigt wie vormals. Um so eifriger jedoch kostete man die Freuden aus, die Bacchus und Cambrinus gewähren. Manche bewiesen darin eine so bewundernswürdige Ausdauer, daß erst die Reveille, die früh nach 8 Uhr die Stadt durchzog, sie vom schäumenden Kelch hinwegschleuderte. Das sind immerhin ganz respektable Leistungen, die nicht gerade für die Not der Zeit zeugen, man müßte denn annehmen, daß die bedrückten Seelen vielfach den Kummer in der Leibe des Alkohols hätten ertränken wollen.

Eines wird man jedenfalls nicht ohne Benützung konstatieren können: Zu jenen Noheiten, durch die der Berliner Mob die Silbersternnacht zu markieren pflegt, kommt es bei uns nur in seltenen Fällen. Das Schiefervolk ist eben gutmütiger und vernünftiger Mahnungen zugänglicher als der bereits recht übel renommierte Janhagel der Reichshauptstadt, auch selbst dann, wenn es aus irgend einem festlichen Anlaß das Recht zur Ruhestörung herleiten zu können meint. Um so mehr ist es zu beklagen, daß gewisse großstädtische „Kunstinstitute“ durch ihre Vorführungen an die hohen Instanzen der Masse neuerdings geradezu appellieren. Zum Beweise führe ich nur zwei Bilder an. Draußen, wo die Lauenzienstraße in das Arbeiterviertel der Oslawer Vorstadt übergeht, erhebt sich seit einigen Monaten eines der sogenannten automatischen Theater. Lärmende Jahrmärktmusik und das blendende Licht der Vogenlampen laden die Menge in die weite Bretterhalle. Was darin gezeigt wird, sind die kinemautographischen Lichtbilder, die ich selbst, wie ich gern zugesteho, am Ende eines Variétéprogramms mit einigem, nur durch Augen schmerzen beeinträchtigt dem Vergnügen zu betrachten pflege. An sich wäre also diese Schaustellung durchaus unbedenklich. Gefährlich und abstoßend wird sie nur durch die Wahl der Bilder. Daß man da Etliches der lieben Jugend vorführt, was früher „nur für Herren“ gezeigt wurde, ist zunächst ansehbar. Geradezu widerlich aber wirkt es, wenn die menschlichen Leiden und die Tätigkeit des Operateurs zum Gegenstand der Darstellung gemacht werden. Da sieht man unter anderem eine Unterleibsoperation, die ein berühmter Pariser Chirurg an einem entblößten Frauenkörper vornimmt. Alle Phasen der Prozedur werden auf das Genaueste wiedergegeben. Das Messer schneidet tief ins Fleisch, das Blut rinnt stromweise herab. Drunten aber sitzt die zum Teil halbblüchtige Menge und sieht mit künfternen Augen dem graufigen Schauspiel zu! — Ein anderes Bild: Im Zirkus Sidoli hat der Holländer van der Berg geoben, nach mehrstündigem, mit allen Zeichen leidenschaftlicher Erregung ausgefochtenem Kampfe den Kraftmenschen besiegt, der den romantischen Namen Omer de Bouillon trägt. Nun soll er noch mit Jakob Koch „antreten“, um den letzten entscheidenden Strauß durchzuführen. Aber die übermenschliche Anstrengung hat seine Kräfte erschöpft. So läßt er durch den Impresario erklären, daß er von diesem letzten Ringen abstehen müsse. Jeder vernünftige Zuschauer müßte für den armen Teufel ein Gefühl der Rücksicht, ja des Mitleides haben. Anders unser liebes Publikum. Das will für seine Groschen nun einmal die ganze Wollust des Schauspiels durchkosten, und so brüllt und rast es, daß die Wände des Zirkusgebäudes von dem Geheul und Getrampel erzittern. Das geschieht nicht nur auf den Galerien, nein auch drunten auf den besseren Plätzen. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß die Vorführung derartiger brutaler Kraftstücke mit der Zeit auf die Masse degenerierend wirken muß — dieser Anblick hätte ihn geliefert! Man halte mir nicht das Beispiel der Griechen entgegen. Was dort in edlen Formen und mit hellenischem Schönheitsfuss ausgefochten wurde, ist bei uns in den letzten Jahren zu einem trassen Effektspektakel herabgesunken, das jeden feiner Empfindenden peinlich berühren muß.

Aber auch das gegenwärtige Theaterrepertoire läßt bedauerlicherweise auf einen Niedergang des Geschmades schließen. Noch immer ist es die Operette, die die stärkste Anziehungskraft auf das Publikum übt, wenigstens im Loketheater und im Schauspielhaus. Auf der Loketheater hat man es letzten versucht, das Interesse für eine ernst-hafte Dichtung zu wecken, für ein Nachbild aus der Feder des jungen, vielversprechenden Poeten Schönherr. „Familie nennt es sich und zeichnet die Seelentämpfe einer Frau, die an ihrer Leidenschaft für einen Unwürdigen zu Grunde geht. Das Stück hat es über drei Vorstellungen nicht hinausgebracht, obwohl es ein besseres Schicksal wohl verdient hätte. Vielleicht war ihm die Feststimmung der Feiertage nicht günstig; weit mehr aber glaube ich, daß das Publikum allmählich den Sinn für diese düsteren, die Seele aufrüttelnden Dichtwerke verloren hat. Mit um so größerem Jubel nahm man in den Weihnachtsfeiertagen Blumenthals Lustspiel: „Das Glashaus“ auf. Der blutige Oskar versucht darin, jenen Dilettantismus zu geißeln, der sich ohne das Klitzzeug eigener schöpferischer Kraft an die Öffentlichkeit drängt. Das wäre gewiß sehr loblich, wenn in dem Stück nur mehr von dem Geist zu spüren wäre, der aus des Verfassers gelegentlichen satirischen Versen sprüht. Wenn ferner seine Gestalten wirkliche Menschen und nicht schon oft gezeichnete Schablonenfiguren und seine Wibe nicht so abgestanden und wohlberechnet wären. Und wenn endlich nicht aus seinen kraftlos geführten Lieben der Haß gegen die ehrlich ringende Jugend spräche, die manchmal wohl mit grenzenlosem Erdreufen, aber auch mit einer tüchtigen Portion wirklichen Männens ihre eignen, neuen Wege sucht. So wirkt der Titel, wie eine Art Selbstironie: Herr Blumenthal wirft mit Steinen und sitzt doch selber hier in einem recht zerbrechlichen Glashause!

Einiges Fremden hat das bisherige Repertoire des Schauspielhauses gewekkt. Dazu mag der Name viel beigetragen haben, der trotz aller anders lautenden Versicherungen nun einmal zu der Annahme führen muß, daß das neue Unternehmen in erster Reihe der Pflege des Schauspiels gewidmet sei. Dabon fahen wir indes bisher nur den „Hausfreund“, ein Ihnen bereits skizziertes französisches Sittentück, und in neuerer Zeit Philippis rohgezimmertes Kaufmannsdrama, „Der Helfer“. Im übrigen behaupteten „1001 Nacht“ und das „Schürzenlied“ weiter das Feld. Neuerdings geht man daran, einen Württemberg einzustudieren, der sicher auch keine sonderlich schätzenswerte Bereicherung des Repertoires bedeuten dürfte. Und doch wäre es urwilling, der Direktion aus der Ausbeutung des Operettengenres einen Vorwurf zu machen. Denn sie befindet sich in einer Zwangslage. Die unverschuldete Verzögerung in der Eröffnung des Theaters hat ihr naturgemäß einen beträchtlichen Schaden zugefügt, den sie jetzt einholen muß. Die guten Breslauer, die bereits über die einseitige Gestaltung des Programms schimpfen, mögen sich also gefälligst an die Adressen derer wenden, die an der verspäteten Fertigstellung die Schuld tragen. Bedauerlich bleibt der Zustand immerhin; schon im Interesse der jungen Theaterleitung, der man allseitig die wärmsten Sympathien entgegenbringt.

Trotz alledem: eine Stätte künstlerischer Erbauung ist uns geblieben — das Stadttheater. Noch immer zwar ist „Hamlet“ die einzige klassische Vorstellung, die uns seit vier Wochen vorgeführt wurde; doch schon arbeitet man mit Feuereifer an einer stillgerechten Wiedergabe des „Wintermärchens“. Die Oper erlebt jedenfalls eine ruhmreiche Blütezeit. Sicher mag nicht jede Opernvorstellung gleichwertig sein; aber was z. B. in der neuausgestatteten „Carmen“ an Einzelleistungen wie an glanzvollen Bühnenbildern geboten wird, rechtfertigt durchaus den Enthusiasmus der Hörer. Wir besitzen in den beiden Hauptdarstellern, in Frau Verhulst und Herrn Günther Braun, geradezu mustergültige Vertreter. Und wenn unsere Mitbürger gegenwärtig zahlreicher und häufiger denn je Ihrer Stadt zufließen, um in ihrer Nähe die ganze stille Pracht des Bergwinters auszukosten, so vermögen wir den Bewohnern des Hirschberger Tales jetzt eine würdige Gegenleistung zu bieten: den Genuß dieser Carmenvorstellung. Auch sie wird den Besuchern unvergeßlich bleiben!

Carl Viberfeld.

Ein großartiger Herl.

Roman von Rudolf Hirschberg - Zura.

(14. Fortsetzung.)

So einverstanden er übrigens nun mit Dr. Wittstods Zugiehung war, so empfand er doch eine gewisse Beunruhigung, als sich der junge Gelehrte jetzt zu seiner Ansprache erhob; er fürchtete, seine übertriebenen Meinungen könnten wieder einmal zu lautem Widerspruch herausfordern und so die vorzügliche Stimmung der Tafelrunde beeinträchtigen. Doch zeigten sich seine Befürchtungen unbegründet. Der Redner faßte sich heute kurz. Fast alle Anwesenden hatten ihn seine Ansichten schon entwickeln hören. Er verwies daher auf seine bekannten Vorträge und schloß mit dem Wunsche, daß das heute begonnene Werk mit dazu beitragen möge, die Menschen zu bessern und zu bereichern.

Noch ehe der spärliche Beifall der wohlwollenden Hörer veräußert war, erhob sich der Kommerzienrat und sprach mit seiner dünnen, aber scharf durchdringenden Stimme Folgendes:

„Meine lieben Freunde! Ich darf mir wohl erlauben, Sie als liebe Freunde anzusprechen. Als Freunde der Menschheit! Sind wir doch heute alle hier versammelt, um die Begründung eines Werkes der Menschenliebe zu feiern. Sie dürfen von mir nicht so hohen wissenschaftlichen Anforderungen erwarten, wie Sie Ihnen mein ge-

lehter Herr Vorredner geboten hat. Ich bin ein schlichter, bürgerlicher Mann, und wenn Sie nach dem Ziel und Zweck unserer Gründung fragen, so muß ich Ihnen offen sagen, daß vor meinen geistigen Augen sich noch nicht so deutlich diese weitläufigen schauenden Hoffnungen entwickelt haben, die schon an die gewiß sehr wünschenswerten, späteren, mittelbaren Erfolge unserer Bestrebungen denken. Es soll mich von Herzen freuen, wenn es Gott gefallen wird, unser Werk mit seiner Gnade so reich zu segnen, daß es auch zur Besserung der Menschheit beiträgt. Einstweilen tue ich als einfacher, praktischer Mann ruhig meine Pflicht und überlasse das Weitere dem Herrn. Ich habe gesehen, daß eine Menge unserer Mitmenschen gezwungen ist, in schlechten und teuren Wohnungen zu leben. Da habe ich es natürlich für ein Gebot der Nächstenliebe gehalten, diesen Mangel abzustellen, aber nicht mit dem Anspruch: „Ihr sollt Euch nun bessern,“ sondern einfach in der Meinung: „Ihr sollt nicht mehr hungern und hungern.“ Mit Benutzung vernahm ich daher von meinem jungen Freunde, dem Herrn Direktor Kunde, seinen glücklichen Plan, der Wohnungsnot auf billige Weise in großartigstem Maßstabe abzuhelfen, und gern bin ich ihm bei der Ausgestaltung meines Gedankens mit meiner reicheren Erfahrung zur Hand gegangen. So ist es uns durch rasches, angestrengtes Arbeiten und dank dem verständnisvollen Entgegenkommen der Kreditanstalt (er machte dem Direktor derselben eine Verbeugung), bereits nach wenigen Wochen möglich geworden, das Unternehmen heute fix und fertig auf die Beine zu stellen. Die Summen, die zur Verwirklichung unseres Niesenplanes nötig sind, belaufen sich natürlich auf Millionen und übersteigen selbstverständlich unsere Mittel, so gern wir auch all unser Hab und Gut in den Dienst der guten Sache stellen. Aus diesem Grunde haben wir mit dem Zweck billiger Wohnungsveranschaffung eine Aktiengesellschaft ins Leben gerufen und bieten so jedermann Gelegenheit, sich auf bequeme Weise an unserem großen Wohltätigkeitswerk zu beteiligen und dabei zugleich ein gutes Geschäft zu machen. Ihnen über die rein geschäftliche Seite des Unternehmens die näheren Mitteilungen zu machen, ist Herr Direktor Kunde wohl die berufenste Persönlichkeit!

Nunmehr ergriff Kunde wieder das Wort:

„Berehrte Anwesende! Meine Herren Vorredner haben mir für meine Ausführungen die leichteste Aufgabe übrig gelassen, Ihnen die Rentabilität unseres Unternehmens nachzuweisen. Mit ausführlichen Zahlenangaben will ich Sie aber nicht langweilen. Ich lasse nach Aufhebung der Tafel einen Prospekt über die Vermögenslage unserer Baugesellschaft verteilen, in welchem Sie sich über alle Einzelheiten genau unterrichten können. Jetzt gestatten Sie mir nur, Ihnen mit wenigen Worten den Grundgedanken unserer Bestrebungen darzulegen, der mit seiner einfachen und einleuchtenden Zweckmäßigkeit für sich selbst spricht. Feuer ist der Grund und Boden in den Verkehrsmittelpunkten, also besonders in den großen Städten, teuer ist er außerdem an den Verkehrswegen, wie an den Eisenbahnen, den Wasserstraßen, den Chaussees. Ein von jeder Straße abgeschnittenes Stück Land ist als Baugrund sogar völlig wertlos. Billig ist der Grund und Boden daher auf dem Lande, und zwar um so billiger, je weiter er von den Verkehrsmittelpunkten und Verkehrswegen entfernt ist, und er wird natürlich von Jahr zu Jahr teurer, je näher durch Ausbreitung der nächsten Stadt die städtische Grenze an ihn heranrückt, bis er schließlich zum wertvollen Bauplatz wird. Das hat zwar von jeher die Bodenspekulanten gereizt, aber ihren Rechnungen fehlte bisher jeder kluge und große Zug. Ihre Spekulation glaubte schon sehr schlau zu sein, wenn sie kleine, in unmittelbarer Nähe der Stadt gelegene Bauerngüter aufkaufte! Wir sind weitergegangen und haben diesen Spekulationsgedanken folgerichtig bis zu Ende gedacht.

Etwa sechs Kilometer nordwestlich von unserer Stadt liegt ganz verlassen das kleine Dörfchen Böllitz. Es ist nicht einmal durch eine Chaussee mit uns verbunden. Nur nach dem weiter nördlich gelegenen Limberg führt ein mangelhafter Landweg. Der Boden ist dürr. Die fünf armseligen Bauern, deren Acker das Dorf bilden, haben unter den Mähernten der beiden letzten Sommer besonders gelitten. Es war nicht schwer, die fünf überschuldeten Güterchen unter der Hand aufzukaufen, und so haben wir uns billig in den Besitz eines Gebietes Bauand gesetzt, das durch einen Streifen Bauernholz nahezu halbiert wird. Natürlich wollen wir nicht warten, bis unser Grund und Boden nach hundert Jahren von selbst in den Verteuerungsbereich der Stadt einbezogen sein wird, oder bis er durch eine ihn zufällig schneidende Eisenbahnlinie einen größeren Wert erhält. Nein. Wir machen es wie Ludwig der Bierzehnte! Er hat Versailles aus dem Nichts emporgestampft. Wir machen Böllitz zu einer modernen Stadt, und binnen einem Jahr hat sich der Wert unseres Geländes verhundertfacht! Von allen Dingen legen wir eine Eisenbahn hinaus. Die behördliche Genehmigung haben wir vor einigen Tagen erhalten. Östlich grenzt die Dorfgemarkung an das wasserreiche und ziemlich reizende Strehlasüßchen. Das gibt die Kraftquelle für ein Elektrizitätswerk. Gasanstalt, Wasserleitung und Schleusen müssen natürlich auch gebaut werden. Am Ufer der Strehla finden sich einige Lehmgruben. Wir brennen also unsere Ziegel selbst; Steinbrüche und hiebreife Bauholzbestände sind ebenfalls in der Nähe. Arbeitskräfte sind jetzt im Winter billig und reichlich zu haben. Wir bauen einstweilen eine interimistische Feldbahn nach Böllitz, die uns die Leute und das Material für die Vor-

arbeiten hinausbefördert. Während des Baues selbst werden wir natürlich große Arbeiterbaracken herstellen. Der gemischte Waldstreifen läßt sich ohne große Kosten in eine Art Stadtpark umwandeln. Die Baupläze östlich dieses Waldstreifens haben wir für Arbeiterwohnungen bestimmt, westlich soll ein Villenviertel entstehen. Ein Heer von Architekten haben wir bereits verpflichtet, um während des Winters alle Pläne auszuarbeiten, so daß im zeitigsten Frühjahr das Bauen beginnen und schon im nächsten Herbst ein Teil der neuen Stadt bezogen werden kann. Wir können, ohne unseren Gewinn zu sehr zu beeinträchtigen, die Wohnungen sehr billig vermieten, sorgen natürlich für häufige Zugverbindungen und werden infolge dessen unsere Neubauten nicht lange leerstehen haben. Ist aber erst der Anfang gemacht, dann steigt in der gesunden, schönen Lage da draußen der Wert der freien Baustellen ins Fabelhafte, und sie können sich selbst ausrechnen, wie hoch sich dann unsere Aktien rentieren werden. Ich enthalte mich, nachdem ich Ihnen diese Tatsachen mitgeteilt habe, jedes Urteils über die Güte des Unternehmens und füge nur ein Bekenntnis meiner eigenen Schlichtigkeit hinzu: Mir wäre es am liebsten, wenn ich den Gewinn von dieser Sache ganz allein einstecken könnte. Hierfür bin ich leider um zwanzig Millionen zu arm. Immerhin ist es mir möglich gewesen, einen großen Teil der Aktien bei der Gründung persönlich zu übernehmen. Ich erkläre, daß ich mich von diesen Aktien vorläufig nicht zu trennen gesonnen bin. Denn ich will wenigstens einen Teil des Gewinnes mitgenießen, der sich aus meiner Gründung ergeben wird. Wohl aber bringt die Kreditanstalt, wie mich deren Direktion bekannt zu geben ermächtigt hat, morgen einen Teil ihrer Aktien zu 150 Prozent an die Börse. Es würde mir als Direktor des Unternehmens übel anstehen, Ihnen bezüglich des Ankaufes solcher Aktien irgendwie ab- oder zuzuraten. Ich ziehe mich daher in das Privatleben unseres Mittageßens zurück!

Ohne in ein „Goch“ oder auch nur in eine lauter gesprochene allgemeine Wendung auszuliegen, brach hier seine Rede plötzlich ab. Aber es wurde ihr ein löhnender Abschlus angefügt durch den Beifallssturm, der, von einigen Freunden geschickt entfacht, jetzt den Saal durchbrauste.

Die frohe Stimmung, die schon vorher die Gemüter erfüllt hatte, war zu einer jubelnden Begeisterung geworden. Der saftige Hirschrücken wurde mit hinreichendem Eifer verzehrt. Der schwere Steinwein aus den bauchigen Vorbeutelflaschen goß noch mehr Del ins Feuer. Als die Krüschoten mit Bier gereicht wurden, erfüllte ein Gemirr von laut gerufenen Zahlen die Luft wie an einem heißen Börsentage, und beim Pudding überlegte der Direktor der Kreditanstalt ernstlich, ob 150 Prozent nicht ein zu niedriger Emissionskurs wären.

Ja, selbst Kriminalkommissar Blinmann unterhielt sich mit seinem Freunde Wittstock nur noch über die Vorteile, die dieser von der Baugesellschaft in seiner Weise erhoffte, und dachte für kurze Zeit nicht mehr an den noch immer ungesühnten Mord von des Doktors unglücklicher Gattin.

Selbst als sich nach aufgehobener Tafel die Herren in die Rauchzimmer zurückzogen, übten heute die Spieltische nicht ihre gewohnte Anziehungskraft. Unberührt lagen die Karten. Die Beteiligung an der Baugesellschaft war für alle ein weit höheres und aussichtsvolleres Spiel.

Einige Herren blieben sogar in der Gesellschaft der Damen zurück. Denn auch hier ließ das großartige Aktien-Unternehmen kein Gespräch über Marktpreise, Dienstboten, Wäsche, Kinder und schmalhüftige Korsetts aufkommen.

Nur Selma Gallach zeigte sich nicht als würdige Tochter des Hauptgründers, sondern beschäftigte sich mit anderen Gedanken und Reden. Seit dem letzten jour fixe war Kunde zwar noch ebenso häufig im kommerziell-rätlichen Hause erschienen, wie sonst; denn er hatte immer viel mit Gallach zu besprechen. Aber Selma fühlte wohl, daß eine eigentümliche Spannung zwischen ihnen lag, und bald schmeichelte sie sich mit dem Gedanken, Kunde sei durch ihren über das Medaillon geäußerten Argwohn in Angst versetzt, bald fürchtete sie, er habe ihr diesen Argwohn übelgenommen. Diese letzte Vermutung hatte durch sein kühles Betragen heute bei Tisch an Wahrscheinlichkeit gewonnen, ohne die andere Möglichkeit ganz auszuschließen, und Selma fühlte sich in der Erregung des Weines unabweislich gereizt, sich Klarheit über sein Inneres zu verschaffen und ihn mit Andeutungen über ihr gefährliches Wissen nach Herzenslust zu quälen.

(Fortsetzung folgt.)

Königl. Prouss. Staatsmedaille

Seidenhaus Michels & Cie.
BERLIN SW. 19, Leipziger Strasse 43-44
Deutschlands größtes Seidengeschäft

wagt solide **Seidenstoffe**

in seiner Krefelder Fabrik und versendet Proben von diesen und anderen erstklassigen Fabrikaten:
Glatte... Meter 1,- bis 8,50 M.
Gemusterte Meter 1,50 bis 15,- M.
sowie Katalog von Seidenen
Blusen, Japona, Morgenröcken
umgehend und franco.

Oberlausitzer Webschule
 Grossschönau, Kgr. Sachsen.
Höhere Spezial-Fachschule
 für die
Leinen-, Tischzeug- und Baumwoll-Buntweberei
 verbunden mit
Musterzeichen- u. Handelsabteilung.
 Gründet 1866. Erweitert und neu eingerichtet 1899.
 Gründliche systematische Ausbildung für angehende Fabrikanten, Fabrikleiter, Techniker, Kaufleute, Werkführer, Meister u. Musterzeichner. Unterrichtsdauer 1 Jahr. Für tüchtige Absolventen nach Möglichkeit Stellen-Nachweis. Prosp. u. Auskunft durch die Direktion.
 Die neuen Unterrichtskurse beginnen am 8. April 1907.

Böhmische Bettfedern und Daunenn
 versendet in Postpaketen jedes Quantum, per Postvorschuß, gute, leichtfüllende Federn, à Pfund 60 Pfg., Nr. 1, Nr. 1,50, Nr. 2, Nr. 2,50, Nr. 2,75, Nr. 3, allerfeinste Nr. 3,50, und graue, leichtfüllende Daunenn à Nr. 2,40, und frischstaunige ungeschliffene Federn à Nr. 1,25, Nr. 1,50, Nr. 1,80, Nr. 2.
 Wilhelm Flašchner, Leipa/Böhmen.

Echter Breslauer Korn
 in Gebinden und Flaschen
Carl Schirdewan, Breslau 8, O. Gogr. 1762
 Getroide-Korn-Dampfbrenneroi.
 Erhältlich in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.

3-5 Mark täglicher ständiger Verdienst!
Gesucht sofort
 an allen Orten anständige, arbeitsame Personen beiderlei Geschlechts zur Uebernahme einer **Strumpf- und Tricotagenfabrikerei**.
 Verdienst garantiert. Sorgenfreie Existenz. Dauernde angenehme Heimarbeit. Ohne Vorkenntnisse. Auskunft und glänzende Zeugnisse kostenfrei durch:
Strumpf- und Tricotagenfabrik B. Neher, Saargemünd 333.

D. R. - P. No. 169717.
Jeder sein eigener Steinfabrikant!
Zementmauerstein-Form
 nur M. 30 komplett.
 Ein Arbeiter macht mit einer Form 1500 Steine pro Tag. - Unterlags-Bleche nicht nötig. - Diese Form eignet sich ausgezeichnet zur Fabrikation von Schwemmsteinen.
 Prospekte gratis und franko.
A. Tevonderen & L. Pollaert, Dalheim, Rhld., Bez. Aachen.

Werkstatt für Elektrotechnik und Feinmechanik
Gebrüder Jensch,
 Elektrotechn. Installationsbureau
 Hirschberg i. Schl.
 Telef. 241.

Wäschemangeln
 (Drehrollen), Hand- und Kraftbetrieb, neueste Konstruktion, a jährige Garantie, spielend leicht und geräuschlos gehend.
Unübertroffen! - Teilzahlung!
Seiler's Maschinen-Fabrik, Liegnitz 17.
 Fürs Haus ist, ich auch andere Systeme.

Berliner Dampf-Kunstoffärberei und chemische Reinigungs-Anstalt
A. Braatz, Bund's Nachflg.
 (Fabrik Mühlgrabenstraße 12/13)
 Annahmestellen: Warmbr. Str. 9, Langstr. 20 u. Greiffenbergerstr. 15.
 Filialen: Freiburg, Glatz, Lauban, Waldenburg.
 Färben u. chem. Reinigen v. Damen-, Herren- u. Kinder-Garderobe. Abhol. u. Zustellung frei! Alle Sachen werdenschonend behandelt. Saubere, billige, prompte Ausführung. Eiliges Reinigen u. Färben 24 Stunden. - Dekatur-, Plisse- und Appretur-Anstalt.

Gebrauchte Motoren
 verschiedener Größen unter Garantie abzugeben. Eigene moderne Reparaturwerkstatt mit geschultem Personal, prompte, durchaus nachgemäße Ausführung aller einschlägigen Arbeiten.
Gasmotoren-Fabrik Deutz, Zweigniederlassung Breslau,
 Breslau V., Gartenstr. 3, Telefon Nr. 1666.

Eine menschliche Null
 ist jeder, der das Opfer von Erschöpfung, Geschlechtsnerven ruinierender Leiden, sonstiger geheimer Leiden und radikale Heilung lehrt artig, nach neuen Gesichtspunkten von Spezialarzt Dr. Rumler, oder alt, ob noch gesund das Lesen dieses Buches teilen von geradezu unlichen Nutzen! Der Krankheit und Siechtum Leidende aber lernt die Heilung Für Mark 1,60 in Brief von Dr. Rumler,
 Gehirn- und Rückenmarksnerven-Zerrüttung, Folgen schafften und Exzesse wurde. Deren Verhütung ein preisgekröntes, eigenpunkten bearbeitetes Werk Für jeden Mann, ob jung oder schon erkrankt, ist nach sachmännischen Ur-schätzbarern gesunden-tunde lernt, sich vor-schützen - der bereits sichersten Wege zu seiner kennen. Marken franko zu beziehen Genf 39. (Schweiz).

„Willst Du alt werden, so iss Honig!“
Bienen-Schleuder-Honig
 garantiert rein, offeriert in Büchsen zu 9 Pfund Netto-Inhalt inkl. Porto, Verpackung und Nachnahmegebühr, erste Zone 25 Pf. billiger, mit 7,00 M.
Garantie Zurücknahme!
Ehrlich & Co.,
 Gross-Imkerei,
 Siebenelchen 14, bei Löwenberg, Schlesien.

Beinkranke!
 Leset die Broschüre Nr. 91 S.
Die Dostrahnmethode, gemeinverständlich, Anleitung zur Selbstbehandlung der meisten Bein-, Haut- u. Gelenk-Leiden nach Spezialarzt Dr. Strahl, 40 Pf. ohne, 50 Pf. mit Mithr. von Dr. med. Strahl, Spezialarzt für Beinkranke, Hamburg, Befehlsbinderhof 23. Operations- u. fast schmerzlose Behandlung v. Beinschäden, Krampfadern, Geschwüren, Geschwulst, heißen Gelenken, Wunden, Histen, nasser und trockner Flechte, Eczylen, Elephantiasis, Rheumatismus, Wicht u. and. chronischen Leiden. Tausende von Erfolgen u. Dank-schreiben. Diplom Weltausstellung Antich 1905. Viele Filialen u. Vertrauensärzte in andern Städten Spezialärztliche Beratung u. Aus-sprüche bereitwillig. Zahlreiche Referenzen. Gehälter auf Wunsch gratis.

Dr. Voigt's Asthma-Pulver,
 bewährtes Mittel gegen Asthma, pro Paket Mark 1,50, ärztlich erprobt u. empfohlen. Zu beziehen durch die Apotheken. Wo nicht erhältlich, bestelle man direkt bei der Schwannapoth., Zeit. Dr. Voigt, Fabr. chemisch. pharm. Präparate, Leipzig XI. Bestandteile: Stechapfelblätter, Zinkstein, indianischer Tabak, Salpeter.

Figuren - Fabrik.
 Spezialität: Heiligen-Statuen, von der Kleinsten bis Lebensgröße, in jeder Masse wird angefertigt. Hochfein staffiert in kirchlichem Stil. Große Auswahl in **Christuskörpern.** Bezugsquelle f. Wiederverkäufer. Katalog gratis.
Kaiserbüsten zu billigsten Preisen.
Ferdinando Peranzi,
 Breslau VIII, Klosterstr. 65-67

Liberale Wählerversammlung.

Dienstag, den 8. Januar, abends 8 Uhr,
im Hotel „zum Waldhaus“ des Herrn Seifert
in **Brückenberg**

Öffentlicher Vortrag des bisherigen

Reichstagsabgeordneten Dr. Ablass

über die Auflösung des alten und die Aufgaben des neuen Reichstages.

Alle Wähler von Brückenberg, Krummhübel, Querscheifen, Wolfs-
han und den umliegenden Ortschaften sind eingeladen.

Das freisinnige Wahlkomitee.

Öffentliche Versammlung

Mittwoch, den 9. Januar, abds. 9 Uhr, im Saale
des Hotel Fiedler:

Die Reichstagswahl und die Handlungsgehilfen.

Redner: Herr Redakteur Nascher.

Interessenten willkommen.
Die Einberufer.

Vertauschte Sportschlitten

Schlitten, gezeichnet E. S., in
Josephinenhütte verwechselt.
1 Sportschlitt, mit eingebrannt.
Stempel „Silberbrand“ und mit
Wachs eingeklebt. „Heidrich“.
Merkmale: Eine Ede von hinteren
Stäben abgebrochen.

2 Sportschlitten, gez. R W, beim
zweiten ist mit Wachs G W
drangeschrieben.
Näheres zu erfahren im „Boten“.

Verloren 3 Sportschlitten

zwischen Krummhübel—Giersdorf
Gegen Belohnung Nachricht an
Gebr. Wallfisch, Warmbrunn.

Ein Sportschlitten, gez. F. N.,
Sonntag, d. 30. Dez. 06 auf d.
Neuen Schlei. Bande abhanden
gekommen. Gegen gute Belohnung
abzugeben. im Evangelischen Schul-
haus zu Cunnersdorf.

Indische Goldmünze

von der Größe eines 2 Markstück.
in Sanskrit-Inschrift, z. Brosche
hergerichtet, wurde bei einer
Schlittenpartie von Krummhübel
nach Giersdorf verloren. Wie-
derbringer werden 10 Mk. Be-
lohnung ausgezahlt von
Mrs. M. Steward, Dresden,
Hotel Bristol.

Französische Stunden gesucht.
Gefl. Off. m. Preis unter V B
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Kartoffeln p. Frühjahr

kaufen jeden Posten
per Kasse

Planer & Roth,
Erfurt.

Dep. Adr. Kartoffelhaus.

Bitte vergessen Sie nicht!

ehe Sie Ihren Bedarf an Möbeln beden, mein reichhaltiges Lager
zu besichtigen. Empfehle **Brautausstattungen**
vom einfachsten bis zum elegantesten, sowie große Auswahl in
Kaffeewaren, Spiegeln, Bildern und Luxusmöbeln,
ferner empfehle ich meine gutgearbeiteten Gerichte, das Stück von
28 Mark an.

Otto Thurm, Möbelmagazin, Bahnhofstr. 29.

Ein einfüßiger Schlitten

steht bill. z. Verkauf bei H. Reich,
Warmbrunn, Pöckenaue.

Ein neuer Fleischwagen
zu verkaufen bei Friede, Schmiede-
meister, Hirschberg.

Ein ovales Kuchentisch, ein
Kuchentisch mit Marmor-
platte, ein gut erhaltenes meliert.
Kuchentisch, passend für Hotel
oder Logierhaus, ist zu verkaufen
Inspektorsstr. 2, II links.

Patent-Gehringel mit Stof
u. Kröpfelade f. Tischler u. z. gr.
Selbster bill. zu verk. bei Tischler
Schneider, Alte Herrenstr. Nr. 14.

1 Polyanerklavier mit Sessel
billig wegen Wegzug zu verkauf.
Näh. Schmiedeburgerstr. 9, part.

Aus einem Nachlaß sind wegen
Raummangels zu verkaufen, sehr
geeignet zur Ausmöblierung von
Sommerwohnungen: Sofas, eich.
Leiderstühle, Wäscheschrank,
Bettstellen, Tische, Stühle, Spie-
gel, H. Schreib-Tisch, einfacher
Kuchentisch, 1 großer, gepolsterter
Lehnstuhl, Nachttischchen, Verti-
low, 2 Säulen, Regulator, Reife-
korb und Koffer, Schirmständer
und Hausgerät Bergstraße 6.

2 geb. eiserne Dosen zu verkf.
Gläser, Schmiedemeister in Erd-
mannsdorf i. N.

Fachpumpe u. 1 Paar Gloden-
geläute m. Haarschweif bald zu
verkf. Näh. Schützenstr. 35, III.

1 gut erh. Herren-Gehpelz bill.
zu verkf. Greiffenbergerstr. 5/6.

Grammophon,

gut in Ton u. Wort, 30 Platten,
f. 110 Mark zu verkaufen.
G. Wolf, Mauer.

Rheumatismus

u. Gichtleidenden teile
ich gerne unentgeltlich brieflich
mit, wie ich von meinem qual-
vollen, hartnäckigen Leiden
nach kurzer Zeit vollständig
geheilt wurde.

Carl Bader, München,
Kurfürstenstrasse 40 a

Zöpfe

von 2 Mk. an

und Perrücken

von 4 Mk. an

nur im Spezialgeschäft von

Gebr. Wecke,

Markt 61,
Friseur-Salon I. Ranges,
Parfümerien und Seifen.

Haarentfernung

durch Elektrizität.

Unliebbarer Haarwuchs wird
dauernd entfernt. Marie Zahn,
Liegnitz, Victoriastraße 8, 1. Stg.

Ein großer Bettkasten u. Hof-
haarmatratze zu verkaufen
Cunnersdorf, Kochstr. 4, I.

1 neuen, leicht. Schlitten mit
Vord. u. Rückst. 1 Selbstfahrer u.
ein. 2sp. geb., solv. neue u. geb.
Gesänfte empfiehlt billigt Laake,
Warmbrunnerstraße Nr. 28.

Zu verkaufen ein einfüßiger
Schlitten. Kutschersf. Gold. Anfer

Schlitten,

1- u. 2sp., f. bill. z. Verk. Saub 11.

Bei

+ Haut- +

krankheiten jeder Art, Hautaus-
schlägen, Flechten, Pickeln,
unreinem Teint, Ritzessen,
Pusteln, Wimmerln, Fur-
unkeln etc., zum Schutze gegen die-
selben, sowie zwecks Erzielung einer
wirklich gesunden und schönen
Haut orientiere man sich über
neuestes, durch Deutsches Reichs-
patent Nr. 133 988 geschütztes,
natürliches, wissenschaftlich be-
gründetes Verfahren, in seiner An-
wendungsform hervorragend be-
günstigt und von erprobter,
nicht selten geradezu verblüffender
und aussehensreicher Wirkung,
dabei von ebenso einfacher und
bequemere, als angenehmer An-
wendungsweise. Besteht rein
ausherlich und ohne jede Verun-
reinigung; keine Medizin! Keine
Salbe, die häufig nur die Poren
der Haut verstopft und absolut un-
schädlich! Anstaltliche Pro-
schüre mit ärztl. Gutachten und zahl-
reichen Anerkennungs-schreiben
Broschüre gegen Einlösung von 20 Bfg.
in Marken von R. Zuder & Co.,
Berlin 257, Potsdamerstr. 73.

Niederlagen in Hirschberg: in
den Apotheken, ferner Drogerie
„3. goldenen Beyer“, Langstr. 6,
Ed. Bettauer, Drogerie, Markt 39,
Germania-Drog., Bahnhofstr. 3.

Erste, älteste, grösste, verbreitetste, weltbe-
kannte Nähmaschinen- und Fahrrad-
Grossfirma **M. Jacobsohn,**
BERLIN N. 24, Linsenstr. 125,
Lieferant v. Post-, Preuss.
Staats- u. Reichseisenbahn-
Beamtenvereinen, Lehrer-,
Militär-, Kriegervereinen
ganz Deutschlands, ver-
sendet die neueste
deutsche hochartige
Singer-Nähmaschine
mit hygienischer Fusshebe-
Schneiderei,
„Krone“ für alle Arten
Schneiderei,
35, 40, 45, 48, 50 Mk., 4wöchentl.
Probezeit, 5 Jahre Garantie.
Berühmte erstklassige Marken,
Waschmaschinen, Rollmangel bill.
Militaria-Zollerräder
für höchste Ansprüche in Militär-,
Eisenbahn- u. Lehrerkreisen eingeführt.
Petroleum-Heizofen.
Sensationelle Leistung. Das
Beste der Neuzeit, garantiert geruch-
los, für Salon und jedes andere Zimmer,
einzig in seiner Art, ohne Abzugsrohr,
Kataloge und Anerkennungen gratis.

Musikwerke u. Musik-Instrumente,

gegen Ratenzahlung von 1 Mk. an in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

 <p>Zithern aller Art. Unterricht überaus billig.</p>	 <p>Grammophone, ger. echt und Plattensprech- apparate von 8 Mk. an. Phonographen von 4 Mk. an. Platten u. Walzen in grösster Auswahl.</p>	 <p>Harmonikas in jeder Grösse u. Preis- lage. Mund- harmo- nikas billigst und dennoch gut.</p>	 <p>Spieldosen, grosstes Lager in Schon- orgeln, selbst- spielende Musikwerke in ein- fachster bis zur feinsten Aus- stattung.</p>
---	--	---	--

Fernsprecher 357. **Herm. P. Seifert, Hirschberg (Schles.)** Bahnhofstr. 43b

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

Die Stille vor dem Sturm bedeutete die Letzte Woche im Jahre! Festlich und ruhig verließen die Tage zwischen Weihnacht und Neujahr, es ist eine ersehnte und willkommene Ausspannung der Kräfte, die ja sonst so unermüdetlich in Anspruch genommen werden. Da hat man Zeit — notabene, wenn man die Lust dazu verspürt! — zurückzublicken, was das alte Jahr dem Einzelnen wie der Allgemeinheit gebracht oder auch genommen, und Ausschau zu halten, was uns vielleicht das neue Jahr bringen wird. Aber das sind meist recht unsichere Betrachtungen, auf Hoffnungen und Erwartungen beruhend, und man weiß ja, was sich im Sprüchwort auf „Harren“ reimt! Der diesmalige Jahresanfang allerdings steht, von allem sonstigen abgesehen, in einem sehr gespannten Zeichen, denn sobald der feierliche Ton der Neujahrschloren verhallt war, setzte mit vollster Kraft der politische Klang ein, gehen wir doch einem Wahlkampfe entgegen, der von weit größerer Bedeutung sein wird, als es seit Langem der Fall gewesen!

Mit jungen Augen sieht uns nun das neue Jahr an, ob auch mit fröhlichen? Nach seinem Anfang in Berlin zu schließen, ja! Denn Silvester ward hier wieder in der frohemtesten Stimmung begangen, und von den oft erwähnten „schlechten Zeiten“ war in jener Nacht wahrlich nichts am Strand der Spree zu spüren. Im Gegenteil! Noch stärker wie sonst schien diesmal der Andrang zu den bekannten Weinrestaurants, wochenlang vorher waren die Plazkarien, ohne die man überhaupt nicht eingelassen wird, vergeblich, mit silbernen und goldenen Händedrücker suchten Viele die Günst der „Herren Oberkellner“ zu erringen und durch deren Vermittelung noch einen Tisch zu erhalten, an welchem man mit Begehr nach dem kommenden 1907 das „Sei gegrüßt!“ entgegenrufen konnte.

Auch dies Silvesterfeiern in den Lokalen ist eine neue Einrichtung „Neu-Berlins“. Früher vereinte man sich in seinen vier Wänden bei dampfendem Brusch und den üblichen Pfannkuchen, heute ziehen viele Familien mit Kind und Kegel, mit Verwandten und Bekannten in die dem Waduz gewidmeten Stätten, und es geht dann hoch dort her, unter Burgeß extra cubée tut mans nicht —, bleibt man dabei, kommt man wenigstens um den Kopfschmerz herum! Wie üppig es bei dieser Gelegenheit zugeht, beweist, daß in einem vor kurzem eröffneten neuen großen Weinrestaurant Berlin W.W's über 15 000 Mk. für Getränke in jener Nacht zum 1. Januar verzeichnet wurden.

Diese seit einigen Jahren sich mehr und mehr einbürgernde „Sitte“ resp. „Ansitte“ — je nachdem mans nennen will — wirft ein helles Licht auf die Umwandlung unserer Geselligkeit. Die eigenen Ansprüche wie die der anderen sind in dieser Hinsicht enorm gewachsen. Doreinst war die Geselligkeit an sich der Hauptzweck, heute ist es mehr oder minder die Bewirtung. Daher auch die Abneigung vieler Junggesellen, sich einen eigenen Herd zu gründen, denn, sagen sie sich, selbst wenn wir eine Familie gut ernähren können, reicht's doch nicht für das „Dran und Drum“. Jetzt, wo die Gesellschaftszeit wieder beginnt, mag manch Familienoberhaupt bangen Herzens an die Ausgaben denken, die mit solch einer Saison verbunden sind, er selbst verwünscht sie am meisten und sieht ihre Unzumutbarkeit ein, aber er kann sich ihnen nicht entziehen, da es auch nicht jene tun, auf die er aus bestimmten Gründen Rücksicht nehmen muß.

In welchem Grade der Luxus gestiegen ist, beweisen uns ja die Premieren in unseren hauptstädtischen Theatern, die Damen entfalten dort einen Toilettenaufwand und suchen sich derart in blühendem Schmuck und kostbaren Kostümen zu übertreffen, daß eine Steigerung kaum noch möglich ist. Und nachher geht's zu Auktionen und Sekt, mit vollen Händen wird das Geld hingegeben. Eine Ausnahme machen glücklicherweise unsere hohen Beamten- und Offiziersfamilien, sei es, daß sie sich aus materiellen Gründen an jenem „Wettbewerbs“ nicht beteiligen können, sei es, daß sie vernünftigeren Anschauungen huldigen. Anders sieht's in der Diplomatie und Hofgesellschaft aus, auch dort sind die durch die Geselligkeit an die Geldbeutel gestellten Anforderungen wesentlich gestiegen und legen vielen schwere pekuniäre Opfer auf.

Gerade zum Jahreswechsel ist die Zahl unserer Theater um ein neues vermehrt worden, um das Charlottenburger Schiller-Theater, das in guter, leicht mit der Hoch- wie Stadtbahn zu erreichender Lage seinen Platz gefunden. Der äußere Stil ist der des modernen Barock, ohne prunkenden, bildnerischen Schmuck, freundlich und anmutend wie auch das Innere, da man ja in diesem volkstümlichen Hause nicht einen glänzenden Rahmen zu schaffen brauchte für geselligen Pomp. Zweckmäßig und geräumig sind die Vestibüle, Wandelgänge und Foyers angelegt, ebenso der 1450 Sitze enthaltende Zuschauerraum, der amphitheatralisch aufsteigt, ohne Balkons und Logen natürlich, dafür mit gutem Ausblick von jedem Plaze auf die Bühne. Auch hier ist alles ebenso gediegen wie ansprechend ausgestaltet, groß und weit mit guter Akustik, wobei den Erbauern, den Mündigen Architekten Heilmann und Pittmann, ihre beim Prinzregenten-Theater in München gemachten Erfahrungen sehr zu statten kamen. An die 26 Meter breite und 15 Meter tiefe, mit den neuesten maschinellen Einrichtungen versehene Bühne schließt sich eine Hinterbühne an, mit der verschiedene Magazine in Verbindung stehen, ferner ein der Volkunterhaltung gewidmeter Bau mit einem circa fünfshundert Plätze fassenden Saal, der dichterischen

und musikalischen Vorführungen dienen soll, zu denkbar billigsten Eintrittspreisen. Auch dieses Schiller-Theater steht unter der regen und umsichtigen Leitung Dr. R. Löwenfeld's, der in diesem neuen Unternehmen endlich seine längst gehegten Pläne nach einem echten und rechten Volkstheater verwirklicht sieht, das unter seiner Führung auch sicher seine hohen Ziele auf das würdigste erfüllen wird.

Drei Premieren besuchten uns unsere Bühnen als Weihnachtsgaben, es waren Geschenke ungleicher Art. Am eigentümlichsten erwies sich Hermann Bahr's Lustspiel „Ringelspiel“ im Deutschen Theater, es sollte uns die Leichtfertigkeit des modernen Lebens und Treibens gewisser Gesellschaftskreise vor Augen führen, aber es gab uns nur eine Reihe bunter Szenen in barocker Ausführung mit losestem Zusammenhang. Man konnte nicht die Empfindung loswerden, daß sich der Autor über die Figuren seines Spieles und — über das Publikum, welches der Aufführung beimohnte, lustig machte. Und er hatte im letzteren Falle recht, wenn jemand diese Anhäufung von Plattheiten und Liebertreibungen, durchsetzt mit frivolsten Feuilletonwitzen, als Stück betrachtete. — Einen in jüngerer Zeit mehrfach mit Erfolg behandelten Stoff wählte sich Robert Misch zu seiner im Neuen Theater aufgeführten Komödie „Kinder“. Wieder ein Ausschnitt aus dem Gymnasialleben, fleißig beobachtet, Ernst und Scherz glücklich vereint, mit sehr wirksamen Szenen, das Ganze aber doch ohne tieferen jeelischen Gehalt. — Und das fehlt auch Helig Philippis Schauspiel „Der Helfer“, welches in sorgsam abgerundeter Darstellung und guter Inszenierung das „Neue Schauspielhaus“ brachte.

Von großer Bedeutung für viele unserer besten hiesigen Kreise ist die Umwandlung und Erweiterung unserer in den Museen und Gallerien untergebrachten Sammlungen. Im Laufe der letzten Jahre mag da manches veräußert worden sein, jetzt, wo ein neuer Generaldirektor das Heft in seiner Hand hat, geht man umfänglich ans Werk, um eine gründliche Veränderung zum Besseren herbeizuführen. Vieles muß neugefaltet, anderes ergänzt und vergrößert werden. In den Kellerräumen der Museen lagern hunderte und aberhunderte von schweren Kisten mit den wichtigsten Funden und Erwerbungen, aber es fehlt in den Sälen an Plaz, auch nur das Bemerkenswerteste aufzustellen, ist doch dort schon sowieso jeder Raum mehr wie zur Genüge ausgenutzt. Daß auch in diesem Falle vielerlei Wünsche den Tatsachen vorausseilen, ist wohl erklärlich, aber nicht minder, wie vorsichtig die ausschlaggebenden Männer hier ihre Entscheidungen treffen müssen, da sich Fehler kaum wieder gut machen lassen, und die Kritik hier mit doppelter und zwar doppelt berechtigter Schärfe einsetzt.

Die National-Gallerie machte mit einer gründlichen inneren Reorganisation den Anfang. Man weiß, daß auch sie einen neuen Leiter erhalten hat, der den modernen Kunstströmungen weit mehr Berücksichtigung, die sich mit reger Förderung verbindet, entgegenbringt, als sein Vorgänger. Das beweist schon die „Deutsche Jahrhundert-Ausstellung“, deren Veranstaltung ja einen Meilenstein in den künstlerischen und kunstgeschichtlichen Bestrebungen auf Berliner Boden bildete, gleichzeitig aber auch in der Entwicklung der Gallerie selbst. Denn an jene Ausstellung schloß sich eine wesentliche Umgestaltung der Schätze unserer der neuen „deutschen Kunst“ gewidmeten vornehmsten Gallerie an, die seit kurzem wieder — bis auf wenige obere Säle — der Besichtigung freigegeben worden ist. Der neue Eindruck ist zum überwiegenden Teil ein sehr günstiger, wenn sich auch in einzelnen Fällen nicht Bedenken unterdrücken lassen, daß gewisse Künstlern eine auffallende Berücksichtigung zuteil wurde, während man andere unhöflicher behandelte, als sie es ihrem ganzen Wirken nach verdient. Denn hier und da ward gründlicher Nachdruck gehalten, um den Neu-Erwerbungen, für welche 1¼ Millionen Mark zur Verfügung standen, Plaz zu schaffen. So schaut man sich jetzt nach manchem, uns im Laufe der Zeit befreundeten Genossen, nach manchem, uns seit langem vertrauten Schilpbir vergeblich um, kann aber auch nicht die Frage unterdrücken, ob nun auch alles von dem Neuen und Neuesten jenen hervorragenden Plaz verdient, den es erhalten. Die Neu-Einteilung an sich ist durchaus anzuerkennen, man erhält dadurch einen jüngerer Einblick in das Lebenswerk der einzelnen Künstler sowohl — z. B. bei Feuerbach, Cornelius, Böcklin, Menzel, Leibl, Liebermann — wie in die Gesamtleistungen der verschiedenen Künstler-Gruppen und -Schulen, so finden wir jetzt u. a. die Münchener, Düsseldorf, Weimarer, Berliner, Wiener Maler vereint, ferner ein Alt-Berliner Zimmer, und in seiner Nachbarschaft wird ein froh zu begrüßender Tribut der Dankbarkeit Gottfried Schadow gezollt, indem eine Zahl seiner wichtigsten Arbeiten und Entwürfe vereint wurden.

Zu den bisherigen Museen hat sich vor kurzem ein neues gesellt, das Verkehrs- und Bau-Museum, welches sein Heim in dem ehemaligen Hamburger Bahnhof, der mit großem Geschick seiner neuen Bestimmung angepaßt wurde, gefunden. Was hier an Originalen, Modellen, Plänen, Erfindungen, an Wohlfahrtseinrichtungen usw. im Rahmen des Eisenbahn-, Wasserbau- und Hochbauwesens ausgestellt ist, mag in erster Linie den Techniker interessieren, aber auch die übrigen Besucher kommen nicht zu kurz, da man mit Recht auch solche Gegenstände wählte, die auf allgemeines Verständnis stoßen. Das ist hauptsächlich bei der Entwicklung des Eisenbahnwesens der Fall mit den vielen Erinnerungen an die „gute, alte Zeit“ und mit zahllosen neuen Sicherheitsvorkehrungen, um Unglücksfälle zu verhüten. Das Museum verdient eine nähere Berücksichtigung, die erfolgen soll, sobald der eingehende Katalog erschienen ist, der reichliches Material beibringt.

Prima Wagenfett „ Lederfett

Lose u. in Blechboxen von 1/2 Kgr. bis 12 1/2 Kgr.

Bestes Maschinenöl etc.

offert bei kleinerem Quantum bedeutend billiger als von auswärts bezogen.

Hermann Kemski,

born. Rich. Krause, Girsberg, In den Brücken 1.

Achtung!

Nur Mk. 4,50



Phonograph!

Bestet ein Lautsprecher, musizierender
Walzen zu 50, 100, 150 Pf. Verzeichn. gratis.
Otto Friebel, Dresden-A
Kriegelstrasse 13
Phonographische Manufaktur. 88

150 Zentner gutes Hen z. Berl. bei F. Stemmler, Sand Nr. 22.

Aus unserem Verlage empfehlen wir:

Bürgerbuch

der Stadt Girsberg.

Aleinert's ev. Prediger- und Kirchengesang.

Bertermann's Gedichte

in schlesischer Mundart, Expedition des „Boten a. d. N.“

Zur prompten Lieferung sämtlicher in- und ausländischer

Zeitschriften

sowie meines gut eingerichteten

Journal-Leserzirkels

von Mk. 1,50 p. Vierteljahr an empfiehlt sich

Heinrich Springer, Buchhandlung, Schildauerstraße 27.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retan's Selbstbewahrung
51. Aufl. Mit 37 Abbild. Preis 3 Mark. Solcher Laster leidet. Tausende danken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch den Verlags-Magasin Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandlung.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern u. unengstl. mit, was mir b. jahrelang, qualvoll. Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. U. Goeck, Lehrerin, Sachsenhausen bei Frankfurt a. M.

Hygienische

Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis. u. f. H. Unger, Gummiwarenfabrik Berlin NW, Friedrichstraße 91/92.

Geschäftsverkehr.

Käufer oder Teilhaber

rasch und verschwiegen für reelle gute Geschäfte aller Branchen u. Objekte jegl. Art, ohne Provision durch

Albert Müller, Breslau, Ohlauerstraße 1, II.

Zahlreiche Erfolge! Ohne Konkurrenz! Besuch und Rücksprache zwecks Beschäftigung kostenfrei!

Bei Kauf

oder Beteiligung

größte Vorsicht!

Wirklich reelle Angebote verlässlicher bliesiger u. auswärtiger Geschäfte, Gewerbebetriebe, Zins-, Geschäfts-, Fabrikgrundstücke, Güter, Villen etc. und Teilhabergesuche jeder Art finden Sie in meiner reichhaltigen Offertenliste, die jedermann bei näherer Angabe des Wunsches vollkommen kostenlos zuzuschicken. Bin kein Agent, nehme von keiner Seite Provision. Dresden-N. 144

E. Kommen nach, Schreibergasse 10, II.

Geld Darlehen, 5 % Zinsen, Katen-Rückzahl. Selbstgeber Dießner, Berlin 71, Friedrichstraße 242. Rückporto.

Wer bar Geld braucht wende sich vertrauensw. an E. Gründler, Berlin W. 8, Friedrichstr. 196. Anerk. reelle, schnelle u. disk. Erled. Katenrückzahl. Prob. v. Darl. Rückp. erb.

Darlehen vergibt an Personen in guter sozialer Stellung unter kulantesten Bedingungen. Rückzahlg. nach Uebereinkommen. A. Pott, Berlin 32, Kirchstraße 22.

Suche per halb, 1. Februar oder 1. April 1907

10000 resp. 14000 Mark

zur sicheren 2. Hypothek. Offert. unter NO an die Expedition des „Boten“ erbeten.

5500 Mark

hinter 15.000 Mk. Sparkassengeld auf gut. Geschäftshaus gef. 1. 4. 07. Off. unter 80 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

4000 Mark

als 2. sichere Hypothek p. 1. 4. 07 auf ein Geschäftshaus gesucht. Offerten unter B B 34 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

7000 Mark

auf ein hier. neuverb. Hausgrundstück v. pünftl. Zinszahler zur 2. Hyp. gesucht. Gesl. Off. unt. W B 10 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Wollen Sie verkaufen?

gleichviel welcher Art, Grundst. Detail-, Engros-, Fabrik-Geschäft oder Gewerbebetrieb, hier oder anwärts?

Suchen Sie Teilhaber?

still oder tätig, mit kleinerem oder größerem Kapital?

Hundert Anerkennungschriften und Referenzen

Beweisen, daß Sie rasch und verschwiegen Ihr Ziel erreichen, ohne Provisionszahlung, da keine Agentur, durch

E. Kommen nach, Dresden-N., Schreibergasse 10 II.

Verlangen Sie kostenfreien Besuch (auch auswärts) zwecks Besichtigung und Rücksprache. Infolge der auf meine Kosten, nachweisbar ganzjährig in 1019 Tageszeitungen erscheinenden Inserate siehe ich ständig mit Tausenden Restitenten für Objekte aller Art in Verbindung, daher meine enormen, konkurrenzlosen Erfolge. Alles großkapitalistisch fundiertes Unternehmen, mit eigenen Bureaus (keine Provisionsvertreter!) in Dresden, Hannover, Karlsruhe in Baden, Wien a. Rh. und Leipzig.

Günstiger Hotel-Verkauf.

Wenig Anzahlung.

Sehr geeignet für Anfänger.

Hotel, beste Lage im Jsergebirge,

18 Fremdenzimmer, Gesellschaftsraum, Speiseraum, Veranden, Stallungen, eigene Wasserleitung (hypothekarisch eingetragen), eigene Lichtanlage, großes Wäschhaus, Trockenboden, sämtliche Zimmer, Restaurations-Räume und Küche (Berndorfer Silberbesteck) vollständig eingerichtet, Alles zum Grundstücke gehörig, 6 Morgen Land einbezogen.

ist sofort zu verkaufen.

Interessenten erfahren Näheres unter A P 13 durch Haasenstein & Vogler A. G., Breslau.

Hotel-Verkauf.

Ich beabsichtige mein gutgehendes Hotel, am Markt gelegen, 25 Jahre in meinem Besitz, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anzahlung 18 000 Mark. Alles nähere bei mir selbst zu erfahren. Robert Christoph, Seidenberg D.-L. Fernsprecher Nr. 6.

20 000 Mk. z. 2. Stelle auf herrsch. Zinshaus von pünftl. Zinszahler gesucht. Offerten erbeten unter R S 20 an die Expedition des „Boten“.

6000 Mark,

auch geteilt, sind z. 1. April auf mündelich. Hyp. auszuleihen, ev. a. eber. Näh. Nr. 32 Mauer a.E.

Suche 10—11,000 Mark

1. Stelle a. A. Gut, mündelst. Vah. in der Exped. des „Voten“.

2000 M. auf sich. Hyp. fof. gef. Off. u. H P A a. d. Exped. d. S.

6600 Mark

zur 1. Stelle auf Landwirtschaft, mit 15 Morgen Acker, nahe bei Hirschberg, bald oder p. April er. gesucht. Näheres bei S. Charig, Markt Nr. 4.

3000 M. zur 1. Stelle auf ein Hausgrundst. p. bald od. 1. April gef. Laxe 5700 M., Feuerberfch. 5000 M. Zu erfragen b. Rob. Gutter, Grunau.

7500 M. auf Hausgrundst. u. groß. Carl. zur 1. Hyp. p. 1. 4. 07 zu zedieren gesucht. Gesl. Off. bitte unter A 125 in der Exped. des „Voten“ niederzulegen.

300 M. zu 5% auf Schuldsch. od. Hyp. auf ein paar Jahre zu leihen gesucht. Off. u. H W 21 an die Exped. des „Voten“ erbet.

50,000 Mk.

zur 1. Hypothek auf ein herrsch. Pinsthaus in bester Lage gesucht. Gesl. Offerten unter A B 50 an die Exped. des „Voten“ erbet.

Suche 3000 M. a. 1. Stelle auf Landgrundstück. Feuerberfch. 8000 M. Offerten unter 3000 an die Exped. des „Voten“ erbet.

16 000 M. zu 4 1/2% erftlass. sich. Hypothek p. 1. April 07 von ein. Selbstverleihen gesucht. Off. unt. G B 17 a. d. Exped. d. V.

10—12,000 Mk.

goldfächer, zu ein. Neubau z. erst. Stelle bis 10. Januar 1907 gef. Off. u. O K a. d. Exped. d. „Vot.“

20,000 M. u. 7000 M.

find auf sichere Hypotheken zum 1. April, auch geteilt, auszulieih. Offerten mit Zinsang. unt. G V an die Exped. des „Voten“ erbet.

3000 Mark

Suche zum 1. 4. 07 zur ersten Hypothek auf e. Haus mit Grundst. Feuerf. 6900 M. Bitte Offerten einzusend. u. G H 3000 postlagernd Hirschberg i. R.

Flotte, Gastwirtschaft

a. Branntw.-Schank, Schaus m. 2 Eing., beste Geschäftslage, nachweis. sich. Existenz, sofort für 900 M. zu verpachten, auch pass. für Anfänger. Zur Uebernahme genügen 12—1500 Mark. Näh. A. Schulze, Halle S., Diestauerstr. 11d.

Einsiedlig. Haus mit Hof,

186 qm Grundfläche, M. 9000, Anzahl. 1500, ist sofort zu verk. Günstige Gelegenheit f. Unternehmer behufs Neubau. Off. u. Z B 8 an d. Exped. d. „Voten“.

Haus mit Garten,

liegt an Hirschberg, f. 22,000 M. zu verk. od. z. vm. 12 R., 2 Küch. Off. K G 8 postlg. Gunnersdorf.

Zinshaus

in Bade- oder Luftkurort zu kauf. gef. Off. unt. M G an die Expedition des „Voten“ erbet.

Restaurationsgrundstück,

langjähr. best., flott im Betr., in einer lebh. Mittelstadt, ist Todesfall es halb. äuz. günst. zu verk. Kaufpr. 33,500 M. bei ca. 8000 M. Anzahl. Näh. Anst. erteilt Seifenfabrikant Julius Gallas, Sommerfeld R.-L.

Meine in Ober-Arendorf i. R. befindliche

Fleischerei

ist bald zu vermieten und Oftern zu übernehmen. Aug. Gierle, Gasthof „3. St. Anna-Kapelle“.

1 neugeb. Haus an Hirschberg, mit schönem Garten, schönste Aussicht nach dem Hochgebirge, sowie ein neugebautes Haus in einer Vorstadt, mit Laden, einig. Stub. und Stallung, beste Lage an der Straße, für jedes Geschäft pass., sind beide Häuser bei wenig Anzahlung b. zu verkaufen. Julius Krause, Bahnhofstraße Nr. 65.

Ein Kolonial- u. Spez.-Geschäft ist p. 1. April z. vm. Off. u. J G an die Exped. des „Voten“ erbet.

Ein schöner Goldfuchs, passend für höheres und leichtes Fuhrwerk, 7 Jahre alt (Ungar), bald zu verkaufen. B. Mübinger, Neu-Remnitz.

Eine hochtragende, starke, breite 6 jährige Schimmelstute steht zum Verkauf bei Gastwirt Ernst in Schönwalde.

Wegen Todesfall zu verkaufen: Ein Pferd und ein 1 Jahr alter Bull. Sand Nr. 23.

Ca. 40 Stück gemästete junge Schafe stehen zum Verkauf. Theodor Bobien, Schmiedeberg i. R.

Ein Zuchtbulle, 13 Monate alt, zu verkaufen Nr. 84 Ludwigsdorf, Kreis Schönau.

Zum Verkauf: 1 felt. schön. Bull. z. Zucht, 1 1/2 J. alt, Distrieß = holländ. Kreuzung. Försterei Erdmannsdorf.

hochtragende Kuh zu verkaufen. Born, Berghof bei Schönwalde.

Meißner Ferkel hat abzugeben Oskar John, Herischdorf.

Dienstag Vormittag steht ein frischer Transport schöner Schwelne zum Verkauf. Paul Swierczynski, Hirschberg, Sechsstätte 40.

Junge Boxe verkaufen billig Gebrüder Andert.

Ein Zug- und Hofhund steht z. Verk. Neuf. Burgstr. 1b.

Eine Dogge zugelassen. Wegen Erstattung der Futterloft. abzuhol. bei Dito Ander, Gerberei in Vertheisdorf, Kreis Hirschberg.

Weißer Kater entlaufen. Wegen Belohnung Wilhelmstraße 4, L.

Arbeitsmarkt

WER Stellung sucht, verlange per Karte die „Allgemeine Vakanzonliste“ Berlin 146, Birkenstr.

Für unsere Destillation suchen wir einen tüchtigen, erfahrenen

Reisenden,

der auch im Betriebe tätig sein muß. Angebote mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen an Göttsch & Neumann, Germsdorf u. L.

Provisionsreisende

zum Verkauf von Wagenfett, Geschirrfett, Dese zc. geg. hohe Prob. werden gesucht. Gesl. Off. unter P 570 an die Exped. d. „Voten“.

Junger Kaufmann a. d. Holzbranche, in der Buchführung vollständig firm, 26 J., evgl., unverheiratet, sucht sofort dauernde od. Lebensstell. Gesl. Off. u. M R 8 an die Exped. des „Voten“ erbet.

Kautionsfähig, junger Kaufmann sucht die Leitung einer Filiale (Kolonialw., Zigarren zc.) zu übernehmen. Offerten u. P R 18 postlagernd Hirschberg i. Schl. erb.

Tücht. Kaufm., flott. Korresp., sucht Stell. i. Kontor od. aushilfs- oder stundenweise. Gesl. Offert. erb. u. „Buchhalter“ a. d. Exped. des „Voten“.

Für Kontor in Hirschberg wird

zur Schreibmaschine und Stenographie

junge, zuverlässige Kraft gesucht. Off. H A H Exped. d. „Voten“.

Zur Kolportage sucht anständ., ehrl. Person Wilhelm Eschirner's Buchhandlg., Gunnersdorf i. R.

Ein Knabe, welcher Lust hat

Bäcker

zu werden, findet gutes Unterkommen bei Max Kunath, Bäckermeister u. Konditor, Dresden 29, Hebbelstraße 1. Reisekosten werden bezahlt.

Einen Schuhmacher sucht bald G. Feist, Schreiberhan-Mariental.

Zwei tüchtige Tischlergesellen nimmt an S. Müller, Mühlgrabenstraße Nr. 29.

Tischler und Drechsler

für dauernde Arb. bald gesucht. B. Bloth, Schmiedeberg i. R.

Suche einen Gesellen zum baldigen Antritt. Gustav Arielt, Wurstfabrik.

Tüchtige Schlosser

für Eisenbahnwagenbau geeignet, gesund, nicht über 40 Jahre alt, zum sofortigen Antritt gesucht. Aktiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmateriel zu Görlitz.

Ein Schmied,

selbständiger Arbeiter, sucht Stell. gleichviel in Branche. Offerten unter 100 an die Expedition des „Voten“ erbeten.

Tüchtige Stellmacher

für Eisenbahnwagenbau geeignet, gesund, nicht über 40 Jahre alt, zum sofortigen Antritt gesucht. Aktiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmateriel zu Görlitz.

Einen jüngeren Schmiedegesellen nimmt an S. Schöber, Herischdorf

Einen Stellmachergesellen sucht bald Paul Glaubitz

Ein tüchtiger Buchbindergehilfe, (hauderer Arbeiter) findet sofort, dauernde Arbeit bei Osw. Weisser, Buchbinderstr., Warmbrunn.

Ein Geselle

für bald und ein Lehrling für bald od. Oftern gesucht. Fleischermeister Blasig, Schönau a. d. R.

Einen tüchtig., älteren Gesellen, welcher selbständig arbeiten kann, sucht sofort Hermann Lubich, Fleischermeister.

2 tüchtige Former

für dauernde Arbeit werd. gesucht von G. & S. Klose, Herischdorf bei Hirschberg.

2 Eiseinfeker

sucht Brühner, Fleischermeister. Einen jüngeren Arbeiter sucht Gutsbesitzer Seifert, Gotschdorf.

Einen Arbeiter u. ein Dienstmädchen nimmt an Vorwerk Herischdorf.

Einen ledigen Schäter sucht per bald Nixdorf, Gutsbesitzer, Kuttendorf bei Lahn.

Einen zweiten Haushälter sucht zum sofortig. Antritt Hotel „Schneekoppe“, Krummhübel i. R.

Einen Haushälter sucht Paul Wäger's Wurstfabrik.

Förster,

Forsthausbeamte, Jäger, sowie Gärtner, Kutscher, Stellmacher, Sattler, Schmiede u. Viehmeister werden per sofort oder später für die Ostpreprovinzen gesucht. Persönliche Vorstellung erforderlich. Berlin, Bernburgerstr. 24, Freha.

Ober-Schreiberhan, Adelsheidhaude, zum 1. April

Haushaltsstellung,

finderlos. Ehep., zu bes. Offerten an Frau von Zimmermann, Dels in Schlesien.

Einen jüngeren Kutscher nimmt bald an S. Hainke, Strampitz Nr. 93.

Ein Kutscher

zu leichtem und schweren Fuhrwerk bald gesucht. Schmidt, Brotbaude.

Ein nächster, zuverläss. Kutscher für leichtes Fuhrwerk sofort gef. H. Zeige, Friederichstraße Nr. 9.

2 Maschinen-Arbeiter, 8 Bautischler, 3 Möbeltischler

finden dauernde Stellung bei hohem Lohne. Fahrt wird nach vier-
zehntägiger Beschäftigung vergütet.

Loewen & Schützler, Glatz.

Ein ordentl. Pferdeknecht wird
bald angenommen, sowie eine Alt-
knecht. Klug. Lohn nach Uebereink.
Vorwerk zu Kaiserswaldau bei
Petersdorf i. N.

Einen tüchtigen, zuverlässigen Kutscher

mit guten Zeugnissen sucht
Fried. Semper,
Fab. Wily Anders.
1 Pferdeknecht oder Arbeiter
bald gesucht Straupitz Nr. 1.

1 Knaben mit Zeichentalent,
welch. Lust hat Maler zu werden,
sucht zu Ostern W. Otto, Cun-
nersdorf, Jägerstraße 7a.

Musikschüler.

Suche einige Knaben, welche ge-
willt sind, sich die Musik zum Be-
ruf zu wählen. Gewissenhafte
Ausbildung, freie, gute Kost und
gesunde Wohnung, überhaupt die
angenehmsten Bedingungen.

W. Schenk, Stadtkapellmstr.,
Löwenberg i. Schl.

Einen Lehrling

sucht per Ostern
M. Weidlich, Schuhmachermeister,
Bahnhofstraße 53.

Junger **Bursche** gesucht.
Bahnhofbuchhandlung Girschberg.

Für das Kontor unser. Dampf-
Getreidemöhl-Brennerei, Pech-
hosen- und Lignenfabrik suchen
wir einen mit den nötigen Schul-
kenntnissen versehenen Knaben,
Sohn achtbarer Eltern, per ersten
April d. J. als

Lehrling.

W. & B. Ruppert, Gerisch-
dorf i. N.

Ein Knabe,

welcher Lust hat Bäcker zu werd.,
nimmt Ostern an G. Liebigs
Feinbäckerei und Kondit., Warm-
braun.

Suche einen 2. Lehrling für m.
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei.
G. Neubel, Vollenhainerstr. 4.

Intelligenter Knabe kann Ost.
als Lehrling eintreten
Geinr. Scholz, Buchdruckerei,
Wilhelmstraße 12.

Für meine Brot- u. Feinbäckerei
suche ich per Ostern einen fröh-
lichen Knaben als Lehrling. F. Wothje,
Leufere Burgstraße Nr. 18.

1 Lehrl. nimmt Ost. und günst.
Beding. an G. Härtel, Fleischer-
meister, Girschberg, Langstraße.

Lehrmädchen

Für Arbeitsstube und Laden sucht
Clara Schwandt,
Spezialgeschäft für Damenputz,
Bahnhofstraße 1.

Lehrmädchen

für Putz und eins fürs Ge-
schäft, sucht
Wilhelm Gante,
Lichte Burgstr. 23.

Tüchtige Verkäuferin für mein
Fleisch- und Buchgeschäft sucht
bald J. Noppel, Fleischermeister,
Bahnhofstraße 54.

Suche für meine Buch- und
Papierhandlung ein durchaus zu-
verlässiges, tüchtiges Mädchen als

Verkäuferin.

Antritt bald. Osw. Weisser in
Warmbrunn.

Ein anständiges, sauberes Mädchen

für bald od. auch später kann sich
melden. Fr. B. Langer, Restaur.
und Fleischeri, Ober-Mudelstadt.

Ein Dienstmädchen, sowie ein Arbeiter
zur Landwirtschaft gesucht.
Gutsbesitz. Scholz, Schmiedeberg.

Anwärterin oder Mädchen
für einige Stunden am Tage gef.
Direktor Anthon, Promenade 3.

Ältere Frau zu einer alleinsteh.
Person sucht
Gerichtskretscham Gerischdorf.

Ein älteres, fleißiges Mädchen
zu aller häuslichen Arbeit sucht
zum bald. Antritt nach Schreiber-
han Frau Fleischermstr. Stoba.

Mädchen zu 2 Kindern für die
Nacht, od. den ganzen Tag per
Auf. od. Mitte Febr. gesucht.
Cunnersdorf, Kochstr. 1, part.

Sofort ein jüngeres Mädchen,
welches schon gedient hat, zu einz.
Dame gesucht. Frau Sekretär
Sennings, Stonsdorferstraße 4.

Arbeitsmädchen

suchen
Grünwald & Rosenheim.

Papierfortierinnen

erhalten dauernde Beschäftigung
Wilhelmstraße 72.

Gesucht p. bald ein ev.
klein. nettes Mädchen,
welche die Hotelküche erlernen will
ohne gegenseitige Vergütung.
Königs Hotel, Schreiberhan.

Suche Dienstmädch., Schlenk. u.
led. Kutsch. Hedwig Keil, Stellen-
vermittlerin, Dunkle Burgstr. 6.

Anst. Witfrau sucht Stell. als
Wirtschafterin bei einzeln. Herrn.
Wesl. Off. u. A B Exp. d. Voten.

Suche Schlenk. u. viele Dienst-
mädch. Luise Niegel, Stellenver-
mittlerin, Markt Nr. 3A.

Empfehle verheirat. **Handl.**,
Hotel-Röhm, Genssindb., Kutsch.
Stellenvermittlerin Frau Frau,
Greiffenbergerstraße 34.

Suche bald f. A. feta. Hausd. e.
Alt. Mädch. Fr. Pauline Rasche,
Stellenvermittlerin, Promenade 7

Saubere Bedienung

zum 15. 1. für den ganzen Tag
gesucht. Näheres
Alte Herrenstraße Nr. 8.

Anständiges Mädchen für ein
Hotel z. Bedienen der Gäste per
1. Februar gesucht. Näheres in
Meinerts Buchbinderei, Greiffen-
bergerstraße.

Achtung!

Ich empf. mich als Wäsch-, Be-
dienungs- u. Aufwartefrau. Zu
erst. Priesterstr. 18, I r., b. F. Beer

Suche Salenferin, Dienstmädch.,
Möbl. Elise Kramer, Stellen-
vermittlerin, Schulstraße Nr. 7.

Wegen Erkrankung des Stub-
mädchens suche bald ein anderes,
gewandtes.
Frau Rittmeister Wäcker,
Cunnersdorf.

Ein anst. Mädchen sucht Stell.
in best. H. z. Bedienen der Gäste,
möchte sich auch i. d. Küche noch
ausbilden. Offert. unt. A P 100
postlagernd Girschberg erbeten.

Saub. Bedienungsfrau gesucht.
Cunnersdorf, Bergmannstr. 1, II.

Eine ältere Kinderfrau
zum baldigen Antritt gesucht.
Kutscher Wily. Gebrüch,
Gut Paulstamm, bei Girschberg.

Zur selbständig. Führung eines
kleinen Haushalts auf mehrere
Monate eine durchaus zuverlässige
Person gegen hohen Lohn gesucht.
Offerten unter G an die Exp. des
„Schmiedeberger Stadtblatt“.

Vermietungen

Möbliertes Zimmer zu vermiet.
Sellerstraße 25, 1. Etage.

Gut möbl. Z., Eing. vom Flur,
zu vermieten Eger Weg 1.

Girschgraben 4

Wohnung, 4 Zimmer, Küche,
an ruhige Mieter ab 1. 4. c.
für Mk. 300 zu vermieten.

J. Königsberger.

Wohnung, 4 Z., Küche, Ball. b.
zu verm. A. Adolph, Bahnhofstr. 67.

Wilhelmstraße Nr. 35a

herrsch. Wohn., 5 gr. Z., Kab., Wei-
gel., Bad, Gas, Ball. m. f. Ausf.
a. b. Hochgeb., Gartenben. p. 1.
Juli 07 ev. 1. April 07 zu verm.
Näheres barriere.

Hochpart.-Wohn. b. 5 Z. nebst
Weigelaf u. Gartenbenutzung p.
1. April zu vermieten
Wilhelmstraße Nr. 57.

Die von Herrn Bürgermeister
Dr. Zohler bisher benutzte

Wohnung

Ziegelstraße, Ecke Wilhelmstraße,
2. Etage, 6 Zimmer, Vordraum
u. Weigelaf, ist per 1. April a. c.
zu vermieten. Näheres bei Paul
Cassel, Markt Nr. 14

Am 1. April 1907 wird in
Girschberg eine

Wohnung v. 6 Zimmern

u. Kab. oder 7 Zimm., Mädchen-
zimmer, w. mögl. Vabelabinett,
Ballon u. Gartenbenutz. gesucht.
Off. m. Preisangabe unt. 2811
an die Exped. des „Voten“ erbet.

Boberberg 1011, 1. Etage,

Wohnung von 5 Zimmern u. all.
Anbehör p. 1. April zu vermieten.
A. Jungfer.

M. B. f. Dm. o. Frn. i. r. Hause,
1. E., b. o. sp. z. bez. Eger Weg 1.

Der Ekladen A. b. Dr. 6 ist mit
Bohn. z. 1. 4. z. v., auch ist des.
1 A. B. z. v. Köh. Kubitz Gath

Wohnungen

von 2, 3, 4, 5 u. 6 Zimmer, Küche
u. Weigelaf p. bald u. 1. April
zu vermieten. Köh. E. Schröder,
Warmbrunnerstraße 16.

Hospitalstr. 6 3 Z., K., u., febl.
u. trod., neu renob., 1. 4. zu verm.

Warmbrunnerstraße 5

im 2. Stockwerk, eine Wohnung,
best. aus 4 Stuben, Küche, Entr.,
2 Kamm. u., für 400 Mk. am
1. April et. zu vermieten.

Wohnung, 5 Zimmer

und Küche zu vermieten
Langstraße 11.

1 B. i. 2. Et., 3 Z., K. u. Cab. u.
Joh. 1. 4. z. v. Greiffenbstr. 5/6

J. Jentz 2 Zimm.-Wohn. gef.
Off. u. O P Exped. des „Voten“.

1 Wohn., 3 Z., Entr., Küche u.
Weigel. bald od. 1. 4. 07 zu verm.
Mühlgrabenstr. 35, am Boberberg

Freundliche Part.-Wohnung

3 Zimmer, Küche, Entree u. nötig.
Weigelaf ist per 1. April 1907
zu vermieten Bahnhofstr. 43o,
gegenüber der Wilhelmstraße.

Freundl. Wohnung

mit schöner Aussicht, 4 Zimmer,
Ballon, Küche, Entree u. nötig.
Weigelaf ist bald od. per 1. April
1907 zu verm. Bahnhofstr. 43o,
gegenüber der Wilhelmstraße.

Wilhelmstr. 72

vis-à-vis dem Wilhelmplatz, ist
die erste Etage, 5 Zimmer, Küche
und Weigelaf, vom 1. April ab
zu vermieten.

2 Wohn., 65 u. 60 Mr., à zwei
Stub., Küche u. Zub., p. 1. 4. 07
a. r. Leute z. v. Berndtstr. 5, I.

3 Zimmer, Küche und Weigelaf,
Gas, per 1. April zu vermieten.
Vollenhainerstraße 2.

Am G. Scholz'schen Gute, Rosenau
Nr. 204, sind 2 Stuben, Küche,
Herdofen und Wageremise per
bald zu vermieten. Nähere Aus-
kunft daselbst.

In meinem Hause Bergstraße 6,
Nähe des Cavalierberges, ist eine
Wohnung von 2-4 Zimm.,
Ballon, Küche u. Anbehör, bald o.
1. April an ältere Dame od. Ehe-
paar zu vermieten. Näheres dort-
selbst zu erfragen.

3-4 Zimmer, Hochpartierre,
Garten, sind Warmbrunnerstr. 19
zum 1. April ev. früher zu ver-
mieten. Köh. daselbst 1. Et. 2811

Stube zu vermieten Sand 46.

Eine Wohnung im Girschberg, Kaiser Friedrichstr. 18, 1. Etage, eine Küche, 6 Zimmer, Mädchenstube, Balkon, Vorgarten, Boden, Keller, zu vermieten. Zu erfragen Parterre links. Gustav Schüriner, Gernsdorf bei Goldberg in Schlesien.

Eine Wohnung, 1. Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Entree und Zubehör zu vermieten Poppenstr. 2. Näh. Boberberg 4.

Gochpart., 2 Stab. u. Küche, per 1. 4. 07 g. im. Mühlgrabenstr. 6.

1 kleine Stube zu verm. Sand 9.

2 Stab. zu verm. Sechsstätte 22.

3 Zimm., Küche, pt., 1. Et., bald zu im. S. Grabs, Gundersdorf.

3 Zimmer mit Garten

1. 2. St., m. Entr., Küche, Kam., Wasserleit., b. od. 1. 4. 07 zu vermiet. Gundersdorf, Friedrichstraße Nr. 7.

Freundl. Wohnung im 1. Stod. 3 Zimmer, Küche und reichl. Zub., per bald oder Oitern zu vermiet. Gundersdorf, Warmbrunnerstr. 4.

Wohnungen v. 3-8 Z., Küche, Mädchengel., Gas, Wasserlof. u. reichl. Zub. i. d. Zuspeltorstr. 10 p. 1. 7. 07 u. 3. 4 u. 5 Zimmer, Küche, Gas, Wasserleit. u. reichl. Zubehör p. 1. 4. 07 in Gundersdorf zu verm. F. Koch, Gundersdorf, Warmbrunnerstr. 3d.

Einfamilien-Villa u. 6-7 Z., Küche, Glasveranda, 1. Et., Gart. ebenf. bald zu verm. Gundersdorf, Friedrichstraße Nr. 5.

Wohn. v. 4 Z., Küche, Entree, Balk., 1. Et., 3. 1. April zu verm. W. Otto, Gundersdorf, Jägerstr. 7a.

Stube, All. u. Zub., 30 Kaler, Gundersdorf, Kirchhofsweg 2.

In Gerischdorf am Scholzenberge, Aussicht n. d. Hochgebirge, ist Parterre in Villa p. 1. 4. 07 od. früh. zu verm. 4 Zimmer, Balk., reichl. Kell., Gartenbenutz. 2c., Gas u. Wasserleit. Pr. 400 M. Näh. das. Lejeune, Privatier.

Wohnung, 3 Z., K., Entr. u. Zub., 1. 4. 07 g. im. Gundersdorf, Paulinenstr. 9

Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. Zubehör, Koch- u. Leuchtgas, per 1. 4. cr. anderweitig zu vermieten. Julius Köhler, Petersdorf i. R.

Meine Villa in Giersdorf i. Riesengb. beabsichtige ich p. 1. 4. 07 zu vermieten. Näh. durch den Besitzer Emil Beyer in Giersdorf i. Rgb.

3-4 Zimmer mit Balkon und Gartenbenutzung zu vermiet. für 250-300 M. Erdmannsdorf Nr. 103.

Logierhaus in gut besuchter Sommerfrische oder Dabovort

zu mieten gesucht.

Späterer Kauf beabsichtigt. Off. m. genauer Beschreibung und Bedingungen erb. unt. B V 392 an Rudolf Mosse, Breslau.

Meinstehender Herr sucht zwei unmoblierte Zimmer zu mieten. Offerten mit Preisangabe unter P 100 an die Expedition des "Boten" erbeten.

N. - Schreiberhan, Bahnhofstr., ist ein Laden, für Klempner pass., da solcher nicht am Ort u. gewünscht wird, bald bill. zu verm. Dasselbst sind noch einige Stuben bald zu vermieten. Näheres bei Rehorst daselbst.

Hausmannswohnung sucht anst., einz. Ehep., selb. würde auch Gartenarb. mit übernehmen. Off. u. A B a. d. Exped. d. "Bot."

Warmbrunn oder Gerischdorf sucht pens. Beamter Wohnung v. 2-3 Zimmern mit Küche u. Zubehör zum 1. April ev. früher. Angebote mit Preis unter L S an die Exped. des "Boten" erbet.

S. I. h. 6 1/2. J. u. R. z. h. Qu. I.

Katholischer Gesellenverein. Sonntag, den 6. Januar, im Saale des „Konzerthauses“:

Christbaumfest. Theater: „Hafemanns Töchter“ i. 4 Akten v. L'Arronge.

Zur Verlosung bittet Geschenke bald und reichlich abzugeben im Pfarrhause und Kaufmann Klose, Bahnhofstraße.

Vorverkauf der Billets bei Konditor Mertin und Kaufmann Klose. Kassenöffng. 7 Uhr. Anf. 8 Uhr. Der Vorstand.

Montag Abend 8 Uhr Appell

im Gasthof z. gold. Schwerk.

RGV 06. Hb. d. 8. Vorst.-Szg.

Berein ehem. Königsgrenadiere

Montag, d. 7. Jan. cr., abends 8 1/2 Uhr: Appell

i. Vereinslokal Kunst- und Vereinshaus. Der Vorstand.

Turnverein Vorwärts.

Montag, den 14. Januar cr., abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Hotels „Drei Berge“:

26. ordentliche Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1) Jahresberichte. 2) Rechnungslegung. Genehmigung des Haushaltungsplanes für 1907. 3) Vorstand- und and. Wahlen. Der Turnrat.

Verein Germania. Heut nachm. 3 1/2 Uhr Konferenz. Der Vorstand.

„Liedertafel“.

Montag Abend Erscheinen aller Mitglieder dringend notwendig, da wichtige Besprechungen vorliegen.

Gewerkverein der Schneider. Montag abd. 8 1/2 Uhr Versammlg. in der „Stadtbrauerei“.

Vergnügungsanzeigen.

Eishahn Feigenmund. Brillante Schlittschubbahn mit Musik.

Gasthof Goldener Greif. Heute Sonntag

Grosse Tanzmusik (Barlettsaal)

wozu freundlichst einladet Anfang 7 Uhr. A. Thum.

Apollo-Theater

Heute Sonntag, nachmittags 4 1/2 sowie abends 8 Uhr:

„Graphologie“, urkomische Burleske sowie „Das Skelett im Hause“, Gesangs-Burleske in 1 Akt. Urfomisch! Tränen werden gelacht.

Außerdem die Solisten. Nachmittags gang II. Preise, Kinder die Hälfte, 3. Gallerie 10 Pfennige.

Sonntag abends 8 Uhr:

Gala-Abend.

Im Theater-Tunnel bei freiem Eintritt:

Die Instruktionsstunde.

Montag dasselbe Programm.

Café Monopol.

elegant gemütliches Familien- u. Gesellschafts-Lokal

Konditorei.

Gasthof „zum Kronprinz“

Heute Sonntag: Große Tanzmusik,

wozu freundl. einladet E. Stitz, Anfang 4 Uhr.

Andreaschente, Gundersdorf. Heute Sonntag:

TANZ.

Abonnement 50 Pf. Tour 5 Pf. Es ladet ergebenst ein E. Conrad.

Gasthof zur Schneekoppe.

Zur Schlittenbahn gut geheizte Zimmer. Es ladet freundl. ein Gustav Koppe, Gundersdorf.

Schweizerei Neu-Schwarzbach. Heute Sonntag:

Musikalische Unterhaltung.

Restaurant Sanssouci, Herischdorf. Sonntag, den 6. Januar:

Skatabend.

Es ladet ein Agnes Reifig.

Gasthof zur Forelle, Filzbach i. Rgb. Sonntag, den 6. Januar:

Tanzmusik, wozu freundlichst einladet Max Raschke.

Hotel Eisenhammer, Birkigt. Sonntag, den 6. d. M.: Großes Tanzvergnügen.

Vereinsanzeigen.

Liberaler Wahlverein.

Dienstag, den 8. Januar, abends 8 Uhr, Versammlung im „Schwarzen Adler“, Vorderzimmer rechts. Stellungnahme zur Reichstagswahl. Der Vorstand.

Polytechnischer Verein a. R.

Mittwoch, den 9. Januar 1907, abends 8 Uhr im Theateraal des Kunst- und Vereinshauses:

Öffentlicher Experimental-Vortrag

von Herrn Dr. phil. Bernhard Schapire über: Neues und Neues auf dem Gebiete der Elektrizität.

Eintrittskarten sind von Montag, den 7. Januar ab zu haben in der Buchhandlung von Springer, Schildauerstraße, für Mitglieder frei, deren Angehörige zu 50 Pfennig; für Nichtmitglieder zu 1 Mark. Sämtliche Plätze stehen in gleichem Preise, ausgenommen 2. Rang und Schülerkarten (Steckplatz) 25 Pf.

Antischer, Haushälter und Transportarbeiter.

Heut Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Versammlung im Gasthof zum Kronprinz.

Referent: G. Zimmer, Breslau. Der Vorstand.

Kunst- u. Vereinshaus
 Direction: Felix Anthony.
 Sonntag, den 6. Januar 1907
 Novität! „Hauptschlager“ Novität!

Die Puppe
 (La Poupée)
 Operette in 3 Akten und 1 Vorspiel von Maurice Ordonneau.
 Deutsch von A. M. Willner. Musik von Edmund Audran.
 Orchester: Die Stadtkapelle.
 Kaffeneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
 Preise der Plätze wie bekannt.
 — Vorverkauf in den Buchhandlungen von Röbke und Saerwaldt.
 Dubendbillets bei Frau Reichmann und Fräulein Liebich.
 In Vorbereitung: Die Schützenliesel. Der Bettelstudent.
 Die Direction.

Musikalische Vorstellung
 zum Besten des Cunnersdorfer Wohltätigkeitsvereins.
 Montag, den 14. Januar 1907, im Kunst- und Vereinshaus.
 Unter gütiger Mitwirkung des Ballettmeisters Herrn Caserra
 und des städtischen Orchesters.
 Preise der Plätze: 2.—, 1.50, 1.00 M. und 75, 50 und 30 Pfg.
 Zu haben in der Buchhandlung von Röbke.

Rathauskeller.
 Heute Sonntag, den 6. Jan.,
 und folgende Tage
Großes Bockbier - Fest
 * * in den gut besetzten Lokalitäten * *
mit musikal. Unterhaltung,
 wozu höflichst einladet Robert Müller.
 ff. Bockwürstchen. — — — — — Bodmützen und Pfeifen gratis.

Hotel zum „Hohen Rad“.
 empfiehlt
Patzenhofer Crystall,
 feinstes helles Tafelbier,
Abonnements-Mittagstisch.

„Zum Kurfürsten“
 Heut Sonntag: **Frei-Konzert**
 — Anfang 4 Uhr —
 vom Damen-Orchester Presto.
 Gustav Weiss.

Berliner Hof. Heute Sonntag
 großes
Lanzvergnügen
 wozu freundlichst einladet
 Anfang 4 Uhr.
 W. Schiller.

Schwarzes Roß.
 Heute Sonntag **Tanz.**
 Anfang 4 Uhr. — — — — — S. Schreiß.

Langes Haus. Heute
Lanzmusik,
 wozu einladet
 S. Bartsche.

Stabliement Drei Eichen, Cunnersdorf.
 ((Sehr bester Ausflugsort.))

Heute Sonntag **Tanz-Kränzchen.**
Gerichtskreiseham Cunnersdorf.
Heute großer Tanz
 im neuen Parkett-Saal, größter Saal am Plake,
 wozu ergebenst einladet Paul Sabath.
 Musik von der Jäger-Kapelle. * * * Anfang 4 Uhr.

Deutsch. Kaiser, Cunnersdorf.
 Sonntag, den 6. Januar:
Grosse Tanzmusik,
 bei vollbesetztem Orchester,
 wozu freundlichst einladet Trugott Pohl.

Gasthof „zur Eisenbahn“, Rosenau.
 Empfehle meine großen und gut geheizten Lokalitäten einer
 gütigen Beachtung. Anstrich von ff. Kiple-Bier.
 Um gütigen Zuspruch bittet Achtungsvoll Robert Müller.

„Hartsteine“, Herisdorf.
 Sonntag, 6. Januar:
Einweihung des neuen Parkettsaales
 bei gut besetztem Orchester
 wozu freundlichst einladet Paul Gräbel.

Hotel de Prusse Warmbrunn,
angenehmster Familien-Aufenthalt.
 Weinstuben. — Reservierte Zimmer für größere und kleinere Gesells-
 schaften. — Bekannt vorzügliche Küche. — Beste Weine und
 Trautenauer Pilsener.
 — Vorzügliche, warme Stallungen! —
 — Gespanne zur Verfügung! —

Warmbrunn - Landhaus.
Automatisch-musikalische Unterhaltung.
 Es ladet freundlichst und ergebenst ein P. Grabs.

„Brauerei Stonsdorf“
 hält seine schönen, gutgeheizten Lokalitäten nebst Saal mit Orchester
 einem hochgeehrten Publikum bei
vorzüglicher Schlittenbahn
 bestens empfohlen. Hochachtung C. Stoge.

Deutscher Kaiser, Petersdorf.
 Heute und folgende Tage:
Großes Bockbierfest,
 * * * Bedienung in Kostüm. * * *
 wozu ergebenst einladet A. Siebenhüner.

Gerichtskretschem Boberröhrsdorf.
 Heute Sonntag, den 6. Januar:
Großes Konzert
 des Warmbrunner Konzert-Orchesters. Anfang 4 Uhr Nachmittag.
Nach dem Konzert Ball.

Hotel Silesia Petersdorf.
 Heute Sonntag:
Tanz - Kränzchen.
 Es ladet ergebenst ein
 A. Jenschke.

Arnsdorf.
„Deutscher Kaiser“.
 Sonntag, den 6. Januar:
Tanzmusik,
 wozu einladen
 Lilla. Gustav Beckmann.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme, die uns während der Krankheit und dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter,

Frau Schuhmachermeister

Marie Jäckel

erwiesen worden sind, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus, da es uns unmöglich ist, jeden Einzelnen besonders zu danken.

Hirschberg, den 5. Januar 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danklagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem so plötzlichen Hinscheiden meiner lieben Frau und treuversorgenden Mutter

Pauline Hoppe

geb. Fischer, sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Grünwald für die trostreichen Worte am Grabe u. den Herren Sängern für die erhebenden Trauergefänge.

Herz. Dank auch für die zahlreichen Kranzspenden. Berthelsdorf, 4. Jan. 07. Die tieftrauernd. Hinterbl.:
E. Hoppe, Fleischermeister und Sohn.

Heirat!! nach Schlesien w. allein. Dame m. gr. Verm., häusl. erzog. Aufz. Off. v. nur solid. strebs. Herrn erb. a. Herrn R. Woedike, Berlin, Charlitzg., Postamt 4.

Damen und Herren

verbinde auf feine, diskrete Art stets viele Aufträge, da alles str. reell u. disk. Fr. Käthe Höpner, Breslau X, Bismarckstr. 10. hpt.

Sehr solider, strebsamer Handwerker, 35 J., noch Junggeselle, katholisch, wünscht wirtschaftliches Fräulein mit etw. Verm. zw. Heir. kennen zu lernen. Off. u. Z 525 postlagernd Hirschberg erbeten.

Geb. Dame m. Kind, anf. sch. Ausst. w. sich m. anst. Herrn, w. auch Wittwer, bald zu verh. Off. u. „Frieda“ a. d. Exp. d. „Bot.“

Baldige Heirat m. achtb. Herrn w. Halbwaite, 28 J., ang. Ersch. Verm. 85 000 M., spät. das. Off. Ideal, Berlin 7 erbeten. Bei meinem Scheiden aus Warmbrunn sage ich allen meinen Freunden

ein herzliches Lebewohl!
Paul Trzecciol.

Mutterhaus v. Roten Kreuz Gnesen bietet Jungfrauen und Witwen v. a. Erziehung Ausbildung f. Krankenpflege, Haushalt, Bureau, Apotheke. Geistl. Lebensstellung, Pensionsberechtig. Auskunft erteilt Frau Oberin.

Dame sucht guten Privatmittagsst. Off. m. Preisang. u. Dth. an die Exped. des „Boten“ erbet.

Wir eröffnen Mittwoch, d. 9. Januar, abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal „Hoh. Rad“ neue Unterrichtskurse für Damen und Herren in Stenographie und Schreibmaschine und nehmen Anmeldungen an diesem Abend noch entgegen.

Stenodactygraph.-Ver. Hirschberg.

Ofen u. Kochherde Kohlenkasten, Ofenrohre, Schüttschuhe, Schellengeläute, Eissporen

empfeht billigt
Carl Haelbig
Hirschberg i. Schl.,
17 Lichte Burgstraße 17.



Damen-Binden
a. 2g. 60, 80 Pf.,
1.00, 1.25 Mt.
Irrigatoren,
Spritzen,
Leibbinden,
Chirurgische
Gummiwaren,
Inhalations-
Apparate,

Verbandstoffe,
Artikel zur Krankenpflege
empfeht billigt
Drogerie z. gold. Becher,
Langstrasse 6.

Almeria-Weintrauben
empfeht von neuer Sendung

Paul Hoffmann.
Speise-Leinöl,
ganz frisch, empfeht
Fr. Korsetzky,
Warmbrunnerstraße 30.

Voigt'sches Musik-Institut

Dir. Ernst Petermann

Markt No. 38.

Beginn des neuen Semesters
Donnerstag, den 3. Januar 1907.

Anmeldungen werden jederzeit entgegengenommen.
Die Direktion bringt ergebenst zur Kenntnis, daß der bisherige Lehrer für Klavierspiel, Herr Kantor Diegel, ausgeschieden und an dessen Stelle Fräulein Gertrude Donath, Pianistin aus Berlin, mit vorzüglichen Empfehlungen, langjährige Schülerin des Herrn Professors und kaiserl. Kammerdirigenten Faber Scharwenka, tritt.

Eugen Castera, Ballettmeister und Tanzlehrer,
empfeht sich zur Veranstaltung von
Privat-Tanzkursen

hier und außerhalb (auch in den Wohnungen der Lernenden). Honorar nicht teurer als bei öffentlichen Kursen. Gest. schriftliche Anfragen werden nach Hirschberg, Fiedlers Hotel, oder Warmbrunn, Hotel Rosengarten, erbeten.

Aster's Tanz-Unterricht.

Unsere Kurse in Tanzunterricht, Körperbildung und Anstandslehre für Hirschberg und Umgegend beginnen Mitte Januar. Viele Anmeldungen in der Buch- und Kunsthandlung des Herrn Röbke erwünscht. Prospekte daselbst unentgeltlich.
* Neueste Tänze! *

Beginn **Tanz- und Anstands-**Lehrkursus **Drei Berge** Mitte meines im Hotel Januar Werte Meldungen erbittet **Max Winkler**, Lehr. d. Tanzkunst. Görlitz. Vorzüglich er Unterricht. — Viele Referenzen — Modernes Lehrprogramm.

Die mittlere
Postbeamten - Laufbahn
und die Vorbereitung für dieselbe.
Näheres durch Direktor G. Müller, Zauer i. Schles.

Zu den neuen Buchführungskursen nehme ich noch
Mittendorfs Handels-Lehranstalt, Linkestraße 15 b.
Anmeldung. entgeg.

Zur Anfertigung
einfacher u. eleg. **Damengarderobe**

empfeht sich
Frau Emma Eitner,
Arnsdorf i. Nsgb. Nr. 105.
Auch werden daselbst Lehrfräuleins für bald und später angenommen.

Das Geschäftslokal von Abraham
befindet sich **nur Butterlaube 32.**
Empfehle gleichzeitig alle Sorten von Schuhen, Filzschuhen und Stiefeln zu ganz ermäßigten Preisen.

Ich offeriere
einen **grossen Posten**
Salon- u. Wohnzimmer-Teppiche
Prima-Dual. zu kolossal billigen Preisen.
Haushaus Heinrich Thiemann,
Teppich-Abteilung.

Gerihtsaaal.

Hirschberg, 5. Januar 1907.

Sitzung der Strafkammer. Vorsitzender: Landgerichtsrat Dubiel. Beisitzer: Landgerichtsrat Schmidt, Landrichter v. Rieni, die Gerichtsassessoren Chaussy und Dr. Traheim. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Gerichtsassessor Freund.

Ein Renkontre zwischen Radfahrern und Kutscher, die bekanntlich nicht allzu selten vorkommen sollen, spielte sich am 13. August 1906 auf der Straße bei Klein-Gennersdorf ab. Es blieb bei dem Streite um das Ausweichen nicht bei Worten, sondern es kam auch zu recht handgreiflichen Taktlichkeiten. Der eine Radfahrer lag nach der Valgerei „wie tot“ da, wie die Zeugen erzählen. Es war aber glücklicherweise nicht so schlimm, denn als für ihn ein Wagen besorgt werden sollte, setzte sich der vermeintliche Tote wieder auf das Rad und fuhr davon. Bei diesem Renkontre soll der beteiligte Kutscher, der Fuhrwerksbesitzer Josef W. aus Krabbach, der Hauptschuldige gewesen sein. W. wurde auch vom Schömberger Schöffengericht wegen Körperverletzung und Beleidigung zu vier Wochen einen Tag Gefängnis verurteilt. In Anbetracht des Umstandes, daß auch ein Radfahrer zugeprügelt hat, wird heute die Strafe des W. auf seine Verurteilung hin auf 90 Mark Geldbuße ermäßigt.

Gleichfalls eine Ermäßigung seiner Strafe erzielt auch der Zimmermann Gustav W. aus Straupitz, der vom hiesigen Schöffengericht wegen Beleidigung zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden war. W. hatte Verurteilung eingelegt und die Strafkammer sieht auch die Sache milder an und erkennt nur auf 20 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte hatte einer Hebamme, die zu einer Entbindung seiner Frau zugezogen war, grobe Beleidigungsworte an den Kopf geworfen. Die Verteidigung führte Rechtsanwalt Rosemann.

Verworfen wird dagegen die Verurteilung des Wirtschafters Franz A. aus Görtelsdorf, obwohl der Staatsanwalt selbst für eine bedeutend mildere Strafe eintritt. A. hatte am 4. Juli einen Streit mit einem Ehepaar, mit dem er auch sonst auf keinem guten Fuße stand. Dabei warf man sich gegenseitig recht liebliche Beschuldigungen wie Ehebruch, Betrügerei, vor, und führte sich überhaupt so auf, daß es für die unbeteiligten Zuschauer eine höchst ergötzliche Szene gab. Schließlich griff der schwer gereizte A. zu einem schweren Knüttel und gab der gegnerischen Ehefrau damit einen Schlag über den Kopf. Die Frau jank bewußtlos um, erholte sich aber bald wieder. Das Schömberger Schöffengericht verurteilte den A. wegen Körperverletzung und Bedrohung zu 1 Monat 1 Tag Gefängnis. Gegen das Urteil legte A. Verurteilung ein und der Staatsanwalt meinte auch heute selbst, daß in Anbetracht dessen, daß A. sehr schwer gereizt worden war, eine Geldstrafe von 50 Mark eine ausreichende Sühne sei. Der Gerichtshof hält die Strafe des Schöffengerichts aber für angemessen und verwirft daher die Verurteilung.

Einen der „schlechten Scherze“, wo man nie weiß, wo der Unfug aufhört und der Diebstahl anfängt, erlaubte sich auch der Arbeiter Hugo S. aus Hermsdorf städt. am Abend des 11. August in Ober-Bieder. Hier bestieg er ein vor einem Gasthof stehendes fremdes Gefährt und fuhr davon. Weil kam er jedoch nicht, denn er wurde bald wieder abgefangen. S. behauptet, damals sinnlos betrunken gewesen zu sein und das Landeshuter Schöffengericht hatte auch nur als erwiesen angenommen, daß S. großen Unfug mit dem Wagen verübt hat, und ihn deshalb mit 14 Tagen Haft bestraft. Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft Verurteilung ein. Die Strafkammer nimmt auch als erwiesen an, daß S. die Absicht hatte, das ganze Fuhrwerk zu stehlen. Er wurde daher heute wegen Diebstahls mit neun Monaten Gefängnis bestraft.

Zwei Bergarbeiterfrauen aus Rothenbach waren vom Schöffengericht Landeshut wegen Beschimpfung von Arbeitswilligen zu je einer Woche Gefängnis verurteilt worden. Sie legten gegen das Urteil Verurteilung ein. Bei dem letzten Bergarbeiterstreik auf dem niederschlesischen Kohlenrevier sollen die Bergmannsfrauen Josefine R. und Emilie S. in Rothenbach zwei arbeitwillige Bergleute, die von der Schicht kamen, verhöhnt und beschimpft haben, um sie auf diese Weise zum Anschluß an den Streik zu bewegen. Die beiden Angeklagten bestreiten entschieden, die Aeußerungen, die sie nach den Aussagen der beiden Arbeitwilligen getan haben sollen. Das Zeugnis dieser beiden Arbeitwilligen erscheint nicht unbedenklich. In einem wichtigen Punkte ist es zum mindesten wohl nicht der Wahrheit entsprechend. Durch einen einwandfreien Zeugen, der absolut nicht am Streit beteiligt war, wird nämlich nachgewiesen, daß auch einer von den beiden Arbeitwilligen die Frauen in ganz roher Weise beschimpft hat. Dies stellen nun die Arbeitwilligen in Abrede oder suchen es wenigstens als ganz harmlos hinzustellen. Der unparteiische Zeuge meint sehr richtig, es sei eine gegenseitige Schimpferei gewesen und er (der Zeuge) hätte darin durchaus keine Beeinflussung auf die Streitenden gesehen, sich dem Streit anzuschließen. Aber die Strafkammer ist ebenso wie das Schöffengericht der Ansicht, daß die beiden Frauen sich eines Vergehens gegen den jetzt so vielgenannten § 153 der Gewerbeordnung schuldig gemacht haben. Auch die erkannte Strafe hielt der Gerichtshof für angemessen und so lautete denn das Urteil auf Verurteilung der Verurteilung. Die Verteidigung führte Justizrat Heilborn.

Einem falschen Weg hatte der Arbeiter August D. von hier eingeschlagen, um zu seinem Rechte zu kommen. Er erhielt einen Strafbefehl über vier Wochen Haft, weil er nicht für seine Kinder gesorgt haben soll, so daß für diese die öffentliche Armenpflege eintreten mußte. Gegen den Strafbefehl erhob D. Einspruch, der aber vom Schöffengericht verworfen wurde, weil der Angeklagte trotz Ladung nicht zum Termin erschienen war. D. legte nun gegen das Urteil des Schöffengerichts Verurteilung ein mit der Begründung, er habe damals die Vorladung nicht erhalten. Sie sei in seiner Abwesenheit seiner Wittin übergeben worden und diese habe sie verlegt. Diese Behauptung wird auch heute durch das Zeugnis der Wittin bestätigt, aber trotzdem muß die Strafkammer die Verurteilung verworfen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen mußte D., so wurde in der Urteilsbegründung ausgeführt, gegenüber dem Urteil des Schöffengerichts das Wiederaufnahmeverfahren beantragen und nicht Verurteilung einlegen, denn diese war in diesem Falle unzulässig. Zum Schluß wurde eine Privatklage verhandelt.

Hirschberg, 5. Januar. Zu dem Bericht über die letzte Schöffengerichtssitzung wird uns zu der Verhandlung gegen einen Haushälter wegen Uebertretung der Polizeiverordnung über die Abwehr der Viehsuchen mitgeteilt, daß es sich nicht um einen Schweinestall, sondern um einen Gaststall, in dem nur Pferde und Rindvieh standen, handelte. In diesem Stalle habe auch durchaus nicht irgend eine Seuche geherrscht.

J. S. Hirschberg, 5. Januar. Noch einmal muß sich das Schöffengericht Hirschberg mit der Anklage gegen die Gastwirtschefrau Olga Jentsch aus Dittersbach grüß. beschäftigen. Bekanntlich war die Angeklagte wegen vorjähriger Brandstiftung zu drei Jahren Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt, es wird der J. zur Last gelegt, am 6. Mai die ihr gehörige Niedere Mühle zu Hermsdorf grüß. in Brand gesteckt zu haben, um sich die Versicherungssumme zu verschaffen. Trotz des Leugnens der Angeklagten waren in der umfangreichen Verhandlung die Geschworenen zur Bejahung der Schuldfrage gekommen. Gegen das Urteil hatte die J. Revision beim Reichsgericht eingelegt, welche unrichtige Anwendung des Gesetzes rügte und prozessuale Beschwerden erhob. Eine der letzteren hat das Reichsgericht für begründet angesehen. Ein Verstoß gegen die Strafprozessordnung wurde darin gefunden, daß eine Zeugin in Abwesenheit der Angeklagten verurteilt wurde. Das Urteil wurde aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurückerwiesen.

Kunst und Wissenschaft.

C. K. Entdeckungen im Papstpalast zu Avignon. Die Wiederherstellungsarbeiten im Papstpalast zu Avignon, diesem imposanten Bauwerk des Mittelalters, fördern ständig interessante neue Entdeckungen zu Tage. Die Fresken, die im Schlafzimmer der Päpste aufgefunden wurden, sind jetzt weiter von dem Kalkbewurf befreit worden, und man hat festgestellt, daß es sich um eine Malerei aus dem 14. Jahrhundert handelt, die ausgezeichnet erhalten ist. Es sind einige Jagdszenen dargestellt mit fünf menschlichen Figuren und einem Hunde. Die dominierenden roten und blauen Töne sind fast unverfehrt, während die grünen etwas abgebläht sind. Ferner haben die Arbeiter im Zimmer der Päpste eine Geheimtreppe entdeckt, die von einem großen und tiefen, seit Jahrhunderten vermauerten Wandschranke verdeckt war. Man fand auch Chorlühle, in denen eine geschäftige Phantasie zunächst Werkzeuge der Inquisitionsskulpter erkennen wollte, die jedoch nur einfache Eise für Empfänger waren. Der Palast der Päpste, der seit der Revolution als Kaserne gedient hatte, hat viele Umwandlungen erfahren müssen, die man jetzt nach Möglichkeit beseitigen will, um den Bau in seinem ursprünglichen Zustande zu erhalten.

C. K. Ein deutscher Erfinder einer Flugmaschine. Am den 200,000 Mark-Preis, den die „Daily Mail“ aussetzt für den, der mit einem Aeroplan einen Flug von London bis Manchester ausführt, tritt, wie diese Zeitung berichtet, in einem Mitglied der Berliner Luftschiffahrtsgesellschaft, Richard Schellies, ein zweiter deutscher Bewerber auf. Schellies, von Geburt Ostpreuze, war lange Zeit der Leiter eines großen Industrieunternehmens. Das Flugproblem beschäftigt ihn seit 18 Jahren; nicht weniger als 70 Modelle hat er bereits konstruiert, und eine Anzahl von ihnen kann man in einem Berliner Museum sehen. Achtzehn Aufstiege sind bereits von Schellies unternommen worden; dabei ist es ihm gelungen, sich zu einer Höhe von etwa sieben Metern zu erheben und mit großer Geschwindigkeit eine Entfernung von nahezu 400 Metern zurückzulegen. Die Flugmaschinen Schellies, der seit Jahren in Hamburg lebt, arbeiten mit einem dreipferdekraftigen Motor und sie sollen der Steuerung völlig gehorchen. Der neue Aeroplan, mit dem er in den Wettbewerb um den „Daily Mail“-Preis eintreten will, arbeitet mit 16 Pferdekraften. Die Maschine ist mit Schwingen ausgerüstet, sie ist angeblich so einfach, daß man ihre Konstruktion sofort begreift. Trotzdem glaubt Schellies nicht, Nachahmungen befürchten zu müssen, da nur jahrelange Erfahrungen das Erreichen könnten, was er erreicht hat. Hinsichtlich der Kosten und der Flugeschwindigkeit der Aeroplane stellt Schellies folgende Vorschläge auf, die in kürzester

Zeit praktisches Interesse gewinnen sollen: Ein Luftschiff (Ballon) mit 42 Fuß Sekundengeschwindigkeit wird gegen 100.000 Mark kosten. Ein Drachenschiff mit 80 Fuß Sekundengeschwindigkeit stellt sich auf 3000 Mark, während ein Schwingenaroplan, der eine Schnelligkeit von 90 Fuß in der Sekunde entfalten kann, nur 1000 Mark kosten soll.

O. K. Der Dichter als Matrose. Aus Newyork wird berichtet: Präsident Roosevelt hatte immer eine Vorliebe für die Seegeschichten des bekannten amerikanischen Dichters James W. Conolly. Er lud den Autor zu sich ein und seitdem war Conolly ein oft und gern gesehener Gast im Weißen Hause und auf dem Landsitz des Präsidenten. Roosevelt hatte dem Schriftsteller gegenüber den Wunsch geäußert, daß er in die amerikanische Marine eintreten möge, um das Leben an Bord der Kriegsschiffe kennen zu lernen und für die amerikanische Flotte das zu werden, was Kipling für die englische Armee geworden ist. Conolly griff den Gedanken gern auf und befindet sich nun bereits als Yeoman an Bord des Schlachtschiffes „Alabama“, das von Norfolk aus zu Wintermanövern im Karibischen Meer in See stach. Ungewöhnliche Privilegien sind dem Schriftsteller eingeräumt worden, er hat eine Kabine für sich, aber im übrigen muß er seine Pflicht erfüllen wie seine neuen Kameraden und untersteht der Schiffsdisziplin wie diese. Conolly soll nach und nach den verschiedenen Beschwadern ausgewiesen werden und alle Pfafen des amerikanischen Seemannslebens aus eigener Erfahrung kennen lernen. — Nächstens werden wohl Lauff oder Ganghofer auch so etwas machen.

Kleine Mitteilungen. Eleonore Duse ist in Genua schwer erkrankt.

Literarisches.

— **Allgemeine Deutsche Bäder-Zeitung.** Die bisherige Schlesische Bäder-Zeitung, Organ des Schlesischen Bädertages, Breslau, Verlag von F. W. Jungfer, erscheint seit dem 1. Januar 1907 unter dem Titel: „Allgemeine Deutsche Bäder-Zeitung“ als Verbandszeitung des „Allgemeinen Deutschen Bäderverbandes“ und des „Schlesischen Bädertages“. Während des Winters erscheint die reich illustrierte Zeitung 14tägig, vom 1. April ab bis 1. Oktober stätig. Verbands-Vedakteur ist Dr. Siebelt in Flinsberg. Die Neujahtsnummer bringt Abbildungen von Kissingen, einen Neujahtsartikel, die Eröffnungsrede zur 15. Jahresversammlung des Allgemeinen Deutschen Bädertages von Sanitätsrat Dr. Michaelis; Kissingen und seine Quellen von Medizinalrat Dr. Vanselow; Schlesischer Bädertag; 1. Jahresversammlung des Verbandes der Kurorte und Sommerfrischen; Zum Winterport. Rettungsmanöver auf See. Nachrichten aus Kurorten und Bädern; Gutachten; Eingeladnt; Personalien; Touristik; Verkehrsnachrichten; Vereinsnachrichten; Allgemeines; Beuilleton: Im Schnee von Ferdinand Gruner; Inserate. Das elegant ausgestattete reichhaltige Blatt dürfte nimmehr in ganz Deutschland und dem Auslande die weiteste Verbreitung finden.

— **Der Kunstwart.** Rundschau über Dichtung, Theater, Musik, bildende und angewandte Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius, Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Vierteljährlich 3,50 M., das einzelne Heft 70 Pfg.) Inhalt des ersten Januarheftes 1907: Vom Erkennen. Vom Herausgeber. — Interpretationskunst. Von Alfred Vogel. — Molooh. Von Friedrich Brandes. — Zur Museumsfrage. Von Adolf Hildebrand. — Lose Blätter: Mozarts letzte Tage von Karl Söhle. — Mundschau: Was ist Wahrheit? Unklare Schlagworte 2. Eine neue Literaturgeschichte. Neue Erzählungen. Saltpunkte und Schritte vorwärts. Berliner Theater. Schöne Offenheit. E. L. A. Hoffmanns „Undine“. Berliner Musik. Sprechton und Lautbildung. Der Geschmack im Alltag 1. Neue Bilderwerke. Nochmals das Rosener Rathaus. Kalenderzeit. Tal-sperre und landschaftliche Schönheit. Aergeliches. — Bilderbeilagen: Adolf Mengel. Lesende Dame; Rembrandt. Bildnis eines Mädchens; Sodoma. Der hl. Sebastian; vier Abbildungen zu dem Aufsatze: Der gedakte Tisch. — Notenbeilagen: Victor Bendig, Neujahtslied; E. L. A. Hoffmann, Sertett aus „Undine“.

— Eine angenehme Weihnachtsüberrraschung bereite die Verein **Deutscher Gartenkünstler** seinen Mitgliedern. Pünktlich zum Fest traf bei ihnen ein ansprechend, ja vornehm ausgestattetes Heft ein, welches gewissermaßen die Quintessenz seiner Hauptversammlung 1906 in Liegnitz darstellt. „Einfluß der Gartenkunst auf die Entwicklung einer Stadt“, „Der Park zu Sagan“, „Neber ameri-kanische Eichen“ sind Thema, die auch dem Nichtfachmann manches Interessante sagen. Von dem reichen und vorzüglichen Bildschmud des Werkes werden den Laien besonders die Tropenbilder wie sie der Liegnitzer Stadtpark in seinem prächtigen Palmenhain und seinem Viktoria regia-Teich — der, wer glaubt sich wohl bei seinem Anblick in Schlefien?, des weiteren noch prächtiggedeiheude Nymphaen und Lotusblumen enthält und von mächtigen Bambusbüschen male-riisch umrahmt ist — überraschen und ihm imponieren. In einem Nachwort teilt der Vorstand mit, daß er die Absicht habe, des öfteren sich ausgewählte Stücke deutscher Gartenkunst seinen Mitgliedern vorzuführen. Nichtmitgliedern geht das Erinnerungsblatt gegen Einsendung von 1,10 Mark an die Geschäftsstelle des Vereins **Deutscher Gartenkünstler Berlin, S. W. 47**, die auch bereitwillig jede Auskunft erteilt, portofrei zu.

Das Futter schmeckt dem Tiere nicht; es ist ungewürzt; es ist nicht mit M. Brockmanns echtem Marke B vermischt.

Ohne

M. Brockmanns echte Marke Bist ein Gewürz, welches unter den Futtermitteln dieselbe Rolle spielt, wie Salz u. Pfeffer unter den Nahrungsmitteln. M. Brockmanns Marke B würzt das Futter und macht es schmackhafter.

30 Kilo 20 M.	12 1/2 Kilo 8,50 M.
25 Kilo 11 M.	5 Kilo 3,50 M.

Alles franko.

Mit M. Brockmanns Marke B

Nur echt mit dem Z. 1907

M. Brockmann, Chem. Fabrik Leipzig-Eutritzsch.

Unentbehrlich für jede Familie!

Underberg - Boonekamp

Semper idem,

Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegr. **1846**.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medallien!

Man verlange ausdrücklich:

Underberg-Boonekamp.

Goldene Damenuhren von 18 M. an
 Silberne Remontoiruhren von 9 M. an
 Nickel-Remontoiruhren von 5 M. an
 Regulateure von 10 M. an
 Nickel-Wecker von 2,00 M. an
 Wanduhren mod. Muster von 3 M. an
 Uhrketten, grösste Auswahl.

Mehrjähr. schriftl. Garantie. **Andere Preistifte gratis und franko.**

J. Fiebig, Hirschberg,

Lichte Burgstr. 9. **Telephon 271.**

Bitte für die Armen!

Bei Eintritt des Winters bittet der **Verein für freiwillige Armenpflege** um reichliche Gaben zur Beschaffung von Kohlen für die hiesigen Armen. Gütige Beiträge werden vom Unterzeichneten entgegen genommen.

Der Dezernent in Armensachen:
Bönsch, Markt Nr. 25.

Aufgebot.

I. Folgende Posten:

1. Abteilung III Nr. 1 bezw. 1 auf Nieder-Sußdorf Band I, Blatt Nr. 16, bezw. Nr. 39: 50 Taler Darlehn für Biergärtner Gottlieb Herrmann, Löwenberg, eingetragen zufolge Verfügung vom 16. Juli 1855.
 2. Abteilung III Nr. 2 auf Tschischdorf, Band II, Blatt Nr. 82: 20 Taler Darlehn für Anna Rosina Siebenhaar, Tschischdorf, eingetragen zufolge Verfügung vom 10. Juli 1819.
 3. Abteilung III Nr. 1 auf Tschischdorf, Band II, Blatt Nr. 93: 19 Taler 6 Silbergroschen Meßforderung für Johann Christoph Böhm, eingetragen am 22. Februar 1788.
 4. Abteilung III Nr. 1 bezw. 1 auf Flachsenfeifen, Band I, Blatt Nr. 30 und Band III, Blatt Nr. 143: 7 Taler 16 Silbergroschen 8 Pfg. Kaufgeld für die minderjährigen Freibäuer Stelzer'schen Geschwister Johanne Christiane und Ernst Benjamin eingetragen auf Band I, Blatt Nr. 30, zufolge Verfügung vom 23. Oktober 1837 und übertragen nach Band III, Blatt Nr. 143, am 9. November 1878.
 5. Abteilung III Nr. 7 auf Mauer, Band III, Blatt Nr. 107: 22 Taler für die Kinder des Gottlob Reuner aus erster Ehe, eingetragen zufolge Verfügung vom 19. November 1825.
 6. Abteilung III Nr. 6 auf Nieder-Wiesenthal, Band I, Blatt Nr. 5: 150 Taler Darlehn für Viktualienhändler Eduard Schroeter, Mittel-Leifersdorf bei Goldberg eingetragen zufolge Verfügung vom 4. August 1853.
- werden auf Antrag
- zu 1: des Fabrikarbeiters Gustav Weniger, Sußdorf und des Stellenbesizers Wilhelm Zentner, Ober-Sußdorf,
 - zu 2: des Arbeiters August Krähig, Tschischdorf,
 - zu 3: des Hausbesizers Adolf Lorenz, Tschischdorf, vertreten durch den Prozeß-Agenten Glaubitz, Lähn,
 - zu 4: des Schmieds Friedrich Hiescher, Flachsenfeifen und des Zimmermanns Ferdinand Kirsch, Maiwaldau,
 - zu 5: des Hausbesizers Gustav Latke, Mauer, vertreten durch Prozeßagenten Glaubitz, Lähn,
 - zu 6: des Landwirts Hermann Gaube, Nieder-Wiesenthal,
- zum Zwecke der Löschung aufgegeben. Die berechtigten Gläubiger werden aufgefordert, ihre Rechte spätestens in dem unten angegebenen Aufgebots-Termin anzumelden, widrigenfalls ihre Ausschließung mit ihren Rechten erfolgen wird.
- II. Die Hypothekurkunden über nachstehende Posten:
1. Abteilung III Nr. 15 bezw. 12 auf Schellenberg, Band I, Blatt Nr. 12 bezw. Rutenberg Band II, Blatt Nr. 2: 1225,75 Taler Restpost der Witwe Johanne Christiane Schindler, eingetragen am 31. Oktober 1879.
 2. Abteilung III Nr. 17 auf Nie-

- Langenas Band I, Blatt Nr. 47: 1500 Taler Grundschuld des Stellenbesizers Gottfried Jörn, Nieder-Langenas, eingetragen am 9. November 1892.
3. Abteilung III Nr. 9 auf Wünschendorf, Band II, Blatt Nr. 38: 100 Taler Forderung für Kaufmann Julius Kindermann, Löwenberg, eingetragen zufolge Verfügung vom 9. November 1867.
 4. Abteilung III Nr. 6 auf Mauer Band II, Blatt Nr. 61: 30 Taler Darlehn für die katholische Kirchliche Wohnhaus, eingetragen zufolge Verfügung vom 6. Juli 1831.
 5. Abteilung III Nr. 8 auf Mauer, Band II, Blatt Nr. 95: 100 Taler Darlehn für Chirurgus Ernst Förchner, Ober-Langenas, eingetragen zufolge Verfügung vom 19. Januar 1861.
- werden auf Antrag:
- zu 1: des Stellenbesizers Friedrich Schindler, Schellenberg,
 - zu 2: a. der verwitweten Stellenbesizer Ernestine Jörn, geb. Worbß, Nieder-Langenas, b. des Stellenbesizers Friedrich Jörn, Ober-Langenas, c. der verehelichten Arbeiter Alwine Hofmeister, geb. Jörn, im Besitze ihres Mannes Wilhelm Hofmeister, beide Nieder-Langenas, d. der ledigen Selma Jörn, Ober-Langenas,
 - zu 3: a. der verwitweten Schmie-demeister Karoline Heinrich, geb. Trippner, Schönau, b. des Schmieds Hermann Heinrich, Gröbä bei Rieta in Sachsen, c. des Gastwirts Ernst Heinrich, Matzdorf, d. der Stellmacherfrau Christiane Brenzel, geb. Heinrich, Lähn, e. der Eisenbahnschaffnerin Marie Rothe, geb. Heinrich, Schönau, zu a bis e vertreten durch Prozeß-Agenten Glaubitz, Lähn,
 - zu 4 und 5: des Gastwirts Wilhelm Wolf, Streckenbach, vertreten durch Prozeß-Agenten Glaubitz, Lähn,
- zum Zwecke der Kraftloserklärung der Urkunden und zum Zwecke der Löschung der Posten aufgegeben. Die Inhaber der Urkunden werden aufgefordert, spätestens in dem unten angegebenen Aufgebots-Termin ihre Rechte bei dem Gericht anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls deren Kraftloserklärung erfolgen wird.
- III. Die eingetragenen Eigentümer
1. von Mauer Band III, Blatt Nr. 118: Johann Gottfried Zentsch,
 2. von Lähn Band III, Blatt Nr. 5, Aker: Böttchermeister Karl Daenhordt, Lähn, oder deren Rechtsnachfolger sollen auf Antrag
- zu 1: des Stellenbesizers Emil Siebenhaar, Mauer,
- zu 2: des Dachdeckermeisters August Scholz, Lähn, im Wege des Aufgebotsverfahrens mit ihrem Eigentumsrecht ausgeschlossen werden. Die bisherigen Eigentümer werden aufgefordert, ihr Recht spätestens in dem unten angegebenen Aufgebots-Termin anzumelden, widrigenfalls ihre Ausschließung erfolgen wird.
- Aufgebots-Termin:
6. Mai 1907, Vormittags 9. Amtsgericht Lähn, 14. Dezember 1906

Bekanntmachung für die Militärpflichtigen.

Alle sich hier aufhaltenden männlichen Personen, welche Deutsche sind und

1. in dem Jahre 1887 geboren wurden oder
2. in den Jahren 1886, 1885 und früher geboren sind und noch keine endgültige Entscheidung über ihre Militärdienstverpflichtung besitzen, haben sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar 1907, täglich nachmittags von 2 bis 6 Uhr, in dem Polizeiamte — Zimmer Nr. 2 — wegen Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle persönlich einzufinden.

Dabei ist von den unter 1 bezeichneten, wenn sie hier geboren sind, irgend ein Ausweispapier, von den auswärts geborenen ein vom betreffenden Standesamte ausfertigter Geburtschein, von den unter 2 bezeichneten Militärpflichtigen ihr Lösungsschein mitzubringen.

Für zur Zeit abwesende Militärpflichtige haben die Eltern, Vormünder und Arbeitgeber die Anmeldung in der gleichen Zeit zu besorgen. Die Meldung hat auch dann noch zu erfolgen, wenn obige Frist versäumt wurde.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu drei Tagen gerichtlich bestraft.

Gesuche um Zurückstellung vom Militärdienste von Militärpflichtigen, Reservisten, Ersatzreservisten und Landwehrlenten sind spätestens bis Ende Februar 1907 persönlich einzureichen.

Hirschberg, den 24. Dezember 1906.

Der Magistrat.

In den Vorstand des Reibniger Spar- und Darlehnskassen-Vereins, e. S. m. u. S., ist an Stelle des Paul Riewald der Tischlermeister Hermann Enge in Reibnitz eingetragen.

Hirschberg, d. 2. Januar 1907. Königlichliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 7. Januar 1907, vorm. 11 Uhr, versteigere ich in Giersdorf i. N. im Gerichtskreisraum dajelbst:

- 1 Schreibtisch, hell, 1 Dezimalwaage mit Gewichten, 2 Zentner Band Eisen, 10 Rollen Dachpappe, ca. 20 St. verzinkt. Eisenblech, 1 Ztr. Zink, 1 Ztr. Pappnägeln.

Die Pfändung ist an anderer Stelle erfolgt.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 8. Januar 1907, vormittags 11 Uhr, versteigere ich in Giersdorf u. N. im Gasthof „zum Kynast“:

- 1 Nähmaschine, fast neu,
- 1 Regulator,
- 1 Tisch, hell,
- 1 Sofa mit Lederüberzug.

Die Pfändung ist an anderer Stelle erfolgt.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Holzverkauf.

Freitag, den 11. Januar etc., werden die auf dem herrschaftl. Terrain an der Giersdorf-Seldorfer Straße stehenden Alleenbäume zum Selbstverben öffentlich meistbietend verkauft.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht. Zusammenkunft vormitt. 9 Uhr in „Ramsch Hotel“ hierjebst.

Giersdorf, d. 4. Januar 1907. Der Oberförster.

Rothenburger Sterbefälle

und Militärdienst-Versicherung Hannover sind krankheitshalber die Quittungen in meiner Wohnung Wilhelmstraße Nr. 76 einzulösen.

Baul Urvotel Einnehmer.

Freitag, den 11. Januar 1907, Nachmittags 4 Uhr: Stadtverordneten-Sitzung. Roeggerath, Stadtverordneten-Vorsteher.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 7. Januar etc., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Gasthof „zum Kronprinz“ (anderorts gepfändet):

- 1 Ledentisch, 1 Gießschrank und div. Möbel

öffentlich meistbietend versteigern.

Hirschberg, d. 6. Januar 1907. Fulde, Gerichtsvollzieher.

Infolge Verletzung der bisherigen Inhaberin ist die Bezirks-Gebammenstelle des Bezirks 17, umfassend den Gemeindebezirk Seidorf mit den Kolonien Bronsdorf u. Baberhäuser, zum 1. April d. J. neu zu besetzen.

Geeignete Bewerberinnen wollen sich alsbald, spätestens bis zum 1. Februar d. J. bei dem unterzeichneten Kreis-Ausschuß schriftlich melden.

Hirschberg, d. 2. Januar 1907. Der Kreis-Ausschuß. J. B.: v. Butler.

Der altbergrachte hiesige Taubenmarkt mit Geflügel-Ausstellung und Verlosung findet am 14. Januar 1907 statt.

Die Ausstellung wird bereits am 13. Januar 1907 eröffnet. Liebenthal, im Dezember 1906. Die Marktcommission.

Kinder-Leberthran, Milchzucker, Kindermehle stets frisch im Goldenen Becher, Langstrasse 6



BOTEN-MAPPE

Erscheint — **FIRSCHBERG** — sonntäglich
6. Januar 1907.

Nur eine Auster.

Von
S. Martin.

„Wißt Ihr, Kinder, daß ich mich heute gar nicht passabel fühle? Und die Sachen zur Schneiderei müssen doch unbedingt jetzt besorgt werden. Uebermorgen kommt die Richter und noch haben wir weder den zu Elses Bluse passenden Seidenstoff noch den grauen Alpaca für meinen Rock, gar nicht zu reden von all dem andern, was notwendig aus der Stadt geholt werden muß. Hier in diesem Nest bekommt man ja rein nichts. Was macht man denn nun?“

Frau Rentammann Hartwig betrat unter diesen mit vielen Seufzern und grämlicher Physiognomie gehaltenen Rede die Wohnstube, wo der Herr Rentammann nebst seinen beiden jungfräulich erblichten Töchtern sich just am gedeckten Morgentafelisch niederließ.

Frau Hartwig tat leise stöhnend das gleiche und wiederholte:

„Ja, was macht man nun?“

Der Hausherr räuspert sich ungemütlich und rührt in seinem Kaffee, den ihm Theodora, die ältere und unstreitig hübschere der Schwestern, kredenzt hat. Dabei schielt er heimlich nach seiner Ehehälfte hinüber. Pöß tausend! Die gestrenge Hüterin seines Herdfeuers sieht in der Tat miserabel aus. Er kennt sie zur Genüge, besser als der gewiegteste Doktor, die drohenden Wollen auf seiner Chefschleife glänzender Stirnhaut, die gefährdeten Anzeichen einer Migräne. Natürlich, die Töchter werden ja mit Gewalt von Pidnid zu Pidnid, von einem Kouritz, von einem Langkränzchen zum andern geschleppt — auf den Männerfang, und das alles bei der „Gipe wie gestern wieder . . .“

Die letzten Worte hat er nicht mehr in Form von Gedanken behandelt, sondern sie kamen unwillig gemurmelt über seine härtigen Lippen. Bei den sechs Augen, die sich erstaunt, erwartungsvoll auf ihn richteten, kommt ihm die Erinnerung an seine Pflicht als Autorität der Familie, deren Wahrung nach außen hin wenigstens strengster Grundsatz ist. Die Gattin hat gefragt, er ist eine Antwort schuldig. Die Töchter sind zu wohlgezogen, dem Urteil der Älteren vorzugreifen.

Frau Submillas Frage nach der langen Pause klingt bedeutend gereizt, jedenfalls ist die Migräne im Steigen.

„Was nun, sag' ich?“

„Daheim bleiben — ganz einfach!“ lautete Hartwigs sinnige Antwort. Er hat heute auswärtig Kommission. Folglich kann er sich diesen Widerspruch schon erlauben, ohne seinerseits die gewitterartigen Explosionen der Migräne fürchten zu müssen.

„Ich danke für deinen weisen Rat,“ erwidert Frau Hartwig spitz, und ihre bläulich rote Gesichtsfarbe, die heute früh noch einen Schimmer ins Gelbliche aufweist, vertieft sich um eine weitere Nuance.

„Nacht, was Ihr wollt! Ich wasche meine Hände in Unschuld, falls morgen ein Lazarett hier im Hause errichtet wird. Fahrt aber nicht! Tut, was Ihr nicht lassen könnt! 'nen Morgen — allseits gute Besserung!“

„nen Morgen, Papachen!“

Die Mädels kichern, Mama ist wütend.

„Kinder, Kinder, diese Männer!“ jammerte sie. „Keinen sollte man heiraten, Tyrannen sind sie alle!“

„Na also! Folglich brauchen wir auch nicht auf den Fischfang zu gehen, wenn wir keine Fische essen sollen“, sagte weltlich Else, die siebzehnjährige. Bei Mama erlaubt sie sich gelegentlich schon eine autoritätswidrige Bemerkung. Dann trinkt sie den Rest aus ihrer Tasse und steht hastig auf.

„Ich geh hinunter in den Garten, Erdbeeren holen. Du hast die Abräumwoche, Dora.“ Draußen ist sie.

„Mein Kopf, mein Kopf, was fängt man nun an!“ ächzt Frau Hartwig.

„Ich habe eine Idee, Mama!“ beschwichtigt Dora, indem sie sich für ihre neunzehn Lenze ungemein würdevoll emporreckt und sich neben die Leidende aufs Sofa setzt

„Nun und?“ hauchte diese.

„Ich fahre!“ Siegesbewußt kommt es aus Doras Mund.

„Ah — Kind, wohin denkst Du? Allein, ohne mich? Nein, nein, das geht nicht.“

„Ich muß bitten, Mama, ich bin neunzehn Jahre und hoffentlich wohlgezogen.“

„Aber was werden Direktors und Apothekers sagen?“

„Ach was, die brauchen's nicht zu wissen. Spätestens um 9 Uhr heute Abend, noch ehe Papa zurück ist, bin ich wieder hier.“

Noch ein paar schwache Einwendungen der moralischen Mama, die Migräne wird stärker und stärker — Dora hat gewonnen.

„Daß Du mir ja keinen Herrn anschaust, Dora!“

„Mama! Du kennst Deine Tochter . . .“

Mama wandt ins Schlafzimmer, Theodora eilt, die junge Brust von Erwartungen kommender Dinge geschwellt, mit einer Handtasche, in welcher ein langer Austragettel verborgen ist, zum Bahnhof.

„Ein Retourbillet 2. Klasse nach B., bitte!“

* * *

Die schöne, lustige, großzügige Universitätsstadt dünkte Dora nie so herrlich wie heute, als sie nach knapp einstündiger Fahrt in der zweiten Bahnhofshalle landet. Sie nimmt ihre ganze Würde als junge, selbständige Dame zusammen und schreitet die Kaiserstraße entlang, dem Stadttorn zu.

„Kein Mensch wird mir die Kleinstädterin ansehen,“ denkt sie stolz und bemüht sich, ihrer Schleppe — sie hat ohne Mamas Wissen das taubengraue Schneiderkleid angelegt trotz des herzen Wetters — durch kunstvolles Emporaffen den gleichen Kaltentwurf zu geben wie jene Dame dort mit dem nachhaltigen Fliederparfüm, die eine ganze Weile schon vor ihr herschreitet.

„In der großen Stadt kann man doch viel lernen,“ spinnt sie ihre Gedanken weiter.

Ein Herr spricht die Dame an, indem er den Hut tief abzieht und sich höflich verneigt. Sie lacht etwas von oben herab, wendet aber nichts ein, als er ihr zur Seite tritt. Dora ist wie gebannt von den beiden eleganten Erscheinungen, ihr vornehm klingendes Geplausche, von dem sie allerdings nichts verstehen kann, tönt wie Musik an ihr Ohr, bis das Paar hinter den Krystallgelenken des Kaffee Metropol verschwindet. „Rencontre-Platz der vornehmen Welt und des distinguierten Reisepublikums,“ liest sie im Vorübergehen.

Es wird ihr ganz eigen zu Mut, der Kleinen. Wie sah und spiehbürgerlich kommen ihr auf einmal die steifen Välle, Pidnids zc. zuhause vor! Wer in diesem Strome mitschwimmen dürfte! Sie meint, sie könne ihre halbe Seligkeit dafür hingeben — natürlich alles in Ehren, z. B. wie die Dame mit dem Fliederparfüm. Wer er wohl sein möchte? In Müllbach, ihrer Heimat, dürfte man nicht einmal mit seinem Bräutigam allein ausgehen . . .

„Ah, pardon, gnädiges Fräulein!“

Nun hatte sie gewiß und wahrhaftig jemand angerempelt. Pfirsichrot vor Beschämung hebt sie die Lider, welche sie in ihrem Sinnen bisher züchtig gefenkt hielt — ein frevelhaftes Beginnen auf verkehrreichem Großstadtpflast.

Ein distinguiert aussehender Herr — dunkler Teint, schwarze Augen, dichtes Lockenhaar, von dem er den Panamahut grüßend angenommen, heldenhafte Figur à la Faust, Typus mehr ausländisch, Alter undefinierbar, keinesfalls ein aufstrebender Jüngling, die sie so unausweichlich findet in Müllbach.

Das alles hat die lebhaft kluge Kleinstädterin sofort konstatiert. Und wie er vor ihr steht! Genau wie der andere vorher, der neben der Dame mit dem süßen Parfüm und dem pikanten frou-frou ins Metropol trat.

Und er entschuldigt sich gar noch so fein, als ob er der Missetäter gewesen sei; sie stammelt kaum hörbar:

„O bitte!“

Jetzt geht er an ihrer Seite, es hat sich von selbst so gemacht. „Daß Du mir ja keinen Herrn anschaust, Dora!“ hatte die Mutter gesagt.

„I wo,“ legt sie sich's in blitzschneller Gedankensfolge zurecht. „Mama sieht's ja nicht, die Frau Direktor und die Frau Apotheker ebensowenig. Meine Freundinnen würden bersten vor Neid und der hellblonde Assessor? Pah, vorläufig habe ich noch nichts nach dem zu fragen.“

Zu Zweien erledigen sich die Einkäufe viel rascher. Er hat sich vorgestellt: „Ewald, Baron von . . .“ den Nachnamen verstand sie nicht — der „Baron“ hatte ihr's Blut in die Wangen getrieben. Sie will ihm von sich und zuhause erzählen, um wenigstens etwas Vernünftiges zu sagen — er ist nicht neugierig, er geht ganz auf in feuriger Bewunderung und ritterlichen Galanterien, hat sich sogar mit einem Teil der Pakete beladen.

„Wie ein Ehepaar sehen wir aus“, flüstert er ihr zu, während sie erschauert, und öffnet, ohne sie vorher zu fragen, die Tür zu einem neu erbauten Restaurant der inneren Stadt, noch viel feiner als das Café Metropol, in welchem sie übrigens mit den Eltern schon einmal gewesen.

„Nur eine Auster!“ bittet er schmeichelnd, sie sanft in das Lokal drängend. Er imponiert ihr viel zu sehr, als daß sie eine Widerrede wagte; auch ist ihr, als sollten sich heute vor ihr die Pforten einer verschlossenen, bisher nur sehen geahnten, unter den Freundinnen heimlich diskutierten Welt auftun.

Austern hat sie in ihrem Leben erst ein einziges Mal gegessen, resp. essen sollen, das war auf der Hochzeit ihrer Kousine. Damals eßte ihr vor dem schlüpfrigen Inhalt — heute versteht sie's schon nach der dritten, ihre Schale mit Grazie auszulöffeln, gerade wie die Umstehenden. Man feiert, wie es scheint, die Ankunft einer frischen Sendung.

„Auf Ihre schönen Augen, Fräulein Dora!“ sagt der Baron und versenkt die seinen tief in die ihrigen, während ihr Sektglas bei der Berührung mit dem seinen zittert.

Es überkommt sie ein unbeschreibliches Gefühl von Lebenslust und stolzer Wonne, wie sie eine Auster nach der andern schlürft. Der Champagner ist entzückend — feinstes Heidsieck-Monopol. Der Baron muß Millionär sein!

* * *

Dora Hartwig sitzt allein in einem Adreil des letzten Schnellzuges, der mit einminutenlangem Aufenthalt um 11 Uhr nachts in Müllbach Station macht. Den 9-Uhr-Personenzug hat sie versäumt. Er war schuld — oder sie? Hätte sie nur die erste Auster nicht gegessen! Oder . . .? Sie weiß nicht, soll sie weinen oder unendlich glücklich sein.

„Ich entschließe mich für das letztere“, beruhigt sie ihr angstvoll schlagendes Herz, wenn sie an den Empfang daheim denkt.

„Du hast den Zug verspätet — ganz einfach“, riet er.

Er wird kommen, bald . . . sagen soll sie daheim nichts.

* * *

Zwei Jahre sind vergangen.

Der Baron mit dem ausländischen Typus kam nie nach Müllbach, ließ nie von sich hören. Dora ist des hellblonden Assessors Frau geworden. Auf das Hochzeitsmenü setzte Papa Hartwig auch Austern trotz des wunderlichen Protestes der Braut. Versucht hat sie keine; sie blieb während des Ganges merkwürdig still. Der Assessor schrieb es auf sein Konto — das Wangen und Jagen vor dem Kommen.

„Mein süßer Liebling!“ flüstert er ihr ins Ohr.

Auf der Hochzeitsreise wird als letzte Station vor dem heimatischen Nest das schöne W. absolviert.

„Nur eine Auster, Dora-Liebling!“ hat der glückliche Gatte das Programm geschlossen. „Das Restaurant hier ist berühmt dafür.“

Dora löffelt gedankenvoll an ihrer Schale, ihr ekelt vor dem Inhalt wie dazumal auf der Hochzeit der Kousine.

Ihr Mann macht noch einen Gang zum Konditor, dem Frauen einen Erfah holen für das mißglückte Menü — Dora kann also wirklich keine Austern essen.

Die junge Frau ist ganz in Erinnerungen versunken — das selbe Lokal, derselbe Platz. Sie wird an ihrem einsamen Eßtischchen abwechselnd rot und blaß. Sie bemerkt es nicht, wie May wieder eintrat, sie sieht auch nicht, daß er nächst des Einganges mit einem Herrn spricht — dunkler Teint, schwarze Augen, dichtes Lockenhaar, heldenhafte Figur à la Faust, Typus mehr ausländisch zc.

„Ja, altes Haus — Maxel Mendorf! Wo kommst Du denn her, kennst mich denn nicht?“

„Fritz, teurer Bundesbruder, laß Dich umarmen! Ich komme von der . . .“

„Ich direktament vom Ende der Welt, da oben 'rum vom Nordpol . . . wenn man nichts wie gebummelt hat, muß man halt so weiter machen.“

„Notabene, falls man das entsprechende Kleingeld hat wie Du.“

„Leider!“ Der Dunkle sagt es mit komischem Seufzer. „Aber jetzt will ich mich sehhaft machen . . . ja, ja, im Ernst. Man wird alt. Du bist natürlich längst in Amt und Würden, alter Musterknabe, was?“

„Freilich, unferneim bleibt ja nichts anderes übrig. Daga glücklicher Ghemann, na, Du hörst doch, kommen just von der Hochzeitsreise. Kommu', ich will Dir meine kleine Frau vorstellen. Wirst mal schauen . . .“

„Donnerwetter — pardon, Maxel! Einen Moment! Setz Dich nur schon hier nieder.“ Maxens letzte Sätze hat er ganz überhört. Er starrt geradeaus links, hinten in die Ecke. „Dort sehe ich was, Freund, da muß ich schnell auf ein paar Worte hin. Sieh' mal die Kleine — schneidig, was?“

„Wer . . . wo?“ Max fragt es gedehnt.

„Na ja, dort hinten, die famose Krötel! Du kennst doch mich unbeschreiblichen Sünder. Hab' mal, so vor zwei Jahren, um diese Zeit, 'ne Auster hier mit ihr gegessen, na ja und . . . also à rovoir, in zwei Minuten bin ich wieder da . . .“

Vor des hellblonden Assessors Augen wird es finstere Nacht — vor denen Doras leuchten Höllenflammen, als sie eben aufblickt . . . —

Könige ohne Krone.

Herr Jacques Lebaudy, von eigenen Gnaden „Seine Majestät Jacques I. Kaiser der Sahara“, spielt, trotz des Spottes der Witzblätter und der Couplettdichter, seine Rolle als Operettenkaiser munter fort. Er unterhält noch immer in Brüssel eine „Kaiserlich scharische Botschaft“, verweigert die Annahme von Briefen, die ganz schlicht an Herrn Lebaudy gerichtet sind, und wenn seine zahlreichen Gläubiger ihn verlagen, so wendet er jedesmal ein, daß er als ausländischer Souverän der Jurisdiktion Frankreichs nicht unterworfen sei, — was ihm allerdings bis jetzt noch nie viel genutzt hat.

In diesem Jahre eines millionenreichen Pariser Zuckersabrikanten erscheint der Typus des abenteuernden Koloniatoren, der sich selbst die Krone eines überseeischen Reiches zuspricht, zur lächerlichen Karikatur verzerrt. Es hat aber vor der scharischen Majestät eine Reihe von Männern gegeben, die diesen Typus männlicher und tapferer verkörperten. Ein französischer Schriftsteller, der Baron Marc de Villiers hat es jetzt unternommen, in einem soeben erschienenen Buche einmal eine Uebersicht über das Leben und die Taten all dieser Männer zu geben, die er „Rois sans Couronne“, — „Könige ohne Krone“*) nennt. Und er führt uns in seinem lesenswerten Werke

durch den Zeitraum eines halben Jahrtausend, — von jenem nor-mannischen Ritter Jean de Béthencourt, der sich „König der kanarischen Inseln“ nannte, — bis in unsere Tage. Von Jean de Béthencourt sind heute in seinem früheren Reiche nur noch wenige Spuren zu finden, aber die Geschichte verzeichnet seinen Namen mit Recht als den eines kühnen Eroberers und klugen Organisations-könig Heinrich III. von Kastilien hatte ihn mit dem etwas emphe-meren Besize der Kanaren beehrt, und so segelte er denn 1402 von dem Hafen La Rochelle aus, um sich seinen Besitz untertan zu machen. Ein mühseliges Werk, dem als wichtigstes Hindernis der Mangel an Ausdauer und Treue seiner Gefährten im Wege stand. Mit vielen Schwierigkeiten gelang es Béthencourt, auf einer der Inseln, die er Lanzarote kaufte, Befestigungen anzulegen, von hier aus die übrigen Inseln zu erobern, viele der Eingeborenen zum Christentum zu bekehren und aus Spanien betriebene Kolonisten heranzuziehen. So war er wohlberechtigt, sich den Königstitel beizulegen. Sein Werk aber ging noch vor seinem Tode zugrunde. Er hatte seinen Neffen Maciot als Statthalter eingesetzt und sich nach Frankreich zurückgezogen, wo er 1425 in Granville starb, — ein Jahr vorher mußte Maciot die Inseln an den Infanten Heinrich von Portugal abtreten.

Nicht dauerhafter erwies sich das Königatum jenes bekannteren

*) Rois sans Couronne. Par le baron Marc de Villiers du Terrage. Paris. Perrin et Cie.

westfälischen Barons Theodor von Neuhof, der nach mannigfachen Irrfahrten von den Korien im Kampfe gegen Genua an ihre Spitze berufen und am 14. April 1738 zum „König Theodor I.“ proklamiert wurde. Er starb, da er sich weder gegen die Genuesen, noch seine einheimischen Gegner hatte behaupten können, im Glend in London, wo er drei Jahre in Schuldhaft hatte verbringen müssen. Horace Walpole hatte eine öffentliche Sammlung für ihn veranstaltet und so seine Gefangenschaft abgekürzt; er ließ ihm auch auf dem Kirchhofe der heiligen Anna von Westminster ein Grabdenkmal setzen mit der Inschrift: „Das Schicksal gab ihm eine Krone, weigerte ihm aber das tägliche Brot“.

Den guten Eigenschaften Theodor von Neuhofs sind die Historiker längst gerecht geworden. Unsicherer stellt sich das Bild des ungariſchen Grafen von Benhowski dar, dessen Daseinsanfänge nicht minder stürmisch verliefen, ihn mit allen Schrecken einer sibirischen Verbannung bekannt machten und schließlich nach Madagaskar verschlugen, wo er das Vertrauen der Einwohner derart zu gewinnen suchte, daß er sich die Würde eines Alleinherrschers oder Kaisers beilegen konnte. Erst hatte er sich französischen Schutzes erfreut, später fürchteten die Minister in Versailles seine Unabhängigkeitsgelüste, und da gelang es ihm, in Nordamerika eine Gruppe von Männern, an deren Spitze kein geringerer als Franklin stand, für die Ausbeutung seines Landes zu gewinnen. Eine französische Expedition, die ihn für Uebergriffe strafen sollte und der er bewaffnete Gewalt entgegensetzte, war die Ursache seines Todes. Er starb unerfahren, wie er gelebt, — eine Kondottiere-Natur, aber mit recht hart entwickelten Verbrecherinstinkten.

Auch eine Frau fehlt nicht in dieser Gallerie, — Lady Esther Stanhope, die schöne, geistvolle Niichte Pitts, die seinen Haushalt geleitet, ihm als Sekretär gedient hatte, nach seinem Tode den Orient durchzog und in Syrien ihr Heim aufschlug. Durch märchenhaften Glanz blendete sie die Araber und verstand es, ihren Aberglauben auszunutzen. „Königin von Ladmore“ nannten sie sie und erwieſen ihr königliche Ehren! Ihre Königsherrschaft schwand, als deren Grundlage, ihr Reichthum, zu schwinden begann, und sie starb nur von wenigen Getreuen umringt 1839 in Dschihun.

Das als so nüchtern und prosaisch beschriebene 19. Jahrhundert hat eine Anzahl von Männern hervorgebracht, die sich den Böhencourt, Neuhoff, Benhowski an die Seite stellen können. Da ist jener französische Baron de Thierry, dessen Ziel Neu-Seeland war, das er seinem Vaterlande als Kolonie erobern wollte. Er fand kein

Verständnis bei der Regierung des Königs Karl X. und versuchte es daher, sein Regiment selbständig aufzurichten. „Souverän von Neu-Seeland und König von Aukaha“, so bezeichnete er sich, bis es den Engländern einfiel, daß sie den eingeborenen Häuptlingen ihre Unabhängigkeit garantiert hätten, und daher verpflichtet wären, den Usurpator zu verjagen. — und Neu-Seeland selbst zu annektieren.

Einen richtigen Poffenstoff könnte man aus dem Lebensgange „Seiner Majestät Orelie I.“ zurechtzimmern, der sich am 17. November 1880 zum „König von Arawakanien“ erklärte, und der von Haus der Sohn eines biederen französischen Schlächtermeisters und von Beruf ein Advokat war. Er hatte es verstanden, die mächtigsten Stämme auf seine Seite zu ziehen, und nachdem die Chilenen ihn zweimal verjagt hatten, er zweimal nach Frankreich zurückgekehrt und hier als eine komische Figur verhöhnt worden war, unternahm er es mit zäher Energie, zum dritten Male sein „Königtum“ zu konsolidieren. Diese phantastische Majestät beschloß ihr Dasein 1878 in einem kleinen Städtchen des Périgord. König Orelie I. ernährte sich zuletzt recht kümmerlich durch die Verleihung des von ihm gestifteten Ordens, nachdem seine Bemühungen mißlungen waren und ihn mit dem Gerichte in unerfreuliche Verührung gebracht hatten, eine öffentliche Anleihe zur Ausbeutung der Schätze seines Königreichs zu beverfstelligen.

Zu Jacques Lebaudy tetet uns schließlich James Harden-Gidh hinüber, der „Fürst von Trinidad“. In San Francisco 1854 geboren, kam er früh mit seinen Eltern nach Paris, ward in der Militärschule von St. Cyr erzogen, und da ein Unfall ihm die Offiziers-Karriere abhännt, stürzte er sich, millionenschwer, in den Studel des Pariser gesellschaftlichen und öffentlichen Lebens, gründete eine Zeitung, focht eine Reihe berühmter gewordener Duelle aus und wurde schließlich aus Frankreich verwiesen. Gänzlich verarmt, kam er dann durch eine zweite Heirat von neuem in den Besitz von vielen Millionen, durchstreifte die Welt nach allen Richtungen, warf das Geld mit vollen Händen aus, — und künbdigte eines Tages, im September 1893, allen Großmächten als „James I.“ an, daß er den Fürstenthron der Insel Trinidad bestiegen habe. Sein Fürstentum wäre, so erklärte er, eine Art von großem Feldlager und besonders geeignet für ungeratene Söhne reicher Eltern. Aber die reichen Eltern schickten unbegreiflicher Weise ihre Söhne nicht, und entmutigt, in seinem Stolz gebrochen, in seinen Hoffnungen getäuscht, setzte dieser ungekrönte Herrscher im Jahre 1898 in Texas durch Gift seinem wechselvollen Leben ein freiwilliges Ende.

Dr. A. von B.

Die Zukunftschlacht.

Eine militärische Plauderei.

Der russisch-japanische Krieg hat in ganz besonderer Weise der Welt gezeigt, welche ungeheuren Umwälzungen und Verbesserungen sich auf allen Gebieten des Waffen- und Heerwesens vollzogen haben.

Die großen Fortschritte der Technik haben den modernen Heeren Waffen von so bedeutender Leistungsfähigkeit geschaffen, daß beispielsweise die gegenwärtige Feuergeſchwindigkeit der Feldartillerie zehnmal so groß als im Feldzuge 1870 ist und ihre Wirkung gegen lebende Ziele als eine 50—80fache bewertet werden muß. Dabei gibt es kein Maßen noch Kosten in der Entwicklung. Alle Tage können uns wieder neue kriegstechnische Erfindungen bringen, welche die Wirkung der modernen Waffen immer mörderischer gestalten, das Nachrichten-, Signal- und Transportwesen immer mehr vervollkommen.

Mit Recht drängt sich da die Frage auf: wie wird es werden, wenn ein europäischer Krieg entbrennt, wenn die Kriegsfurie in hochkultivierten Ländern wütet und gleichwertige Gegner sich bekämpfen, deren Kriegsrüstungen den modernsten Anforderungen entsprechen? Diese Frage ist für uns umso berechtigter, als die politische Entwicklung der letzten Jahre die Möglichkeit eines Krieges zwischen Deutschland und anderen Mächten mehr als einmal näherbrachte.

Von aktuellem Werte dürfte es daher sein, daß soeben ein Buch aus der Feder des als Militärhistoriker wohlbekannteren Majors Hoppenstedt erschienen ist,*) das auf streng wissenschaftlicher Grundlage und frei von phantastischer Zukunftssträumen nach den Feldzugserfahrungen der letzten Jahre und den neuesten taktischen Grundsätzen und technischen Errungenschaften ein lebendiges Bild der Zukunftschlacht gibt. Es ist so frisch und anschaulich geschrieben, daß das Buch nicht nur für den Fachmann, sondern auch für den Laien von größtem Interesse sein dürfte. Wir sehen da zunächst eine deutsche und eine französische Armee im breiten Front im Anmarsch begriffen. Weit voraus die Aufklärungsescadrons mit zahlreichen Patrouillen, die erkundend und verschleierend die Fühlung mit dem Gegner aufnehmen. Dahinter die Kavallerie-Divisionen als fester Rückhalt für die Aufklärung folgend, die vermittelst Fernrohr- oder Drahttelegraphie, Brieftauben und Motorradfahrern Verbindung mit der auf 1—2 Tagemärsche folgenden Infanterie und weiter rückwärts haltend. In den Rützen begleiten feindbare, zigarrenförmige Luftballons den Vormarsch und gestatten auf etwa 15

Kilometer nach vorn eine Erkundung, deren Ergebnis durch optische Signale oder schriftliche Meldungen übermittelt wird.

Nun folgen die ersten Zusammenstöße der Kavalleriemassen, und schon zeigt es sich, daß die Zeit der für beide Teile verlustreichen Attaken vorüber ist und daß der Vorteil derjenigen Kavallerie zuzufällt, die rechtzeitig und ausgiebig vom Karabiner Gebrauch zu machen versteht.

Ein gewichtiges Wort sprechen bei diesen ersten Kämpfen die mit automatischen Schnellfeuerkanonen versehenen Panzerautos der Kavalleriedivisionen, und rechtzeitig treffen Radfahrerkompanien zu ihrer wirksamen Unterstützung ein. Besonders auf französischer Seite sind diese letzteren sehr gut ausgebildet und äußerst beweglich. Sie kämpfen — das leichte niedrige Rad zusammengelegt auf dem Rücken — wie Infanterie-Schützenlinien und erfüllen auch sonst mannigfache Aufgaben: wie Zerstörungen, Ueberfälle von Kolonnen und Trains, überall Schrecken und Verwirrung verbreitend und spurlos verschwindend, ehe die Ueberraschung des Gegners sich gelegt hat. Die sich nun allmählich entwickelnde Schlacht der großen Massen bietet eine Fülle fesselnder Episoden. Dort, in jener Schlucht liegt ein französisches Bataillon. Der Kommandeur verfolgt aufmerksam die Bewegungen einer Erkundungspatrouille, schlängelnartig gleiten die Leute vorwärts. Der Führer der Patrouille zeigt durch senkrechtes Halten einer Wimperflagge an, wo das Gelände noch Deckung gewährt. Plötzlich kracht eine Salve aus 4—5 feindlichen Gewehren, die Patrouilliere stürzen zusammen. Die Flagge sinkt. „So meine Herren“, sagt Major Henry, das Glas abnehmend, „seht sind wir über die Deckung im Gelände unterrichtet.“

Ein ander Bild. Um ein Uhr nimmt das Stilleben der Jäger die jenes Waldchen besetzt haben, ein jähes Ende, es beginnt die artilleristische Feuerkonzentration auf das Waldstück. Wie ein Wollenbruch senken sich die gewaltigen Eisenmassen auf den verhältnismäßig engbegrenzten Raum nieder. Es sind durchweg Vollgeschosse, die den Waldboden aufwühlen, die Bäume zum Stürzen bringen, die Deckungen des Schützengrabens durchschlagen, diesen blüßlegen und mit Werten und Zweigen besäen. Gewaltiger noch wirken die Brisanzgranaten durch ihre Zerstörungskraft, ihre giftigen Gase und nervenschütterndes Getöse. Nach viertelstündiger Beschädigung trinkt Jägerblut reichlich den Waldboden, retten sich die Ueberbleibsel der Waldbesatzung in den Südtel des Waldstückes oder finden bei den Maschinengewehren einen vom Artilleriefeuer unberührt bleibenden Zufluchtsort.

In sehr anschaulicher Weise wird der nächtliche Angriff auf ein Dorf geschildert:

*) Die Schlacht der Zukunft. Von Hoppenstedt, Major und Bataillons-Kommandeur im Füsilier-Regiment 40. Berlin 1907. E. S. Mittler u. S.

Ein leises Klirren durchläuft die Reihen: die Bajonets werden aufgefällt. Ein leichtes Leuchten geht von ihnen aus, denn man hat verabsäumt, sie zu schwärzen. Und jetzt gerade werfen die Scheinwerfer ihr Licht auf die sich ordnenden Massen. Lautlos gleiten diese zur Erde und bleiben regungslos liegen, aber bereits sind sie entdeckt, wenigstens beginnt es im Dorfand zu knallen. Doch das Feuer findet keine Antwort. Das Schießen ist verboten, die Gewehre sind entladen.

Wenig später haben alle Sturmkolonnen Anschluß gefunden, ein Strohhauch flammt auf — das Zeichen zum gemeinsamen Vorgehen. Wieder das blendende Licht des Scheinwerfers. Das schwächer gewordene Feuer des Dorfverteidigers flackert erneut auf, deutlich sieht man die Lichterreihe des Mündungsfeuers und dem Knallen der Kleingewehre verbindet sich der Paß des groben Geschüßes. Immer häufiger sinken Getroffene, vielleicht von Angst verzehrt auch manche Ungetroffene zu Boden. Da beginnt irrendes Trommelschlag, ander-

orts mit Hörnerklang vermischt wird er aufgenommen, jetzt lärmt er auf der ganzen Linie, erweckt in einzelnen das Gefühl der Zusammengehörigkeit löst den Alb beklemmender Bangigkeit und erregt das Blut. Der Schritt wird lebhafter, wird zum Marsch! Marsch! Ein wildes, Ohr und Herz betäubendes „en avant“ spült auch die letzten Bedenken hinweg — und der Dorfand ist erstürmt.

Das sind nur einige Augenblicksbilder, Ausschnitte aus der großzügigen und geschlossenen Darstellung der Zukunftsschlacht, wie sie Poppenstedts Buch enthält. Außerordentlich bemerkenswert ist darin die scharfe Betonung der Unterschiede zwischen der neuen französischen Infanterie-Fechtweise und Artillerielaktik und den deutschen Auffassungen von diesen Kampfarten. Die wichtigsten militärischen Tagesfragen werden von dem Verfasser sachgemäß erörtert, und es geht aus seinen Darlegungen hervor, wie ernste und hohe Anforderungen ein Zukunftskrieg an den deutschen Vaterlandsverteidiger stellen würde. . .

Blätter und Blüten.

(Verschiebene Methoden des Zahnziehens.) „Hier werden Zähne ohne Schmerz ausgezogen.“ Ehe noch das Chloroform erfunden wurde, um die armen Zahnleidenden in sanften Schlummer zu wiegen, las man in großen Buchstaben diese Aufschrift auf der Tür eines New Yorker Zahnarztes. Ein Patient tritt ein. — „Bitte, Platz nehmen.“ — Der „Dentist“ nimmt gravitativ seine Zange zur Hand und setzt an. Rudi und auf fährt der arme Patient und schreit wie besessen. — „Seien Sie ruhig, seien Sie ruhig, ich mache Ihnen absichtlich diesen kleinen Schmerz, um Ihnen Millers Methode zu zeigen. Nicht wahr, das gefällt Ihnen nicht? Sehen Sie sich!“ — Und wieder setzt der Quacksalber die Zange. — „Gott und alle Heiligen!“ schreit das unglückliche Opfer. — „Sehen Sie, das ist meines Nachbarn Methode, Zähne auszureißen. Ist das nicht eine schändliche Methode?“ Und wieder setzt er das Instrument an. „Au weh, au weh!“ schreit der Gemarterte. — „Sehen Sie, das ist Seemanns Methode, die schlechteste, die ich kenne.“ (Nun hängt der Zahn nur noch an einem Faden.) „Nun beobachten Sie meine Methode, — hier ist der Zahn. Nun werden Sie doch von der Vortrefflichkeit meiner Methode überzeugt sein. Bitte, mich zu empfehlen.“

(Der Schlachtenmaler.) „Für meine „Schlacht an der Raabach“ hab ich in Berlin keinen Käufer gefunden. Ich mal' jetzt grüne Federn auf die Mützen und bring's nach Wien als „Schlacht bei Aspern.“

(Sport.) Du, Mizie, wir veranstalten nächstens einen Wohltätigkeitsbazar! — „So? Wozu denn?“ — „Nun, man kann doch nicht immer Tennis spielen!“

Es ist so schön des Winters stille Gegend,
Wann rings die Flur im Schnee sich blendend hebt,
Und über ihr, den lächten Kreis betvegend,
Der Mond mit seinem Sternenheere schwebt:
Der Wanderer liebt die Fluren zu durchschauen,
Nicht Wärme sucht er und nicht Frühlingsduft,
Nhm g'nügt die Gabe dieser kühlen Auen,
Des Himmels Strahl und eine reine Luft.

G. Schwab.

Zum Zeitvertreib.

Silber-Rätsel.



Geographisches Spring-Rätsel.

Es soll eine Reise von Wien nach Leer gemacht werden. Auf dieser sind 11 Orte bezw. Flüsse zu passieren. Jeder Ort bezw. Fluß umfaßt 4 Buchstaben. Von einer Station zur anderen darf immer nur ein Buchstabe durch einen anderen ersetzt werden. Das Umstellen der Buchstaben ist gestattet. Der Buchstabe e kommt in jedem Wort wenigstens einmal vor. Da in den meisten Fällen ziemlich große Sprünge gemacht werden müssen, wollen die Teilnehmer an der Reise sich gefälligst die Siebenmeilenstiefeln anziehen. Erforderlich ist auf solcher Reise, auch in kleineren Stationen öfters einmal Halt zu machen. Nun lieber Leser, glückliche Reise und recht bald Nachricht, wo Du überall warst.

Verantwortlich: Redakteur Paul Berrh in Girsberg.
Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Vote aus dem Riesengebirge“ (A. Klein) in Girsberg.

Drama-Rätsel.

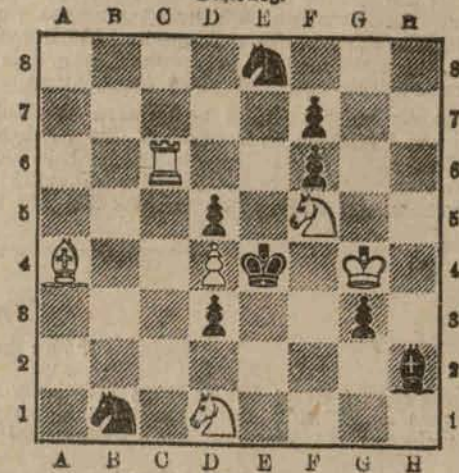
Ist ein allgemein bekanntes Bühnenstück nachstehender Dichter ist zu suchen. Sind diese gefunden, so nennen uns die Anfangsbuchstaben ein weiteres Bühnenstück, und zwar von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Venedig — Shakespeare — Calderon — Sailer — Björnson — Körner — Heibel — Wsen — Sardou — Grillparzer — Scribe — Goethe.

Schach-Aufgabe.

Von A. Stabenow in Berlin.

Schwarz.



Weiß.

Weiß zieht und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

Speisenfolge.

Erdbeeren — Forellen blau — Kirsche von Guhn — Gänseleberpastete — Italienische Suppe — Rudepubbing — Sellerie-Salat — Spargel — Stachelbeeren — Teltower Rübchen — Zillertaler Käse — Truthahn — Ungarisches Goulasch.

Man bringe die vorstehenden Speisen in eine andere Reihenfolge, alsdann bezeichnen die Anfangsbuchstaben jene feilliche Veranstaltung, bei der es diese Speisen gab.

Rätsel.

Ich bin ein schönes, großes Land
Du hältst bequem mich in der Hand;
Ich wohn' in Dir, Du wohnst in mir;
Auch noch als Name dien' ich Dir
In England und Amerika;
Am Ersten bin ich meist Dir nah;
Man ißt mich nicht und trinkt mich nicht,
Doch nahr' ich manchen armen Wicht;
Wer auf mich baut, der baut auf Sand —
Nun rate, wie ich bin genannt.

Auflösungen folgen in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Ergänzungs-Aufgabe. Erd-Achse — Insel-Gruppe — Stiefel-Schaft — Land-Boat — Uhr-Weiler — Ur-Win — Flug-Sand.

Bilder-Rätsel.

Bilder-Rätsel. Gestrenge Herren regieren nicht lange.
Versted-Rätsel. Jede All Hort Ries Ever Stirn Weste Gel
Neß Don Espe.

Rätsel. Neujahr.
Rätsel. Neujahr.
Rätsel. Neujahr.